

**ZEIT, WEITER
ZU DENKEN.**



**Tagesprotokoll
Montag, 14. Oktober 2013**

5. ORDENTLICHER

GEWERKSCHAFTSKONGRESS DER IG BCE



13. – 18. OKTOBER 2013, HANNOVER



Montag, den 14. Oktober 2013

Beginn 09:00 Uhr

ULRICH FREESE (Präsidium)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wünsche Euch allen einen guten Morgen und hoffe, dass Ihr den gestrigen Abend gut überstanden habt. Ich heiße Euch heute Morgen herzlich willkommen.

Wir hatten gestern einen doch sehr interessanten Eröffnungstag, der uns wieder die Bedeutung, den Einfluss Europas und die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit verdeutlicht hat. Heute steigen wir in die eigentliche Arbeitsphase des 5. Ordentlichen Gewerkschaftskongresses der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie ein.

Der letzte Kongress vor vier Jahren, liebe Kolleginnen und Kollegen, stand ganz im Zeichen der gerade abflachenden Welt- und Finanzkrise. Man kann nicht oft genug daran erinnern – das wird im Laufe des Tages auch geschehen –, dass es gerade die Betriebsräte und Gewerkschaften waren, die entscheidend daran mitgewirkt haben, dass Deutschland nicht in ähnliche Probleme rutschte wie viele andere Länder in Europa. Und der letzte Kongress stand – das ist die Duplizität der Ereignisse – im Zeichen der gerade stattgefundenen Bundestagswahlen.

Die Bundestagswahlen haben nun vor gut einem Monat, am 22. September, stattgefunden. Die Ergebnisse sind bekannt. Wir alle sind gespannt, welche Botschaften die Kanzlerin, die Spitzenvertreter der Parteien, die am Mittwoch zu uns kommen, für uns bereit haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir zurückblicken, schauen wir nicht nur auf die politischen Ereignisse. Wir sind eine Gewerkschaft. Für uns steht der Mensch im Mittelpunkt. Dazu gehört es, dass wir auch der Toten unter unseren Mitgliedern gedenken, die in den letzten vier Jahren verstarben. Dazu bitte ich zwei der jüngsten Kongressdelegierten aufs Podium: Wencke Macher und Christian Berndt. Euch bitte ich, sich von den Plätzen zu erheben. (Die Delegierten erheben sich von ihren Plätzen.)

WENCKE MACHER UND CHRISTIAN BERNDT

(abwechselnd vortragend, von Musik untermalt)

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Verehrte Gäste! Über 300 ehrenamtliche und hauptamtliche Mitstreiterinnen und Mitstreiter unserer IG BCE sind seit dem letzten Kongress verstorben. Wir erinnern an sie und gedenken ihrer.

Die Kolleginnen und Kollegen haben sich über viele Jahre für die Interessen der Mitglieder und für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eingesetzt. Der Einsatz für Menschen ist die Grundlage unseres Handelns und der Grundstein unseres Erfolgs. Unsere Funktionärinnen und Funktionäre waren stets da, wenn sie gebraucht wurden. Sie haben mitgeholfen, dass aus der IG Chemie, Papier, Keramik, der IG Bergbau und Energie sowie der Gewerkschaft Leder eine neue starke IG BCE, eine Familie geworden ist – eine Familie, in der Solidarität gelebt wird, eine Familie, die viele Branchen umfasst und dennoch gemeinsam handelt, eine Familie, die vor allem ein gemeinsames Ziel verfolgt: mit Guter Arbeit den Menschen ein gutes und glückliches Leben zu ermöglichen. Dafür haben sie gekämpft.

Die Verstorbenen haben einen großen Beitrag geleistet für die IG Bergbau, Chemie, Energie und damit für die ganze Gewerkschaftsbewegung in Deutschland. Sie waren aktiv als Betriebsräte, Vertrauensleute, in der Ortsgruppe und in den Gremien unserer

Organisation. Sie haben mitgestaltet und viel bewegt. Sie haben ihren Beitrag für soziale Gerechtigkeit und unsere Demokratie geleistet.

Es ist unser Auftrag und unser Erbe, diesen Einsatz fortzuführen. Wir gedenken unserer Verstorbenen in tiefer Dankbarkeit.

ULRICH FREESE (Präsidium)

Ich danke Euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, ihr habt Euch zu Ehren der Verstorbenen erhoben. Und ich danke Wencke und Christian für die Totenehrung. (Die Delegierten nehmen wieder Platz.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bevor wir in die eigentliche Kongressarbeit einsteigen, habe ich technische Bitten. Erstens: Schaltet Euer Handy aus, schaltet es zumindest auf stumm! Zweitens ist es aus technischen Gründen, um Störungen mit der Bühnentechnik zu vermeiden, nicht möglich, hier im Raum ein allgemeines WLAN zur Verfügung zu haben. Dafür bitten wir um Verständnis, dass nicht während der Veranstaltung im Internet gesurft werden kann.

Wir kommen nun, liebe Kolleginnen und Kollegen, zur Konstituierung des Kongresses. Ich möchte Euch bitten, dafür Eure Stimmkarten bereitzuhalten, weil Abstimmungsprozesse auch hier schon erforderlich sind.

Ich rufe nun auf:

Tagesordnungspunkt II

Konstituierung des Gewerkschaftskongresses

a) Annahme der Geschäftsordnung

Unter Register 3 des Kongressordners findet Ihr den Vorschlag des Hauptvorstandes zur Geschäftsordnung. Die Geschäftsordnung regelt wichtige Verfahrensfragen für eine ordentliche Durchführung des Kongresses.

Der Euch vorliegende Text beruht auf der bewährten Geschäftsordnung vorangegangener Kongresse. Für die Erfahrenen ist also nichts Neues dabei.

Ich darf fragen, ob es zur Geschäftsordnung Wortmeldungen gibt. – Ich kann keine Wortmeldung erkennen. Dann kommt der erste aktive Teil: Wer für die Geschäftsordnung ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit haben wir die Geschäftsordnung einstimmig beschlossen.

Ich rufe nunmehr zu Tagesordnung II auf:

b) Annahme der Tagesordnung

Ihr findet den Vorschlag des Hauptvorstandes zur Tagesordnung ebenfalls unter Register 3.

Ich möchte noch auf den jetzt als Tischvorlage vorgelegten aktualisierten Zeitplan verweisen. Er wird nicht beschlossen, sondern er soll Orientierung über den zeitlichen Ablauf des Kongresses geben.

Heute Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen, werden wir die mündlichen Ergänzungen zum Geschäftsbericht des Hauptvorstandes sowie die Berichte der Kommissionen und Ausschüsse sowie die Aussprache auf der Tagesordnung haben.

Gestern stand Europa im Mittelpunkt der Eröffnungsvorträge, heute Nachmittag wollen wir uns mit globalen Fragen auseinandersetzen. Auch auf internationaler Ebene, liebe

Kolleginnen und Kollegen, stehen wir noch vor großen Herausforderungen. Das ist gestern deutlich geworden und soll heute dadurch deutlich werden, dass der Generalsekretär von IndustriALL Global Union, aber auch einige Kolleginnen und Kollegen aus Zimbabwe und ein Kollege aus Kolumbien berichten werden.

Heute Abend findet dann in der Niedersachsenhalle nach dem Motto „Wer feste arbeitet, soll auch Feste feiern“ unsere Kongressparty statt. Ich glaube, dass dieser Spruch nach wie vor Gültigkeit haben wird.

Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist Wahltag. Da ist zunächst der Bericht der Mandatsprüfungskommission erforderlich, um unsere Beschlussfähigkeit feststellen zu können.

Der Mittwoch, liebe Kolleginnen und Kollegen, steht im Zeichen des Grundsatzreferats unseres – davon gehen wir aus – am Dienstag wiedergewählten IG BCE-Vorsitzenden. Gegen Mittag werden wir in die Antragsberatung einsteigen, bevor nach der Mittagspause die Bundeskanzlerin zu uns kommen und sprechen wird. Auch der Mittwoch steht im Zeichen der Politik. Unter der Überschrift „Parteien im Gespräch“ haben wir die Möglichkeit, mit Spitzenpolitikern unterschiedlicher Parteien aus dem Bund miteinander zu diskutieren.

Am Donnerstagfrüh, liebe Kolleginnen und Kollegen, erwarten wir dann die Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen. Daran schließt sich eine Podiumsdiskussion zum Thema „Gute Arbeit“ an. Am Nachmittag spricht zu uns der EU-Kommissar Günther Oettinger hier auf dem Kongress in Hannover.

Am Freitagmorgen, liebe Kolleginnen und Kollegen, wird uns der Parteivorsitzende der SPD, Sigmar Gabriel, besuchen und zu uns sprechen.

Das ist eine Fülle von Gästen. Dennoch gibt es genügend Raum für unsere Antragsberatung. Je nach Diskussionsverlauf werden wir unseren Kongress flexibel gestalten, damit wir am Freitagmittag wie geplant mit dem Kongress enden können.

Ich komme nun, liebe Kolleginnen und Kollegen, zurück zur Tagesordnung. Ich darf Euch fragen: Gibt es Wortmeldungen zur Tagesordnung? – Auch hier sehe ich, dies ist nicht der Fall. Dann darf ich wiederum fragen: Wer der Tagesordnung zustimmt, den bitte ich um das Kartenzeichen, damit der Kreislauf in die Höhe kommt. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist die Tagesordnung einstimmig beschlossen.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt II

c) Annahme der Wahlordnung

Die vom Hauptvorstand beschlossene Wahlordnung sowie den entsprechenden Auszug aus § 15 unserer Satzung findet Ihr ebenfalls unter Register 3 in Eurem Ordner. Wird das Wort zur Wahlordnung gewünscht? – Auch das ist nicht der Fall. Wer stimmt der Wahlordnung zu, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist die Wahlordnung ebenfalls einstimmig beschlossen.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt II

d) Wahlkommission

Damit in den Wahlverfahren zügig gearbeitet werden kann, haben die Landesbezirke Vorschläge für drei Wahlkommissionen eingereicht, die wir einrichten wollen. Es hat Änderungen gegeben. Deswegen liegt Euch als Tischvorlage der Vorschlag zur Besetzung der Wahlkommission vor. Die Änderungen beziehen sich auf Wahlkommission 2. Aus dem Bezirk Westfalen wird der Kollege Högemann durch den Kollegen Heitbaum ersetzt. Aus dem Bezirk Nordrhein wird der Kollege Grävenstein durch den Kollegen Strauß ersetzt. Das ist die aktuelle Fassung.

Ich darf fragen: Gibt es Wortmeldungen dazu? – Das ist nicht der Fall. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Wer enthält sich? Wer stimmt dagegen? – Damit ist auch die Wahlkommission einstimmig beschlossen. Herzlichen Glückwunsch zur Wahl und viel Erfolg, liebe Wahlkommissionsmitglieder, für eure verantwortungsvolle Tätigkeit!

Ich möchte die Mitglieder der Wahlkommission bitten, sich jetzt zu einer kurzen Besprechung am Eingang der Halle – wir vereinbaren uns einmal auf Tür C – zu treffen, um die Konstituierung vorzunehmen und den Beschluss über die Einreichungsfrist für Wahlvorschläge zu fassen.

Bevor uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Wahlkommission ihr Ergebnis mitteilt, möchte ich euch noch einmal daran erinnern, dass die Wahlkommission entsprechend § 2 Ziffer 2 der beschlossenen Geschäftsordnung die Möglichkeit hat, zu ihrer Unterstützung Wahlhelfer einzusetzen. Das ist in der Vorbereitung geschehen. Die Wahlkommission hat Wahlvorschläge, fünf an der Zahl, unterbreitet: Petra Adolph, Vorstandssekretärin im VB 3, Isabel Eder aus der Abteilung Betriebsverfassung, Michaela Bechstein als Verwaltungsangestellte, Xaver Schmidt, Vorstandssekretär im VB 4, und Luise Mattheis, ebenfalls Verwaltungsangestellte in der Hauptverwaltung.

Auch diese Wahlvorschläge müssen beschlossen werden. Deshalb komme ich auch hier zur Abstimmung. Wer stimmt dem zu? – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit sind die fünf genannten Kolleginnen und Kollegen als Wahlhelferinnen und Wahlhelfer von Euch bestellt worden. Euch herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg bei Eurer Arbeit.

Ich rufe nun auf den Tagesordnungspunkt II

e) Wahl des Präsidiums

Entsprechend unserer Geschäftsordnung besteht das Präsidium gemäß § 1 Ziffer 1 aus dem Vorsitzenden, dem oder der stellvertretenden Vorsitzenden der IG BCE sowie aus drei weiteren Personen. Die Namen sind Euch in den Unterlagen zugesandt worden. Im Augenblick sind es Michael Vassiliadis und ich. Hinzukommen sollen Renate Hold, Brigitte Bauhoff und Sasha Held. Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Ich sehe keine Wortmeldungen.

Dann darf auch hierüber abgestimmt werden. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Kartenzeichen. - Danke. Gegenstimmen? – Danke. Stimmenthaltung? Damit ist auch dies einstimmig beschlossen worden. Herzlichen Glückwunsch! Renate, Brigitte und Sasha nehmen dann hier vorne Platz. (Beifall)

Ich komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt II

f) Wahl der Schriftführerinnen und Schriftführer

Nach § 1 Ziffer 2 der Geschäftsordnung werden drei ordentliche Schriftführer beziehungsweise Schriftführerinnen gewählt. Ihre Aufgabe ist es, das Präsidium zu unterstützen und die korrekte Abwicklung der Wortmeldungen zu gewährleisten. Die vorgeschlagenen Namen sind Euch in den Unterlagen zur Verfügung gestellt worden. Ich darf fragen: Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Es gibt keine Wortmeldungen.

Dann komme ich auch hier zur Abstimmung. Wer stimmt dem zu? – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Danke. Damit sind die Schriftführerinnen und Schriftführer gewählt. Herzlichen Glückwunsch zu Eurer Wahl! Der Schriftführer und die beiden Schriftführerinnen werden nun auch hier vorne an der Bühne, von uns aus gesehen links, Platz nehmen.

Darüber hinaus, liebe Kolleginnen und Kollegen, werden sie für die Erstellung der Tagesprotokolle durch das Stenografenteam unter Leitung von Herrn Stehling unter-

stützt. Das erste Produkt des gestrigen Tages habt Ihr ja heute Morgen schon auf dem Tisch liegen. An dieser Stelle schon einmal herzlichen Dank! Das ist eine Fleißarbeit, die sie in der Nacht für uns leisten. Wir freuen uns jeden Morgen zu sehen, wie das Ergebnis unserer Arbeit durch sie dokumentiert auf dem Tisch liegt. (Beifall)

Nun, liebe Kolleginnen und Kollegen, kommen wir zum Tagesordnungspunkt II

g) Wahl der Mandatsprüfungskommission

Nach § 2 Ziffer 1 unserer Geschäftsordnung erfolgt die Prüfung der Mandate durch eine aus acht Mitgliedern bestehende Mandatsprüfungskommission. Auch hierbei hat es Veränderungen gegeben. Im Landesbezirk Bayern sind zwei neue Vorschläge eingereicht worden, nämlich Landesbezirk Bayern Verena Mandl und als stellvertretendes Mitglied Elisabeth Williams.

Ich darf auch hier fragen: Gibt es Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann auch hier der Abstimmungsprozess: Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist die Mandatsprüfungskommission einstimmig beschlossen worden.

Die Mitglieder der Mandatsprüfungskommission bitte ich sofort nach Abschluss der Konstituierung, ihre Arbeit aufzunehmen. Sie treffen sich dann draußen am Anmeldecounter am Eingang der Eilenriede-Halle, wo wir heute Morgen die Anmeldung der Delegierten vorgenommen haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt II

h) Bestätigung Antragskommission

Nach § 25 unserer Satzung hat der Beirat auf Vorschlag des Hauptvorstandes eine Antragskommission gewählt, die sich aus je einem Vertreter oder einer Vertreterin der Landesbezirke sowie der zentralen Personengruppen zusammensetzt. Das ist zwingend notwendig, weil die Antragsberatungskommission schon deutlich vor dem Gewerkschaftskongress die Arbeit aufnehmen musste, um sich mit den eingegangenen Anträgen zu beschäftigen und Euch als Kongressdelegiertinnen und -delegierten Empfehlungen zur Behandlung dieser Anträge abgeben zu können. Das ist für Euch in den Kongressunterlagen sichtbar geworden. Es ist auch für alle Mitglieder in den Darstellungen der Ausgabe „Kompakt“ sichtbar geworden, in der alle Anträge und alle Empfehlungen ausgedruckt waren.

Die Mitglieder der Antragskommission sind am Ende der Anträge im Register aufgeführt. Wir müssen jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, noch die Antragskommission durch Aufzeigen der Stimmkarte bestätigen. Wer dem folgen will, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit stellen wir auch hier Einstimmigkeit fest.

Lasst mich noch eine Erläuterung zur Satzungskommission machen. Die Satzungskommission, die nach § 25 unserer Satzung die Empfehlung für die Satzungsanträge abzugeben hat, muss hier und heute auf dem Kongress nicht bestätigt werden; denn sie ist auf dem letzten ordentlichen Gewerkschaftskongress gewählt worden. Ihre Amtszeit endet am morgigen Tage mit der Neuwahl.

Nun, liebe Kolleginnen und Kollegen, kommen wir zum Tagesordnungspunkt II

i) Festsetzung Antragsschluss für Initiativanträge

Initiativanträge müssen beim Präsidium schriftlich eingereicht werden. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf § 3 Ziffern 1 und 2 der von Euch soeben beschlossenen Geschäftsordnung. Danach können Initiativanträge nur dann zur Verhandlung zugelassen werden, wenn sie erstens vor der Eröffnung der Aussprache über den

fraglichen Tagesordnungspunkt eingereicht werden, zweitens zu diesem Tagesordnungspunkt gehören und drittens – Formalvoraussetzung – von mindestens 75 Delegierten unterschrieben sind. Des Weiteren muss ein konkreter Anlass, der das Antragsbegehren rechtfertigt, in der Zeit vom Antragsschluss ab dem 3. Juni 2013, 12 Uhr, bis zum heutigen Tag des Gewerkschaftskongresses gegeben sein.

Als Schlusstermin für alle Initiativanträge schlagen wir auf Empfehlung der Antragskommission heute, Montag, 15 Uhr, vor. Die Begründung ist relativ simpel: Die Antragskommission und die Satzungskommission müssen ja noch die Chance haben, sich vor der Antragsberatung mit den Inhalten der Anträge auseinanderzusetzen.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Auch hierüber ist die Abstimmung erforderlich. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Stimmenthaltungen? – Eine Stimmenthaltung. Gegenstimmen? – Keine Gegenstimmen. Damit ist dies bei einer Stimmenthaltung so beschlossen worden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte nun den Sprecher der Wahlkommission, den Beschluss zur Einreichungsfrist für Wahlvorschläge mitzuteilen. Hierzu hat der Kollege Andreas Zielke, der schon auf dem Weg ist, das Wort.

ANDREAS ZIELKE (Wahlkommission)

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Wahlkommission des 5. Ordentlichen Gewerkschaftskongresses der IG BCE hat in seiner konstituierenden Sitzung folgenden Beschluss gefasst:

Die Wahlkommission schlägt dem Kongress vor, das Fristende für die Einreichung von Wahlvorschlägen auf heute, Montag, den 14. Oktober, 15 Uhr, festzulegen.

Danke. (Beifall)

ULRICH FREESE (Präsidium)

Schönen Dank, Andreas. – Ihr habt gehört: 14. Oktober, 15 Uhr, ist das Ende der Einreichungsfrist. Wird hierzu das Wort gewünscht? – Es wird nicht das Wort gewünscht. Dann darf ich sagen: Wer dieser Frist zustimmt, den bitte ich nun um das Kartenzeichen. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist die Einreichungsfrist einstimmig beschlossen worden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, damit haben wir den Tagesordnungspunkt II, die Konstituierung des Gewerkschaftskongresses, abgeschlossen. Ich möchte mich bei Euch allen recht herzlich für das zügige Durchführen dieses Tagesordnungspunktes und für die große Zustimmung der vorbereiteten Schritte bedanken.

Ich darf nun die Versammlungsleitung an Brigitte Bauhoff übergeben. (Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Erst einmal herzlichen Dank für Euer Vertrauen in uns bei der Wahl des Präsidiums. Ich denke, wir können das Programm des Kongresses in den nächsten Tagen gemeinsam gut über die Bühne bringen und freue mich schon auf die spannenden Diskussionen.

Ich rufe jetzt auf den

Tagesordnungspunkt III

Geschäftsberichte

Mit den Euch übersandten Kongressunterlagen habt Ihr die ausführlichen Geschäftsberichte der einzelnen Vorstandsbereiche in gedruckter Form vorliegen. Jetzt hören wir die mündlichen Ergänzungen der Mitglieder des geschäftsführenden Hauptvorstandes zum Geschäftsbericht. Das ist der Tagesordnungspunkt III

a) Geschäftsberichte des Hauptvorstandes der IG BCE

Diese Berichte haben jeweils einen Zeitumfang von etwa einer Viertelstunde. Anschließend habt Ihr die Möglichkeit, Euch während der Aussprache zu Wort zu melden und über die Arbeit der vergangenen vier Jahre zu diskutieren. Die Berichte werden in der Reihenfolge der Vorstandsbereiche aufgerufen.

Doch bevor wir damit beginnen, erst einmal einige Impressionen von den Aktivitäten der IG BCE. Daran schließt sich direkt der Tagesordnungspunkt des Vorsitzenden an.

(Videoeinspielung – Beifall)

MICHAEL VASSILIADIS (Vorsitzender der IG BCE)

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Dieser kleine, kurze Rückblick auf einige Stationen unserer gemeinsamen Arbeit hat, glaube ich, eindrucksvoll in Erinnerung gerufen, dass wir auf vier turbulente Jahre gewerkschaftlicher Gestaltung zurückschauen. Kamillus Frank ganz am Ende auf dem letzten Foto hat, glaube ich, klargemacht, dass wir dabei optimistisch in die Zukunft gehen. Vielen Dank, Kamillus. Dein Lächeln gibt uns Kraft für die Zukunft. Vielen Dank, Kamillus. Dein Lächeln gibt uns Kraft für die Zukunft.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, 2009, als wir hier in Hannover zum 4. Ordentlichen Gewerkschaftskongress zusammenkamen, waren wir noch mitten in der tiefsten Wirtschaftskrise der Nachkriegsgeschichte. In dieser extrem schwierigen Situation haben wir ein weltweit beachtetes Beispiel für verantwortliches Handeln gegeben. Wir haben Arbeitsplätze gerettet und auch so manchem Unternehmen die Insolvenz erspart. Selbst diejenigen in Politik und Wirtschaft, die uns noch vor einigen Jahren ausgesprochen kritisch, mitunter sogar feindselig gegenüberstanden, erkennen diese Leistung heute an.

Aber, Kolleginnen und Kollegen, dieses allgemeine Lob reicht uns nicht. Es geht darum, dass die Profiteure des zügellosen Glücksspiels endlich ihre Spielschulden zahlen. In Deutschland – das wisst Ihr – ist jede Form von Glücksspiel streng reglementiert, bezeichnenderweise nur nicht das große spekulative Spiel an den Finanzmärkten. Wir, liebe Kolleginnen und Kollegen, wissen, was das bedeutet. Am Ende gewinnt immer die Bank, und zahlen tun wir.

Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist zerstörerisch, das ist verantwortungslos, und vor allem ist es ungerecht. Es ist das Gegenteil von der ständig zitierten Nachhaltigkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Das war bereits 2009 ganz offensichtlich, als Schwarz-Gelb die Bundestagswahl gewann. Seitdem hat sich nichts Wesentliches geändert. Immer noch keine Steuer auf Spekulation, keine ausreichenden Regeln für den Finanzmarkt, keine europäische Ratingagentur, keine Trennung von Investment- und Kundenbanken. Als Begründung, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben wir häufig die unbelehrbare FDP genannt bekommen. Wenn das so ist, dann, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist ja jetzt der Weg frei für mehr Konsequenz. (Beifall)

Wir müssen uns jetzt eindeutig hinter die Erfolgsgeschichte des deutschen Wirtschafts- und Sozialmodells und auch der dazugehörigen Instrumente stellen: Die Mitbestimmung, die Tarifautonomie und der Sozialstaat haben den bejubelten Exportweltmeister

Deutschland stark gemacht. Jetzt muss das Zaudern in der Politik endlich aufhören, um die Säulen der sozialen Marktwirtschaft wieder aktiv zu stärken.

Denjenigen unter den deutschen Managern, die da draußen in der Welt immer noch unseren Standort schlechtreden, sagen wir: Hörst auf damit, über die vermeintlich hinderliche Mitbestimmung zu lamentieren. Sie hilft den Unternehmen täglich, erfolgreich zu sein. Werbt in Asien und in den USA für den deutschen Sozialstaat, von dessen Stärke Ihr profitiert. Hier jedenfalls ist kein Shutdown in Sicht. Sprecht über die Rechtssicherheit, über die soziale Stabilität, über eine funktionierende Verwaltung, über Motivation und Leistungsbereitschaft der Beschäftigten. Selbstverständlich ist das ebenfalls nicht. Und prüft, ob es deutsche Unternehmen tatsächlich nötig haben, die weltweiten Steueroasen zu nutzen. Zahlt Euren Beitrag zur Finanzierung guter Standortbedingungen. Das, Kolleginnen und Kollegen, ist gelebte Unternehmensverantwortung. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich frage: Warum setzen wir uns in Deutschland nicht stattdessen entschlossen für eine Politik echter Nachhaltigkeit ein, sozial gerecht, ökonomisch innovativ und ökologisch effizient? Das ist eine Kombination, aus der Fortschritt für alle entstehen kann.

Um einen solchen Fortschritt zu erreichen, müssen wir allerdings zunächst falsche Weichenstellungen schnell korrigieren. Das heißt konkret: Schluss mit Löhnen, die nicht zum Leben reichen und mit Steuergeld auf das bloße Existenzminimum aufgestockt werden. Schluss mit Kettenbefristungen und Missbrauch von Leiharbeit. Schluss mit dem Verschieben von Unternehmerrisiken in Werkverträge. Zu einer modernen, zu einer zukunftsfähigen und zu einer nachhaltigen Wirtschafts- und Sozialordnung passt keine Arbeit, die krank macht und die Menschen systematisch überfordert, passt kein Rentensystem, in dem Berufs- und Erwerbsunfähige in größte Not geraten, passt keine Altersarmut nach lebenslanger Arbeit.

Und was völlig absurd ist, ist die Idee, besonders belastete Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf einen noch längeren Weg in die Rente schicken zu wollen. Denn für diese Kolleginnen und Kollegen heißt die sogenannte Rente mit 67 zwingend und ohne Ausweichmöglichkeit eigentlich Rentenkürzung ab 63. Im Kern geht es dabei um nicht weniger als um Respekt und Würde der arbeitenden und Arbeit suchenden Menschen gegenüber. Daran werden wir die Politik messen, auch über den Bundestagswahlkampf hinaus, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Die Auseinandersetzung um diese Themen hat unsere Arbeit seit 2009 geprägt. Die IG BCE selbst hat in den letzten vier Jahren viel getan, um prekäre Arbeit und deren Folgen für unsere Branchen zumindest einzudämmen. Unser Ziel heißt gute Arbeit gestalten. Wir haben den ersten Tarifvertrag über Branchenzuschläge in der Leiharbeit in Deutschland verhandelt. Wir haben mit unserer Kampagne „Gute Arbeit“ die Themen und Belastungen in den Mittelpunkt gerückt, die für die Mehrheit der Beschäftigten in Normalarbeit von Bedeutung sind. Wir haben Ausbildung und Übernahme zum Thema gemacht und aus eigener Kraft die Perspektiven vieler junger Menschen in unseren Branchen verbessert. Wir haben die betriebliche Mitbestimmung beim Einsatz flexibler Arbeit eingefordert. Und wir haben mit unseren Demografietarifverträgen Verantwortung für die alternden Belegschaften und den drohenden Fachkräftemangel übernommen.

Jetzt warten wir auf gesetzliche Möglichkeiten, endlich die Übergänge in die Rente sachgerecht zu gestalten.

Zusammengefasst: Wir machen Gute Arbeit, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das bescheinigen uns die Wissenschaft und die Medien, dafür werden wir auch von der Politik gerne gelobt. Aber eines, liebe Kolleginnen und Kollegen, geht nicht: unserer IG BCE ein schönes Zeugnis auszustellen, auch in den Parteiprogrammen freundliche Worte für Gewerkschaften und Betriebsräte zu finden, aber am Ende nichts Konkretes zu tun, was wirklich helfen würde, um wieder überall zu Guter Arbeit zu kommen. (Beifall)

Wir sind fair: Wir haben nicht vergessen, dass die Bundeskanzlerin ihre Zusage vom IG BCE-Kongress 2009 eingehalten hat. Die schwarz-gelbe Bundesregierung hat trotz aller FDP-Programmatik nicht die Axt an den Kündigungsschutz oder die Mitbestimmung gelegt.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, es geht auch gar nicht ums Abholzen, sondern es geht ums Aufforsten. Da ist nichts passiert, was die sozialstaatliche Substanz in Deutschland wesentlich erneuert hätte oder unsere Handlungsmöglichkeiten tatsächlich erweitert hätte. Da erwarten wir von der neuen Bundesregierung deutlich mehr Ambition und vor allen Dingen konkrete Ergebnisse.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die zurückliegenden vier Jahre haben erneut bestätigt, was wir aus unserer historischen Erfahrung wissen. Bei aller Bereitschaft zur Partnerschaft und zur politischen Kooperation: Wir müssen immer auf unsere eigene Gestaltungs- und unsere eigene Durchsetzungskraft bauen. Nur deshalb konnten wir den Angriff der Europäischen Kommission auf das deutsche Gesetz zur sozialverträglichen Beendigung des Steinkohlenbergbaus abwehren. Das war hart, das war knapp und das war notwendig. Sonst wären heute schon Entlassungen im Bergbau unser Thema.

Unsere Gestaltungskraft war genauso gefordert, als nach Fukushima die Bundesregierung die Energiewende ausgerufen hat. Wir unterstützen die Ziele der Energiewende. Aber wir achten darauf, dass unsere Branchen, dass die Arbeitsplätze unserer Mitglieder dabei nicht unter die Räder kommen. Da ist noch viel zu tun. Wir bleiben dran.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben auch die RAG-Stiftung stabilisiert. Wir haben verhindert, dass politische Konflikte um die Stiftung zulasten von zehntausenden unserer Mitglieder ausgetragen werden. Aus der Position der Stärke heraus haben wir zudem Vivawest geschaffen.

Unsere IG BCE ist der Garant dafür, dass 300.000 Mieter dauerhaft vor Wohnungsspekulanten geschützt sind, liebe Kolleginnen und Kollegen, und das ist eine gute Nachricht fürs Revier. (Beifall)

Unsere Stärke haben wir darüber hinaus unter Beweis gestellt, indem wir zahlreiche neue Betriebe für uns erschließen konnten. Seit 2009 gibt es in 350 Betrieben aus unseren Branchen erstmalig einen Betriebsrat. Das ist ein Ergebnis, auf das wir alle gemeinsam sehr stolz sein können. Viele Beschäftigte kommen damit erstmals in den Schutz vor Arbeitgeberwillkür.

In besonderer Weise war unsere Stärke in dem neun Monate dauernden Erzwingungsstreik bei Neupack gefordert. Unser Respekt gilt den Kolleginnen und Kollegen, die am Ende mit ihrem Durchhaltevermögen einen unglaublich starrsinnigen Arbeitgeber in den Kompromiss gezwungen haben. Vielen Dank dafür, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Die IG BCE ist gestaltungsstark. Deshalb gelingt es auch immer wieder, in der Sozialpartnerschaft wichtige Impulse zu setzen. Chemie³, die gemeinsame Nachhaltigkeitsinitiative der Chemiesozialpartner, und das Innovationsforum Energiewende sind zwei aktuelle Beispiele dafür. Wir können Initiativen dieser Art erfolgreich starten, weil unsere IG BCE klare Positionen, klare Ziele mit Kompetenz und Durchsetzungsfähigkeit verbindet.

Grundlage unserer Erfolge sind natürlich die Mitglieder und Finanzstärke, aber vor allem stützen wir uns auf die vielen kompetenten und engagierten Funktionärinnen und Funktionäre unserer IG BCE. Und das soll nicht nur so bleiben, das wollen wir noch weiter ausbauen.

Deshalb haben wir den Zukunftsprozess 2020 der IG BCE ins Leben gerufen. Zukunftsprozess 2020 bedeutet, inhaltliche und organisationspolitische Veränderungen anzunehmen und sie positiv für unsere IG BCE zu wenden. Viele dieser neuen

Herausforderungen sind offensichtlich, manche werden allerdings erst nach genauerer Analyse erkennbar. Wir wissen: Die Arbeitswelt ist im ständigen Umbruch, ebenso wie ganze Branchen. Beides hat mit der fortschreitenden Globalisierung und auch mit dem demografischen Wandel zu tun.

Mit dem Zukunftsprozess wollen wir sicherstellen, dass unsere IG BCE in diesem Wandel eine innovative und eine starke Gestaltungskraft bleibt. Deshalb haben wir uns 2010 auf den Weg gemacht, unsere Organisation mit all ihrer reichen Erfahrung und vielfältigen Tradition weiterzuentwickeln.

Im Mittelpunkt steht dabei, an Mitgliederstärke und Handlungsfähigkeit in den Betrieben zu gewinnen. Deshalb sprechen wir neue Zielgruppen an, die wir bislang kaum erreicht haben, und nehmen die Themen dieser Beschäftigten auf: Akademikerinnen und Akademiker, dual Studierende und Kauffrauen beispielsweise, aber auch Leiharbeiter und Beschäftigte mit Werkverträgen. Wir erschließen neue Betriebe. Auch die Beschäftigten in kleinen und mittelständischen Unternehmen brauchen den Schutz durch Betriebsräte und Tarifverträge. Gleichzeitig investieren wir in die gewerkschaftliche Arbeit in unseren Branchen und Betrieben. Indem wir beispielsweise neue Belastungen der Beschäftigten in einer flexiblen, weltweiten 24-Stunden-Produktion aufgreifen und gestalten. Unser Lösungsangebot reicht da vom betrieblichen Gesundheitsmanagement bis zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben.

Unsere IG BCE hat in kurzer Zeit unglaublich viel auf den Weg gebracht, um diese Ziele zu erreichen. Alle Bezirke haben strategische Konzepte erarbeitet, wie wir vor Ort, unter den jeweilig unterschiedlichen Bedingungen, unsere gewerkschaftliche Ziele bestmöglich erreichen. Wir haben mit dem Investitionsfonds über drei Jahre hinweg jeweils 2 Millionen Euro bereit gestellt, damit auch die erforderlichen Mittel da sind, um die guten Initiativen vor Ort besser umsetzen zu können. Wir haben die Kampagne Gute Arbeit gestartet und damit deutlich gemacht: Wir kämpfen um anständige Bedingungen in der Normalarbeit und regeln nicht nur, aber auch prekäre Beschäftigung. Und wir haben die Prozesse in unserer Hauptverwaltung überprüft, um effizienter zu werden und die gewerkschaftliche Arbeit vor Ort noch besser unterstützen zu können.

Die Grundphilosophie unseres Engagements lautet: Wir investieren in unsere eigene gute Mannschaft, ehren- wie hauptamtlich! Wir setzen auf den Ausbau unserer Kraft und unserer Kompetenzen!

Neben JAV- und Jugendreferenten und vielen Projektsekretären vor Ort haben wir viele neue junge Menschen für die Arbeit in unserer IG BCE gewinnen können.

Deswegen haben wir ganz aktuell auch die Projekte „Kunststoffsekretäre“ und „Fachsekretäre für Gute Arbeit und Demografie“ auf den Weg gebracht.

Wir wollen den Zuwachs an Beschäftigung in der Kunststoffbranche nutzen, um auch unsere Organisationsstärke auszubauen. Und wir wollen eine beteiligungsorientierte Interessenvertretung in den Betrieben stärken.

Wir müssen im Betrieb beweisen, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass wir die beste Gestaltungskraft für die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind: mit Guter Arbeit und mit unseren innovativen Tarifverträgen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir investieren in unsere Zukunft, und wir schaffen es, gleichzeitig die Schere zwischen Beitragseinnahmen und -ausgaben zu schließen. Wir schaffen das! Es ist nicht leicht, aber wir sind auf einem guten Weg.

Erste Erfolge dieser Strategie sind bereits erkennbar: Seit 2011 wächst die Mitgliederzahl in den Betrieben. Der Frauenanteil unter den Mitgliedern nimmt zu, 30 Prozent aller Aufgenommenen in diesem Jahr sind Frauen. Das ist ein tolles Ergebnis. (Beifall) Wir wollen mehr. Auf dem Zukunftsforum habe ich angekündigt: Unser Ziel ist es, 30 Prozent Frauen in unseren Führungspositionen in der IG BCE zu erreichen, 30 Prozent Frauen

bei den gewerkschaftlichen Aufsichtsratsmandaten, und 30 Prozent Frauenanteil bei den Mitgliedern. Diese „30,30,30“-Strategie ist auf dem Weg, auch wenn man hier in den Saal schaut. Herzlichen Dank für die Unterstützung dafür.

Von den neuen Azubis haben wir 2012 so viele für die IG BCE geworben wie noch nie zuvor, ein Rekord, der uns freut. Herzlichen Dank dafür an unsere aktive Jugend. (Lebhafter Beifall)

Allein in den 350 Betrieben, in denen erstmals ein Betriebsrat gewählt wurde, konnten wir 11.600 neue Mitglieder gewinnen. Auch insgesamt ist unsere Mitgliederbilanz trotz unserer Altersstruktur fast ausgeglichen. Das macht Mut, weil wir sagen können: Heute steht unsere IG BCE besser da als noch 2009. Das ist eine fantastische Sache. Mein Dank gilt allen, die an diesen hervorragenden Ergebnissen mitgewirkt haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Zukunftsprozess 2020 bedeutet ebenso, neue Wege der Einflussnahme in einer Gesellschaft zu gehen, die zunehmend durch unterschiedliche und auch kleinere Interessensgruppen gekennzeichnet ist. Wir haben darauf reagiert, indem wir uns auf allen Ebenen der Organisation noch besser vernetzen und unsere Kontakte in Politik und Parteien, aber auch in die Verbände, ausbauen von den Arbeitgeberorganisationen bis zur Umweltszene. Wie Ihr wisst, klappt das mal besser, mal weniger gut; es kommt darauf an, mit wem wir es dabei jeweils zu tun haben.

Nicht zuletzt zielt der Zukunftsprozess auch darauf ab, auf der europäischen Ebene an Gestaltungskraft zu gewinnen. Deshalb haben wir beispielsweise IndustriALL Europe mit gegründet und dort auch Verantwortung übernommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie sehr unsere Kraft gefragt ist, das zeigt sich auch bei einem Blick in unsere Branchen. Insgesamt sind die wirtschaftlichen Perspektiven sicherlich nicht schlecht. Nach der großen Krise ist es der deutschen Industrie relativ schnell wieder gelungen, auf einen Wachstumspfad zurückzufinden. Dies war möglich dank enormer Wettbewerbsstärke, dank der Flexibilität von Leistungsfähigkeit der Beschäftigten.

Aber es gibt zwei große Risiken: die ungelöste Krise Europas – wir haben gestern darüber gesprochen – und die unbeantwortete Frage, wie es mit der Energiewende weitergeht. Schon jetzt sind die Energiepreise in Deutschland hoch und die Schere zu unseren Wettbewerbern öffnet sich zunehmend.

Für die chemische Industrie, für Kunststoff, Keramik und Kautschuk, für Papier und Glas, nicht zuletzt für die Energieindustrie selbst ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir Europa und auch die Energiewende richtig angehen. Denn weil wir eine echte nachhaltige Energiewende wollen, kritisieren wir die jetzige Energiepolitik. Diese ist weder wirtschaftlich beim Ausbau erneuerbarer Energien noch ist sie sozial ausbalanciert. Sie ist teuer, ineffizient und ungerecht.

Wir wollen die Energiewende, aber wir wollen sie anders und besser. Wir wollen eine Energiewende, die unsere industriellen Wertschöpfungsketten mit allen ihren einzelnen Gliedern in Deutschland hält. Wir wollen eine Energiewende, die gute und sichere Arbeitsplätze ausbaut. Und wir wollen eine Energiewende, die dafür sorgt, dass Innovationen und Investitionen für den deutschen Standort auch unterstützt werden. Nichts – das wisst Ihr alle aus den Betrieben – ist abschreckender für Investitionen als Planungsunsicherheit.

Aber: Auch die Unternehmen müssen mehr tun als klagen. Bei RWE, Vattenfall, E.ON und der STEAG erleben wir gerade, dass die Beschäftigten ausbaden müssen, was an Kostendruck auf die Unternehmen zukommt. Auch die deutsche Solarindustrie ist nach Jahren der Euphorie fast vollständig vom Markt verschwunden.

Den Ausbau der erneuerbaren Energie unter wettbewerbskonformen Bedingungen für die Großindustrie voranzutreiben wird durch das derzeitige EEG-Förderregime ad

absurdum geführt. Es ist nur lukrativ für einige wenige und viele müssen viel dafür bezahlen.

Zugleich werden sinnvolle Ausnahmeregelungen für energieintensive Unternehmen ständig diskreditiert. Die energieintensiven Unternehmen bangen ständig um ihre Standorte. Am Ende sind es aber immer die Beschäftigten, die leidtragend sind, obwohl sie nicht verantwortlich sind für schlechtes politisches oder unternehmerisches Management.

Deshalb werden wir auch künftig die Energiepolitik auf die Tagesordnung setzen und wir werden hier auch künftig besonderen Einfluss nehmen müssen. Das wird nicht ohne Konflikte gehen. Aber schließlich geht es ja auch um etwas. Es geht um nicht weniger als um die Zukunftsfähigkeit unserer Industrien und die guten Arbeitsplätze unserer Kolleginnen und Kollegen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere IG BCE, wir alle haben Anlass zur Zuversicht, Zuversicht, die auf der Gewissheit unserer eigenen Stärke beruht. Unsere Stärke stützt sich dabei auf das Engagement der vielen, vielen tausend Kolleginnen und Kollegen, die Kraft, die Zeit, die Ausdauer und die auch Konfliktbereitschaft einbringen, um für unsere gewerkschaftlichen Ziele zu streiten. Es sind unzählige aktive Mitglieder, es sind 19.000 Vertrauensleute, es sind mehr als 12.000 Vorstandsmitglieder in mehr als 1.000 Ortsgruppen. Es sind Hunderte Bezirks-, Landesbezirks- und Hauptvorstandsmitglieder, es sind die Delegierten und Delegierten hier im Saal auf allen Ebenen, es sind aber genauso mehr als 24.000 Betriebsräte und Schwerbehindertenvertreter, es sind mehr als 2.100 Jugend- und Auszubildendenvertreter, es sind 788 hauptamtliche Kolleginnen und Kollegen. Sie alle repräsentieren unsere IG BCE. Am Ende, liebe Kolleginnen und Kollegen, basiert all dies auf unserer Einigkeit und auf unserer gemeinsamen Überzeugung.

Ich möchte Euch Delegierten hier im Saal stellvertretend für alle Funktionäre und – weil wir ja die ganze Woche über online sind – all diejenigen da draußen in der Welt, die diesen Kongress mit Interesse verfolgen, von ganzem Herzen für vier Jahre fantastischer Zusammenarbeit und vorbildlichen Zusammenhalts danken. Das waren ein großartiges Ergebnis, ein großartiges Erlebnis und eine tolle Zeit. Es macht Spaß und motiviert, für die Zukunft unserer IG BCE und all ihrer Mitglieder zu arbeiten. Das ist uns allen hier im Saal und mir persönlich gestern, heute und morgen eine große Ehre.

Vielen Dank und ein herzliches Glückauf! (Starker Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Vielen Dank, Michael, für Deine Ausführungen. Ich glaube, Du hast am Beifall gehört, dass Du den Takt und den Puls der Kolleginnen und Kollegen getroffen hast. Ich bin mal gespannt, ob wir am Mittwoch von der Kanzlerin Antworten auf die Fragen hören werden, die Du heute gestellt hast.

Noch einmal zur Erinnerung: Die Aussprache erfolgt nach der Berichterstattung aller Vorstandsbereiche. Ihr könnt aber schon jetzt Eure Wortmeldezettel bei den Schriftführerinnen und Schriftführern hier vorne an der Seite einreichen. Die Wortmeldezettel befinden sich unter Register 2 in Eurem Ordner. Wichtig ist, darauf zu vermerken, zu welchen mündlichen Ergänzungen Ihr das Wort wünscht.

Weiter in der Tagesordnung geht es für den Vorstandsbereich 2 mit dem Bericht zur Betriebsverfassung, Mitbestimmung, Sozialpolitik. Dafür möchte ich Dir, Uli, gerne das Wort geben.

ULRICH FREESE (Präsidium)

Schönen Dank, liebe Brigitte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nach der Wahl ist vor der Wahl. Das gilt nicht nur für die gerade stattgefundenen Bundestagswahlen, sondern auch für unsere Betriebsratswahlen, die im Frühjahr 2014 wieder stattfinden werden. Darauf haben wir uns mit unseren unterschiedlichen Projekten frühzeitig als IG BCE vorbereitet.

Der demografische Wandel geht bekanntermaßen auch nicht an Betriebsratsgremien vorüber. Verlässliche Personalplanung steht hier auf der Tagesordnung. Hierfür haben wir eine Arbeitshilfe für Betriebsräte zur Nachwuchsförderung erarbeitet. Außerdem, liebe Kolleginnen und Kollegen, beschäftigen wir uns mit der Frage: Wie können wir das Wissen, die Erfahrung und das Können ausscheidender Betriebsratsmitglieder für die nachfolgenden Betriebsratsgenerationen sichern?

Mit einem derzeit laufenden Pilotprojekt organisieren wir den Wissenstransfer, um wie beim ersten Projekt eine gezielte Personalentwicklung der Betriebsräte- und Vertrauensleutearbeit zu ermöglichen.

„DEINE WAHL – MITDENKEN, MITBESTIMMEN, MITMACHEN“ - liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist das Motto der anstehenden Betriebsratswahl 2014. Die hierfür erforderlichen Materialien sind DGB-weit mit allen anderen Einzelgewerkschaften abgestimmt, an die aktuelle Rechtsprechung angepasst und teilweise schon bei Euch in den Betrieben und Bezirken angekommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, leider müssen wir - Michael hat es ansatzweise angedeutet - auch in unserem Bereich Behinderungen von Betriebsratswahlen feststellen. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, dürfen und das werden wir uns nicht gefallen lassen. Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaften haben das Recht zur demokratischen Ausgestaltung des Arbeitslebens. Und ich sage das laut und deutlich hier heute Morgen: Unternehmer, die sich dagegen stellen, haben mit der sozialen Marktwirtschaft, mit der von uns akzeptierten Wirtschaftsordnung nichts am Hut und stehen auch nicht in dieser Gesellschaft. (Beifall) Wir werden allen Kolleginnen und Kollegen, die sich mutig diesem Prozess gestellt und Behinderungen erfahren haben, mit all unseren Möglichkeiten solidarisch und uneingeschränkt zur Seite stehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Änderungen der Betriebsverfassung im Bereich Leiharbeit und Werkverträge - auch darauf ist hingewiesen worden - sind dringend notwendig. Wir müssen unbedingt die Rechte der Betriebsräte stärken. Es ist der Gesetzgeber gefordert, und die Koalitionsverhandlungen sind ein guter Anlass, dieses auch zu realisieren. Wir haben da, wo wir es können, bereits per Tarifvertrag für ein Unternehmen der Zeitarbeitsbranche die Bildung von Betriebsräten unter den besonderen Bedingungen der Branche geregelt. Es ist uns gelungen - darauf sind wir sehr stolz -, mehr Freistellungen der Betriebsräte und Freistellungen von Vertrauensleuten zu vereinbaren. Ein absolutes Novum in dieser Branche! Schön für uns als IG BCE ist, dass 100 Prozent der im Jahre 2013 gewählten Betriebsratsmitglieder in dieser Branche auch Mitglieder unserer Organisation sind. Das ist ein gutes Zeichen für das Vertrauen in unsere Arbeit. (Beifall)

Diese Tarifverträge haben uns in zwei besonderen Unternehmen, nämlich der Zeitarbeitsbranche und der ESSO-Tankstellen, mittlerweile mehr als 900 Mitglieder gebracht und zeigen: Wo Betriebsräte sind, ist Gewerkschaft, und wo Gewerkschaft ist, da lohnt es sich, auch Gewerkschaftsmitglied zu sein.

Jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, gilt es, die Betriebsratswahlen 2014 mit einer guten, wesentlichen besseren Wahlbeteiligung als bei der Bundestagswahl und einem hohen Organisationsgrad in allen Betrieben unseres Organisationsbereiches erfolgreich abzuschließen. Denn Ihr, die Betriebsräte, die Gewählten, seid der Garant für eine erfolgreiche Arbeit der IG BCE in den Betrieben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Mitbestimmung durch betriebliche und gewerkschaftliche Vertreter in Aufsichtsräten hat sich - darauf ist durch Michael verwiesen

worden - bewährt. Sie hat gerade im Vergleich zu anderen Ländern dazu beigetragen, dass die Krise hier bei uns wesentlich besser bewältigt werden konnte.

Immer bedeutender wird für uns das Thema „Mitbestimmung in europäischen Aktiengesellschaften“, abgekürzt „SE“. Der Trend zur Gründung einer SE hält ungebrochen an. Ein besonderes Ärgernis dabei ist, dass die Zahl der Mitarbeiter zum Zeitpunkt der Gründung für die Mitbestimmungsform dauerhaft bestimmend ist. Dazu sage ich auch heute Morgen hier in Hannover sehr deutlich: Es darf nicht in Stein gemeißelt sein, dass bei Veränderung der Mitarbeiterzahlen keine Veränderung an den Mitbestimmungsstrukturen erfolgen kann. Wenn das Unternehmen wächst und der für die Mitbestimmung nach deutschem Recht relevante Schwellenwert von 500 beziehungsweise 2.000 Beschäftigten überschritten wird, muss auch nach Umwandlung in eine SE das Drittelbeteiligungsgesetz oder das Mitbestimmungsgesetz hier in Deutschland geändert werden, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Mit Blick auf eine stärkere Beteiligung von Frauen in Aufsichtsräten haben wir uns das Ziel gesetzt, bis zum Jahre 2020 einen dreißigprozentigen Anteil von Frauen bei den Gewerkschaftsvertreterinnen und -vertretern in Aufsichtsräten zu erreichen. Auf diesem Weg - und darauf sind wir sehr stolz - kommen wir gut voran. Wir haben Mitte dieses Jahres die 20-Prozent-Schwelle erreicht und sind bereits einen großen Schritt in Richtung des heutigen Anteils weiblicher Beschäftigung in unseren Branchen gegangen. Dieser Weg wird von uns als IG BCE konsequent fortgesetzt, und ich sage das an Euch aus den Betrieben gerichtet: Auch von den innerbetrieblichen Arbeitnehmervertretern muss die Frauenfrage deutlich angegangen werden, und es muss das, was wir für Gewerkschaftsvertreterinnen tun, auch mitgegangen werden, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Die Wohnungswirtschaft, liebe Kolleginnen und Kollegen, unterliegt massiven strukturellen Veränderungen. Was auch immer auf der Eigentümerseite geschieht: Wohnen muss für unsere Menschen bezahlbar bleiben. Wir nehmen unsere Aufgaben wahr und setzen uns für bezahlbaren Mietraum und für vernünftige Wohnungen für unsere Mitglieder ein. Dies machen wir im politischen Bereich. Dies machen wir aber vor allem dort wirkungsvoll, wo wir in den Aufsichtsgremien sitzen, so zum Beispiel bei VIVAWEST, dem mit 130.000 Wohnungen drittgrößten Wohnungsbauunternehmen mitten im Ruhrgebiet, wo das Herz schlägt. Für die IG BCE war es bei der Gründung von VIVAWEST von Anfang an entscheidend, dass die Interessen der Mieter, unserer Mitglieder und der Beschäftigten der Wohnungsbaugesellschaft gewahrt bleiben. Die jetzige Eigentümerstruktur von VIVAWEST steht aus unserer Sicht für Stabilität und Verlässlichkeit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, IG BCE-Vertrauensleute sind Akteure unserer gewerkschaftlichen Betriebspolitik. Sie bereiten Tarifrunden vor, unterstützen sie flankierend und wirken meinungsbildend im Betrieb hinsichtlich der Tarifergebnisse. Sie, die Vertrauensleute, arbeiten mit den Betriebsräten zusammen und sind ein unverzichtbares Bindeglied im Dialog unserer Mitglieder. Sie setzen Akzente in der Zielgruppenarbeit, stehen an der Seite der Betriebsräte, um an der Umsetzung der Aktivitäten zum Thema „Gute Arbeit“ wirkungsvoll und erfolgreich mitzuwirken. Ihnen, den Vertrauensleuten, kommt eine Schlüsselstellung bei der Werbung neuer Mitglieder zu. Durch die aktive Mitarbeit in den Vertrauensleutkörpern können sich gerade engagierte Mitglieder auf eine künftige Betriebsrats Tätigkeit vorbereiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in den Ortsgruppen findet die außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit statt. Hier werden Positionen zu aktuellen, nicht nur kommunalpolitischen Themen erarbeitet und auch öffentlich vertreten. Als Sammelbecken für Mitglieder jeden Alters sind Ortsgruppen auch die Plattform für unsere Seniorenarbeit. Öffentliche Wirkung, Stoßkraft besitzen für uns die Regionalforen, in denen die Kompetenzen von Betriebsräten, Vertrauensleuten und Ortsgruppen gebündelt sind. Hier wird die außerbetriebliche Zielgruppenarbeit insbesondere für Senioren, die Jugend und junge Familien intensiviert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, seit mehr als 20 Jahren befinden sich die deutschen Sozialsicherungssysteme in einem permanenten Veränderungsprozess. Dennoch ist die Zukunftsfähigkeit von Rente, Gesundheit und Pflege immer noch nicht gesichert. Wichtige Reformen im Bereich Rente - Michael hat es vorhin angemahnt - wurden bisher nicht umgesetzt. Deshalb kann man heute feststellen: Die schwarz-gelbe Regierungszeit war eine verlorene Zeit für die Felder Rente, Pflege und Gesundheit. (Beifall)

Jetzt muss endlich – das müssen die Koalitionsverhandlungen beweisen – der größer gewordene Reformstau aufgelöst werden. So brauchen wir neben einer Bürgerversicherung zum Beispiel neue Kooperationsstrukturen im Gesundheitswesen, die eine innovationsfreundliche und präventiv ausgerichtete Gesundheitspolitik ermöglichen.

Dabei brauchen wir gerade mehr Prävention, liebe Kolleginnen und Kollegen, und dies nicht nur in Schulen und Kindergärten, sondern insbesondere in den Betrieben. Beim betrieblichen Gesundheitsmanagement können wir alle einen praktischen Beitrag leisten, zum Beispiel mit unserer Handlungsanleitung, die in mehreren Betrieben im Rahmen von Pilotprojekten erfolgreich erprobt wird. Dieses BGM-Konzept muss zur Unterstützung einer demografiefesten Personalpolitik und zur Umsetzung des Demografietarifvertrages flächendeckend, am besten in allen 3.500 Betrieben unseres Organisationsbereiches, umgesetzt werden.

Einige Anmerkungen, liebe Kolleginnen und Kollegen, zur Sozialversicherung und ihrer Selbstverwaltung: Die Sozialversicherungsträger haben enorme Kompetenzen im Bereich der Alterssicherung, Gesundheit, Reha und Pflege. Sie nehmen eine wichtige Aufgabe für Sozialpartner und Gewerkschaften bei der Gestaltung des demografischen Wandels in den Betrieben wahr. Deshalb müssen auch Gewerkschafter und Arbeitgebervertreter in diesen Gremien weiter mitarbeiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mir liegt ganz besonders das Thema der sozialen Benachteiligung am Herzen. Das ist meistens gleichbedeutend mit einem höheren Risiko der Arbeitslosigkeit, einem schlechten Gesundheitszustand, einem erhöhten Pflegebedarf und leider auch kürzerer Lebenserwartung.

Maßnahmen zur Förderung sozial Benachteiligter in den Kranken- und Pflegekassen oder in der gesetzlichen Rentenversicherung und betrieblichen Altersversorgung reichen heute längst nicht mehr aus, um diesen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Notwendig ist ein gleichzeitiges gezieltes Angehen in unterschiedlichen Politikfeldern, wie Bildung, Arbeitsmarkt, Gesundheit und Migration.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Gesundheit ist mehr als Vermeidung von Krankheit und Unfällen. Unser Ziel ist es, Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass die Beschäftigten weder körperlich noch physisch so belastet werden, dass akute Verletzungen oder chronische Krankheiten entstehen. Arbeits- und Gesundheitsschutz ist darüber hinaus ein wesentlicher Faktor für alters- und altersgerechte Gestaltung der Arbeitsplätze.

Durch unseren Einfluss folgen die Präventionsaktivitäten in Deutschland folgenden Schwerpunkten: Erstens Verbesserung der Organisation des betrieblichen Arbeitsschutzes, zweitens Verringerung von arbeitsbedingten Gefährdungen und Erkrankungen im Muskel- und Skelettbereich und drittens Schutz und Stärkung der Gesundheit bei arbeitsbedingter psychischer Belastung.

Arbeits- und Gesundheitsschutz, liebe Kolleginnen und Kollegen, müssen sich immer wieder an aktuellen und zukünftigen Produkt- und Produktionsentwicklungen ausrichten. Deshalb sorgen wir dafür, dass nicht nur klassische Gefahrstoffe, sondern auch neue, zum Beispiel Nanomaterialien, sicher gehandhabt werden. Und, liebe Kolleginnen und Kollegen, Investitionen in den Arbeitsschutz vermeiden Kosten bei der Wiederherstellung der Gesundheit, zum Beispiel bei Berufskrankheitsrenten.

Mit einem gezielten Arbeitsschutz tragen wir auch – das ist wichtig für Deutschland und für unsere Industrien – zur Akzeptanz von Innovationen und der Industrie im Allgemeinen bei. Liebe Kolleginnen und Kollegen, psychische Belastungen müssen durch die Reduktion von Stress, Verbesserung der Führung, gute Qualifizierung und angemessene Leistungsanforderungen vermieden werden. In der Gefährdungsbeurteilung müssen deshalb auch die psychischen Einflussfaktoren erfasst und beurteilt werden. Aus ihnen sind dann notwendige Schutzmaßnahmen abzuleiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Selbstverwalter übernehmen Verantwortung und gestalten im Sinne der Versicherten, also unserer Mitglieder, zum Beispiel die Berufsgenossenschaften, die Rentenversicherungen usw. Die bisher stattfindenden Sozialversicherungswahlen in Form von Friedenswahlen sind nicht, wie es von einigen behauptet wird, undemokratisch. Nein, sie sind Ausdruck gelebter, organisierter Demokratie, weil die Interessen der Versicherten wirkungsvoll durch uns, nämlich demokratisch legitimierte Gewerkschaften, in diesen Gremien repräsentiert werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, selbstverständlich engagieren wir uns auch für die besonderen Belange unserer statistisch erfassten 55.000 ausländischen Mitglieder. Es sind eigentlich wesentlich mehr, weil mittlerweile viele mit Migrationsvordergrund – habe ich gestern gelernt – die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen haben.

Die Leitlinien für diese Arbeit bilden unsere vor zwei Jahren beschlossenen Grundsätze zur interkulturellen Arbeit. Sie dienen dem Ziel, Migrantinnen und Migranten verstärkt an gewerkschaftlichen Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Die Arbeit wird durch immer mehr bezirkliche und landesbezirkliche Arbeitskreise begleitet.

In diesem Jahr, liebe Kolleginnen und Kollegen, findet zum 43. Mal die Recklinghäuser Tagung statt. Sie ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer gewerkschaftlichen Arbeit und ein wichtiges Forum für unsere Kolleginnen und Kollegen mit interkulturellem Vordergrund. Hier können sie ihre Interessen einbringen, Ziele formulieren und Lösungsmöglichkeiten suchen. Diese Veranstaltung ist immer wieder Ausgangspunkt von gesellschafts- und gewerkschaftspolitischen Forderungen der IG BCE und sie steht in diesem Jahr unter dem Motto: Vielfalt nutzen, Chancengleichheit verwirklichen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zur Abwehr von Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus organisieren wir immer wieder Initiativen und Aktionen, insbesondere während der Internationalen Wochen gegen Rassismus. Hier arbeiten wir eng mit dem „Kumpelverein“ – dessen Vorsitzender unser Kollege Giovanni Pollice ist und der sich über neue Mitglieder freut –, dem DGB, dem Interkulturellen Rat, Kirchen und Wohlfahrtsverbänden zusammen. Das ist eine breite Basis, um in Deutschland ein gesellschaftspolitisches Klima zu erzeugen, damit Deutschland endlich ein bekennendes Einwanderungsland wird, Deutschland eine Willkommenskultur entwickelt und allen Menschen in der Welt zeigt: Wir brauchen Euch, ihr seid hier bei uns herzlich willkommen. (Beifall)

Damit die nicht stören und unseren Ruf in der Welt immer wieder aufs Neue versauen, müssen dem rechtsextremistischen Spuk in Deutschland Grenzen gesetzt werden. Wir halten es nach wie vor für erforderlich, ein verfassungsrechtlich sicheres NPD-Verbot auf den Weg zu bringen, und zwar getragen von allen Bundesländern, von der Bundesregierung und von dem Bundestag. Nur so setzen wir ein eindrucksvolles Zeichen, dass Rechte und Extreme in Deutschland keine Basis auf unserer Verfassung haben. (Beifall)

Abschließend will ich mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen im VB 2, meinem Team, recht herzlich bedanken. Ich will mich auch bei den Kolleginnen und Kollegen des Bundesarbeitskreises Migration, bei den Selbstverwaltern der KBS, der BG RCI, bedanken.

Zuletzt will ich mich bei Euch als den Delegierten der Kongresse bedanken, die mich am 12. Oktober 1999 erstmalig gewählt haben und bis heute wiedergewählt haben. Danke,

dass ich Euer stellvertretender Vorsitzender sein durfte. (Langanhaltender Beifall – die Delegierten erheben sich von ihren Plätzen)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Uli, vielen Dank für Deine Ausführungen! Vielen Dank auch für Deine jahrelange Arbeit in der IG BCE. Du hörst ja, Gott sei Dank, nicht auf, politisch zu arbeiten. Wir können Dir hier noch einmal alle ganz herzlich zu Deinem Bundestagsmandat gratulieren. Ich weiß, dass Du Dein Wissen und Deine Erfahrung aus der IG BCE dorthin mitnimmst. Du bist auch nicht ganz allein. Es gibt noch drei weitere Kolleginnen und Kollegen aus der IG BCE, die ein Bundestagsmandat neu bekommen haben; auch denen möchten wir gratulieren. Daher bleiben wir, denke ich, im Kontakt und freuen uns, dass Du unsere Interessen mit in den Bundestag nehmen kannst. Vielen Dank! (Beifall)

Bevor wir weitere Berichte hören, haben wir uns, glaube ich, alle eine Kaffeepause verdient. (Unruhe) – Ich weiß, so etwas hört Ihr immer gerne. – Wir machen um 10:45 Uhr weiter. Bitte seid pünktlich!

(Unterbrechung des Gewerkschaftskongresses von 10:22 bis 10:51 Uhr)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Bevor ich jetzt Edi das Wort erteile, möchte ich noch einen Gast begrüßen, der neu zu uns gestoßen ist. Kolleginnen und Kollegen, wir alle können uns jetzt in Sicherheit wiegen. Es wird uns nichts passieren; denn ich begrüße den neuen Vorsitzenden der Gewerkschaft der Polizei, Oliver Malchow. Herzlich willkommen bei uns auf dem Kongress! (Beifall)

Wir machen jetzt mit der Tagesordnung weiter. Es folgt nun der **Bericht des Vorstandsbereiches 3**: Mitglieder, Zielgruppen und Bildung. Diesen Bericht wird Edeltraud Glänzer abgeben. Liebe Edi, du hast nun das Wort. (Beifall)

EDELTRAUD GLÄNZER (geschäftsführender Hauptvorstand)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, Zeit, weiter zu denken – das ist das Motto unseres Kongresses. Das treibt uns an. Das zeichnet uns aus. Genau deshalb haben wir gemeinsam viel erreicht. Dafür möchte ich zuallererst den vielen ehren- und hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen danken. Gemeinsam haben wir für unsere Positionen gekämpft. Wir haben gute Ideen erarbeitet und in den Betrieben umgesetzt. Mein Dank gilt ebenso den Kolleginnen und Kollegen meines Vorstandsbereichs. Konstruktiv und engagiert, so sind wir ein gutes Team. Dafür herzlichen Dank! (Beifall)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, alle Menschen müssen den gleichen Zugang zu Bildung haben. Das ist aber längst noch nicht Alltag bei uns in Deutschland. Vielmehr bestimmt der Geldbeutel der Eltern über die Bildungschancen der Kinder. Das ist ein Skandal. Es ist Zeit zu handeln, und zwar sofort. Keine und keiner darf zurückbleiben. Genau deshalb fordern wir einen Rechtsanspruch auf einen Ganztagschulplatz. Genau deshalb haben wir uns auch für die Abschaffung der Studiengebühren eingesetzt, und dies ganz erfolgreich. Doch das allein schafft keine wirkliche Durchlässigkeit. Auch wenn inzwischen ein Studium ohne Abitur oder ohne Fachhochschulreife zulässig ist: In der Realität zeigen sich nach wie vor erhebliche Hürden. Hier sind und bleiben wir weiter gefordert.

Ebenso werden wir uns mit aller Kraft dafür einsetzen, dass wenigstens die größten Fehler der Föderalismusreform korrigiert werden. 16 verschiedene Lehrpläne, 16 Versetzungsordnungen, 16 unterschiedliche Wege zum Lehrberuf etc. – das sind handfeste Probleme. Deshalb: Bildung muss Bundessache werden, ohne Wenn und Aber. (Beifall)

Mehr Gerechtigkeit durch gleiche Bildungschancen und mehr Investitionen in Bildung – das sind die Zukunftsaufgaben. Dies sind zugleich die richtigen Antworten auf die

demografische Herausforderung. Deshalb sagen wir den Unternehmen: Jammert nicht über den Fachkräftemangel! Unternehmt etwas! Bildet aus! (Beifall)

Wir erleben allerdings, dass immer weniger Betriebe ausbilden und dass die Ausbildungsquote den niedrigsten Stand seit 1999 erreicht hat. Das ist ein Armutszeugnis. Da kann es uns auch nicht wirklich beruhigen, dass der Rückgang an Angeboten an Ausbildungsplätzen in unserem Organisationsbereich dank unseres Engagements deutlich geringer ist.

Genauso wenig werden wir uns damit abfinden, dass nach wie vor viele junge Menschen im sogenannten Übergangsbereich landen. Klar ist: Die immer wieder geforderten Schmalspurausbildungen und Teilqualifizierungen helfen hier nicht weiter.

Unsere Erfolgsstory lautet: Mit Start in den Beruf und mit einer guten Ausbildung gelingt es, dass auch aus Schulabgängerinnen und Schulabgängern mit schlechteren Zeugnissen sehr gute Facharbeiterinnen und Facharbeiter werden.

Junge Menschen brauchen verlässliche Perspektiven, auch nach der Ausbildung. Wir wollen keine Generation „Prekär“ oder „Praktikum“. Unser Einsatz für Deine Übernahme – das ist unser Motto. Unsere Kampagne ist in unserer Organisation, aber vor allem auch in vielen Betrieben, angekommen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, es ist Zeit für neue Wege. Es ist Zeit, unsere erfolgreichen Beispiele und konkreten Vorschläge zu verbreiten und so gute Arbeit zu gestalten. Hier sind die Betriebe gefordert. Aber auch die Politik ist in der Verantwortung, und zwar zz: ziemlich zügig. Das sind im Übrigen auch die Erwartungen von jungen Menschen. Dies haben die Ergebnisse unserer Jugendstudie gezeigt, aber gleichermaßen auch die vielen Diskussionen auf unserer großartigen Bundesjugendkonferenz und ebenso bei dem beeindruckenden Jugendforum.

Mit unserer Jugendarbeit, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind wir richtig gut aufgestellt. (Beifall) Wir sind gut aufgestellt für eine bessere Zukunft, und die wollen wir auch über nationale Grenzen hinaus. Dazu gehört, vor allem die dramatische Jugendarbeitslosigkeit in Europa wirksam zu bekämpfen. Das braucht mehr als einen EU-Jugendgipfel der Kanzlerin. Oberste Priorität muss sein, den jungen Menschen in den betroffenen Ländern vor Ort eine Perspektive zu geben. So haben wir uns positioniert.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, der Fachkräftebedarf und steigende Anforderungen erfordern mehr Investitionen, auch in die betriebliche Weiterbildung. Dabei geht es uns um die Beschäftigungsfähigkeit. Es geht aber auch um berufliche Entwicklungsmöglichkeiten unserer Kolleginnen und Kollegen.

Zugleich geht es für uns um die Innovationsfähigkeit und um die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, aber insgesamt des Wirtschaftsstandortes Deutschland. Auch hier gibt es einen Nachholbedarf. Auch hier sind die Bildungschancen ungleich verteilt.

So findet die Weiterbildung in den Unternehmen weniger für Beschäftigte mit geringen Qualifikationen und noch weniger für ältere Beschäftigte statt. Erschwerten Zugang haben außerdem auch noch die Teilzeit- und befristet Beschäftigten. Das muss sich ändern, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir zeigen, wie es geht, wie betriebliche Weiterbildung auch und gerade in kleinen und mittelständischen Unternehmen gestaltet werden kann.

Ebenso beispielgebend ist unser Projekt für Weiterbildungsberatung, mit dem wir Betriebsräte bei ihrem Einsatz für mehr Qualifizierung unterstützen. Nicht zuletzt nehmen wir mit den paritätischen Bildungsangeboten auch unsere Sozialpartner in die Verantwortung. So sind für die Papier-, die Glas-, die Kunststoff- und die chemische Industrie branchenübergreifende gemeinsame Initiativen in Aussicht gestellt. Wir werden dafür sorgen, dass sie nicht nur in Aussicht gestellt sind, sondern dass wir sie auch ganz konkret gemeinsam umsetzen, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Gute Bildung ist Maßstab für unsere Arbeit, auch für unsere eigene Bildungsarbeit und für ihren Beitrag zur Zukunftsgewerkschaft 2020. Unser Diskussionsprozess hat den großen Stellenwert unserer gewerkschaftlichen Bildungsarbeit bestätigt. Sie ist das Herzstück unserer Organisation. Politisches und historisches Bewusstsein zu schaffen und zu fördern und zugleich die strategische Ausrichtung unserer IG BCE zu flankieren, dafür steht beispielsweise die Schwerpunktsetzung auf Europa, und dies ganz im Sinne von mehr europäischer Solidarität für ein demokratisches und soziales Europa. Dabei wollen wir zugleich natürlich auch stark in Betrieben und vor Ort sein. So werden wir mit unserer Initiative neuer betriebsnaher Bildungsarbeit eine Brücke schlagen, eine Brücke von den großen sozialen und arbeitspolitischen Themen hin zur persönlichen Realität unserer Mitglieder. Damit werden wir sicherlich genauso erfolgreich sein wie mit unseren Veranstaltungen für die Bildungsoblate. Dank der Befragung unserer BWS haben wir wichtige Erkenntnisse für den Ausbau unserer Betriebsrätequalifizierung bekommen und diese natürlich auch aufgegriffen. Ihr seid herzlich an den Infostand der BWS eingeladen. Dort erfahrt Ihr mehr zum Ausbau der Bildungsberatung und zu unserer Akademie für Führungskräfte im Betrieb.

Aktuell liegt der Fokus natürlich auf den Betriebsratswahlen; Uli hat schon darauf hingewiesen. Mit der Schwerpunktsetzung auf Nachwuchssicherung, aber auch auf breite Beteiligung entwickeln wir sogenannte Schulboxen und Veranstaltungen für unterschiedliche Beschäftigtengruppen. Zugleich arbeiten wir mit Hochdruck an Konzepten zur Ansprache von neu gewählten Betriebsräten und Betriebsrätinnen, aber vor allem auch für diejenigen, die dann noch kein Mitglied in unserer Organisation sind. Wir wissen, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass wir sie insbesondere in den ersten Wochen ganz erfolgreich ansprechen können und müssen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, nichts kommt von selbst. So entwickelt sich auch die Chancengleichheit von Frauen und Männern nicht automatisch. Wir sind diejenigen, die für mehr Gerechtigkeit streiten, und dies ganz erfolgreich. Eine wesentliche Voraussetzung für mehr Chancengleichheit im Betrieb ist und bleibt trotz aller Aktivitäten eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. In diesem Sinne werden wir weiter eine nachhaltige Familienpolitik einfordern, die mehr ist als eine finanzielle Unterstützung von Eltern. Wir wollen eine Politik, die unsere Kinder fördert. Wir wollen eine Politik, die Wahlfreiheit und Partnerschaftlichkeit nicht verspricht, sondern hält, liebe Kolleginnen und Kollegen. Deshalb ist und bleibt das Betreuungsgeld eine falsche Weichenstellung und muss vom Tisch. (Beifall) Eine Wende rückwärts ist mit uns nicht zu machen.

Genau so wollen wir alle familienpolitischen Maßnahmen ausgerichtet wissen. Dabei geht es nicht nur um Kinder. Die jetzige und gerade auch zukünftige Herausforderung für uns ist die gemeinsame Pflege von Angehörigen. Auch hierfür brauchen wir gute Rahmenbedingungen. Fest steht: familienbewusste, chancengleiche Personalpolitik ist und bleibt ein Gewinn für alle. Wir brauchen innovative Arbeitszeitmodelle, die sich an den Bedürfnissen der Älteren und der Pflegenden ausrichten und Flexibilität bieten.

Zu einer guten Balance gehören vor allem Sicherheit und Perspektive. Die haben Frauen und Männer eben nicht in prekärer Beschäftigung, in befristeten Arbeitsverhältnissen und schon gar nicht in Leiharbeit. Von dieser Entwicklung sind Frauen, vor allem Mütter und ganz besonders allein Erziehende betroffen. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, verträgt sich nicht mit unserer Vorstellung von guter Arbeit. Wir wollen echte Teilzeitstellen, die sozial abgesichert sind und die ein Rückkehrrecht auf Vollzeit beinhalten.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir haben gute Chancen, die demografische Entwicklung so zu nutzen, dass Frauen davon profitieren und auch in Führung gehen. Bei diesem Thema geht es voran. Aber irgendwie habe ich das Gefühl, der Tempomat ist auf die falsche Geschwindigkeit eingestellt. So sind die Führungspositionen, die Chefetagen – von den Vorzimmern mal abgesehen – nach wie vor fast ausschließlich mit Männern besetzt. Aber klagen und jammern hilft hier nicht weiter. Wir, die IG BCE, zeigen mit unseren Projekten beispielgebend Frauen in Führungspositionen. Ihr wisst, Ihr habt es

gehört, wir fordern das nicht nur von anderen, sondern wir nehmen uns als Organisation auch selber in die Pflicht.

Es ist Zeit, dass sich die Unternehmen ernsthaft auf den Weg machen, mit konkreten Zielen, mit Maßnahmen zur Personalentwicklung und einem regelmäßigen Controlling und Reporting. Auch hier müssen wir uns auf den Weg machen, z z, ziemlich zügig!

Es ist Zeit, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Betriebsräte zu stärken durch erweiterte Mitbestimmungs- und Initiativrechte für chancengleiche Entwicklungsmöglichkeiten, also für gute Arbeit.

Zu guter Arbeit gehört, dass für vergleichbare Tätigkeiten das gleiche Entgelt gezahlt wird. Die durchschnittlichen Entgeltunterschiede von Frauen und Männern, die bei circa 23 Prozent liegen, müssen endlich ein Ende haben. Das sagen wir nicht nur am Equal Pay Day. (Beifall)

Ich weiß, das ist ein sensibles Thema. Wir wissen zugleich, dass die Unterschiede in Unternehmen mit Betriebsräten und Tarifverträgen deutlich geringer ausfallen. Genau das unterstreicht die große Bedeutung von Mitbestimmung, von Betriebsräten und von Tarifverträgen. So sind wir aufgestellt, und so, genau so, werden wir unsere Kompetenz weiter unter Beweis stellen, ganz konkret und bezogen auf die betriebliche Situation.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, Chancengleichheit fängt in den Köpfen an. Deshalb braucht es mehr Aktivitäten, die einen gesellschaftlichen Bewusstseins- und Kulturwandel vorantreiben. Das muss in den Unternehmen gefördert werden. Aber zugleich brauchen wir auch eine Politik, die das begleitend unterstützt. Das fängt bei der Familienpolitik an – ich hatte es vorhin schon erwähnt -, gilt für Arbeitsmarkt- und Rentenpolitik und hört beim Steuerrecht nicht auf. Für alles, das alles steht unsere Charta der Gleichstellung, die wir auf unserem letzten Frauentag verabschiedet haben und mit dem wir in immer mehr Unternehmen unterwegs sind. Ich lade Euch ganz herzlich ein: Lasst uns gemeinsam weitere Meilensteine setzen.

Das Setzen weiterer Meilensteine wünsche ich mir auch für unser Engagement zur nachhaltigen Stärkung unserer IG BCE. Mit dieser Ausrichtung haben wir eine Reihe von Zukunftsprojekten initiiert und so auch mit unserer Zielgruppenarbeit gute Fortschritte gemacht.

Gemeinsam an Themen, an besonderen Problemlagen arbeiten, gemeinsam Lösungen entwickeln, das kennzeichnet unsere Arbeit. Beispielhaft hierfür sind unsere Angebote für AT-Betriebsräte, ist unser Schwerpunkt auf die Leiharbeiterinnen und Leiharbeiterinnen und beispielhaft hierfür ist weiter unser Engagement für die Werkfeuerwehren, das wir auch und gerade vor Ort verstärkt haben.

Gemeinsam drängen wir auf flexible Übergänge in den Ruhestand für die Werkfeuerwehrleute, aber natürlich für alle anderen besonders belasteten Berufsgruppen ebenfalls. Diese zu ermöglichen, liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist zuerst und vor allem Aufgabe des Gesetzgebers. Bisläng hat sich hier allerdings nichts bewegt. Deshalb sagen wir: Die Politik ist gefordert, „zz“, ziemlich zügig. (Beifall)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, auch unsere Studierendenarbeit gewinnt an Attraktivität. Besonders ermutigend ist, dass wir an der Technischen Fachhochschule Agricola in Bochum auf einen Schwung über 60 junge Menschen von der IG BCE überzeugt haben. Und mehr Studierende, und zwar dual Studierende zu überzeugen, dazu hat auch unser Zukunftsprojekt „Junge Kompetenz“ beigetragen. In diesem Projekt haben wir auch diejenigen im Fokus, die die Ausbildung beenden, die also in den Beruf einsteigen. Entscheidender Erfolgsparameter dafür, dass wir sie für uns gewinnen oder halten, sind unser Einsatz für deine Übernahme, eine rechtzeitige Ansprache und attraktive Beteiligungsmöglichkeiten, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Gleiches gilt natürlich auch für diejenigen, die aus unserer Jugendarbeit herauswachsen. Sie sind der Nachwuchs der IG BCE, sie sind unsere Zukunft. Das ist die Zielrichtung, mit der wir unsere Konzepte gemeinsam mit den Bezirken entwickeln und erproben.

Werbung erfordert Konzentration und Kontinuität. Genauso werden wir unsere Offensive Frauen vorantreiben und uns nun auf die Kauffrauen, die Laborantinnen und die Produktionsmitarbeiterinnen konzentrieren. Hier haben wir erhebliches Potenzial, das wissen wir, aber zugleich können wir auch auf erste aussichtsreiche Ansätze zurückblicken und hier anknüpfen.

Unser Ziel für 2020 – Michael hat es gesagt –: Die 30 Prozent sind auch hier gesetzt. So werden wir – davon bin ich überzeugt – einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit unserer IG BCE leisten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, alle Jahre sind wir zu Recht stolz auf unsere Neuanfängerwerbung. Dass wir diese noch toppen konnten und dass wir 689 Auszubildende mehr als im Vorjahr von der IG BCE überzeugen konnten, ja, das ist richtig großartig. (Beifall) Das ist das beste Ergebnis seit Bestehen der IG BCE. Die aktuellen Zahlen lassen hoffen: Da geht noch mehr. Aber wir wissen natürlich auch, dass diese Ergebnisse auch im Neuanfängerbereich keineswegs Selbstläufer sind. Diese Erfolge, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben wir gemeinsam erreicht. Deshalb einen herzlichen Dank an alle, die sich bei den Auszubildenden und darüber hinaus engagieren, die Verantwortung übernehmen und überzeugend werben. Ein herzliches Dankeschön dafür! (Beifall)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir haben in den vergangenen Jahren viel investiert, wir haben neue Wege ausprobiert, alle gemeinsam. Hierfür stehen Eure Bezirkskonzepte, die Zukunftsprojekte und auch der Investitionsfonds. Einen weiteren Meilenstein werden wir mit unserem Kunststoffprojekt setzen, Michael hat es erwähnt. Damit wollen wir uns erstmals auf eine Branche konzentrieren, zudem auf eine für uns wichtige und gleichermaßen auch wachsende Branche. Wir wollen mit diesem Projekt bezirkliche Erfahrungen verstetigen, wir wollen mit acht Projektsekretären und -sekretärinnen ganz gezielt in vier regionale Cluster gehen, mitbestimmungs- und tariffreie Unternehmen erschließen, Mitglieder gewinnen und betriebsverfassungsrechtliche Strukturen aufbauen. Das sind die Wegweiser in die richtige Richtung.

Wir sind sicher, wir werden in den Betrieben, wir werden bei den Betriebstätigen, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch in diesem Jahr mit einem positiven Ergebnis abschließen. Das wäre das dritte Jahr in Folge, und das, liebe Kolleginnen und Kollegen, wäre absolut großartig.

Wir haben also allen Grund, mit Zuversicht in die Zukunft zu schauen. Wir werden die Trendwende auch in der Gesamtmitgliederentwicklung ansteuern. Gemeinsam schaffen wir das. Ihr, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, gebt unserer IG BCE ein Gesicht vor Ort, Ihr sorgt dafür, dass wir durchsetzungsstark sind und bleiben, durchsetzungsstark für Gute Arbeit und Gerechtigkeit. Es ist Zeit dafür.

In diesem Sinne ein herzliches Glück auf! (Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Vielen Dank, Edi. Ich denke, Du hast uns einen hervorragenden Überblick über die Arbeit Deines Vorstandsbereichs gegeben, der viele wichtige Aspekte unserer Arbeit beinhaltet. Danke schön.

Kolleginnen und Kollegen, ich habe einen Hinweis für Euch. Ihr findet auf Euren Plätzen – oder habt es mit Sicherheit schon gefunden – ein neues von der IG BCE herausgegebenes Buch: „Industriepolitik für den Fortschritt“. Ich habe schon einmal hineingeschaut. Nehmt es mit, nehmt es mit in Eure Betriebe. Ihr findet für alle von uns vertretenen Branchen Entwicklungen und Strukturen dieser Branche, Branchentrends

und Herausforderungen und noch einmal eine Zusammenfassung. Ich glaube, es ist eine spannende Lektüre, entweder für den Heimweg oder für zu Hause.

Das Zweite, auf das ich Euch hinweisen möchte, ist: Es hat eine Korrekturseite für den Kassenbericht gegeben. Da war auf Seite 70 ein Fehler. Ich möchte Euch bitten, diese Seite zu den gedruckten Geschäftsberichten dazuzunehmen.

Bei den Vorträgen folgt nun der Vorstandsbereich 4, Organisation, Arbeitsmarkt und Umwelt. Den Bericht wird der Egbert Biermann halten. Egbert, ich erteile dir das Wort. Bitte schön. (Beifall)

EGBERT BIERMANN (geschäftsführender Hauptvorstand)

Liebe Brigitte! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Eine arbeitsmarktpolitische Rekordmeldung jagt die andere: 42 Millionen Erwerbstätige. Über 29 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Ältere sind länger arbeitslos. Fachkräfte gesucht. Fachkräftebedarf kann nicht gedeckt werden. Von 100 neu Eingestellten erhalten 44 einen befristeten Vertrag. Das ist nur eine kleine Auswahl. Aber schon sie zeigt: der Arbeitsmarkt hat Licht und Schatten. Die Arbeitsmarktpolitik muss beiden Seiten gerecht werden. Nicht nur, weil die Bevölkerung in Deutschland schrumpft, muss für den Arbeitsmarkt mehr getan werden, sondern auch, weil er für qualifizierte Fachkräfte von einem Angebotsmarkt zu einem Nachfragemarkt wird.

Unternehmen können immer seltener aus einer Vielzahl von Bewerberinnen und Bewerbern auswählen. Vielmehr müssen sie immer mehr Aufwand betreiben, um gut ausgebildetes Personal einstellen zu können. Der Trend zu mehr anspruchsvolleren Arbeitsplätzen wird auch nicht abreißen. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung hat auf Grundlage des IAB-Betriebspanels in einer aktuellen Studie die Fachkräftesituation in Branchen unseres Organisationsbereiches analysiert.

Es gibt Unterschiede zwischen unseren Branchen. Einige haben einen höheren Anteil an Fachkräften, andere einen geringeren. Doch im Schnitt ist bei uns der Fachkräfteanteil hoch, und unsere Branchen bilden trotz aller Kritik immer noch mehr aus als andere. Und bei der Weiterbildung gehören sie zu den Aktiveren, auch wenn aus unserer Sicht noch nicht alles perfekt ist.

Von einem Fachkräftemangel kann zurzeit noch nicht geredet werden. Aber perspektivisch könnte sich diese Situation ändern. Doch welche Folgen eine neue Lage haben könnte, hängt von der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung ab. Außerdem haben die Unternehmen ihre Möglichkeiten bei Weitem noch nicht ausgeschöpft, um ihr Fachkräftepotenzial besser zu nutzen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, „Zeit, weiter zu denken“ bedeutet, den Menschen neue qualitative Perspektiven zu eröffnen. Deswegen plädieren wir seit mehreren Jahren dafür, die Schlagworte „fördern“ und „fordern“ neu zu interpretieren. Nicht mehr die schnellstmögliche Arbeitsvermittlung darf im Vordergrund stehen. Vielmehr ist das Hauptaugenmerk darauf zu richten, die Potenziale eines Menschen zu erschließen. So sind Fachkräfte zu gewinnen.

In den letzten Jahrzehnten hat die Bedeutung der Qualifizierung für die Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zugenommen. Die Chance, an einem lebensbegleitenden Lernprozess teilzunehmen, entscheidet wesentlich über das Arbeitsleben.

In einigen Branchen spielen die Tätigkeiten für Un- und Angelernte fast keine Rolle mehr. Jedoch die Kunststoffindustrie und die keramische Industrie haben noch einen hohen Anteil an un- und angelernten Beschäftigten. Wir wissen jedoch, dass diese Tätigkeiten zurückgehen und immer höhere und neue Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten gestellt werden. Deshalb heißt „Zeit, weiter zu denken“ für uns, den

Beschäftigten ohne Ausbildung eine Möglichkeit zur Facharbeiterprüfung zu eröffnen.
(Beifall)

Die Arbeitnehmergruppe im Verwaltungsrat der Bundesagentur für Arbeit hat deshalb die Programme „Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter Älterer in Unternehmen“ und die Initiative „Flankierung des Strukturwandels“ initiiert und ihre Umsetzung immer wieder kritisch begleitet. Unsere stetige Diskussion hat nicht erst seitdem der Bundesrechnungshof unsere Kritik bestätigt hat zu einer Veränderung der Geschäftspolitik der Bundesagentur für Arbeit geführt.

Der Stellenwert der Qualifizierung von Arbeitslosen und Beschäftigten steigt beständig. Die Opfer der Ausbildungsmisere der letzten Jahrzehnte hat die Bundesagentur für Arbeit auf unser Drängen in den Fokus der Arbeitsmarktpolitik gerückt. Die mehr als 1,5 Millionen jungen Menschen im Alter zwischen 25 und 35 Jahren ohne Ausbildung sollen eine Chance erhalten, um einen Berufsabschluss zu erwerben. Sie sollen sich eine neue und bessere berufliche Perspektive erarbeiten können, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Der sich ständig beschleunigende technische Fortschritt erhöht und verändert die Qualifikationsanforderungen. Wir werden deshalb die Unternehmen nicht aus ihrer Verantwortung entlassen, für eine zeitgemäße Weiterbildung der Beschäftigten zu sorgen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wissen: Die betrieblichen Bedarfe und die individuellen Wünsche nach Qualifizierung stimmen nicht immer überein. Um die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in ihrer Individualität zu unterstützen, ist es deshalb notwendig, auch Fördermaßnahmen jenseits der betrieblichen Bedarfe zu schaffen.

Deshalb heißt „Zeit, weiter zu denken“, auch über eine Fortentwicklung der Arbeitslosenversicherung nachzudenken:

- a) Die Qualifizierung soll den gleichen Stellenwert bekommen wie die Vermittlung.
- b) Die Sozialpartner wären stärker in branchenbezogene Ansätze einzubeziehen.

Nur so könnten branchenspezifische Herausforderungen praxistauglich bewältigt werden.

Wenn aufgrund von strukturellen Veränderungen Arbeitsplätze abgebaut werden, müssen die Beschäftigten auf eine andere Tätigkeit vorbereitet werden, heute häufig außerhalb ihrer bisherigen Branche. Aber in Zukunft wird es unser Ziel sein müssen, die branchennahen Beschäftigten in der Branche zu halten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesem Zusammenhang wird das Qualifizierungsförderwerk Chemie der IG BCE, das auch unter dem Kürzel QFC bekannt ist, eine besondere Rolle spielen; denn es liefert Instrumente für das, was arbeitsmarktpolitisch oder betriebspolitisch oder branchenspezifisch erforderlich ist.

Das QFC hat sich in den vergangenen Jahren weiter erfolgreich zu einer national und international agierenden Projekt- und Qualifizierungsagentur entwickelt. Die Erfahrungen und die Kompetenz bei der Durchführung von öffentlich geförderten Projekten haben dazu beigetragen, dass sich das QFC innerhalb und außerhalb der IG BCE einen Namen gemacht hat. Berufsbezogene Praktika, Fremdsprachenausbildung und interkulturelle Trainings werden für verschiedene Personengruppen des Arbeitsmarktes angeboten und tragen dazu bei, internationale Handlungskompetenzen zu erwerben. Mit Transfergesellschaften hat das QFC ganz praktisch geholfen, Arbeitslosigkeit zu vermeiden und Zukunftsorientierung zu ermöglichen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, viele Themen werden zunehmend auf europäischer Ebene geregelt. Von den vielen will ich nur zwei herausheben:

Erstens. Die EU-Kommission wollte die Vergabe von Dienstleistungen und Konzessionen neu regeln. Zu dem Plan gehörte auch, dass die Wasserkonzessionen und damit die Frage der Vergabe der Trinkwasser- und Abwasserentsorgung zwingend europaweit ausgeschrieben werden sollten.

Wir sahen diese Entwicklung mit Sorge; denn die Wasserversorgung gehört auch für uns zum Kernbestandteil der Daseinsvorsorge. Die zwingende europaweite Ausschreibung aller öffentlichen Auftragsvergaben hätte auch die oft kleinteilige ostdeutsche Wasserwirtschaft, also unsere ostdeutschen Wasserbetriebe in Schwierigkeiten gebracht.

Aus diesem Grund hat der gHV im Februar dieses Jahres dazu aufgerufen, die europäische Bürgerinitiative „Right2Water“ für ein Menschenrecht auf den Zugang zu Wasser und zu sanitärer Grundversorgung zu unterstützen. Es ist uns gelungen, in der ostdeutschen Wasserwirtschaft in kürzester Zeit 3.500 Unterschriften zu sammeln, die wir in Brüssel übergeben haben.

Und die Bürgerinitiative war erfolgreich. Wir werden zwar noch sehen, was nun von der EU-Kommission kommen wird, um das Menschenrecht auf Wasser zu gewährleisten. Jedoch ist ein erster Schritt getan. Der EU-Kommissar für Binnenmarkt und Dienstleistungen, Michel Barnier, hat die Wasserwirtschaft aus der europäischen Konzessionsrichtlinie herausgenommen. Es wird also vorerst keine zwingende europaweite Ausschreibung geben.

Dies macht es uns etwas leichter, Gute Arbeit in der Wasserwirtschaft zu erreichen mit schlagkräftigen Betriebsratsstrukturen, mit Mitbestimmung in Aufsichtsräten und natürlich mit Tarifverträgen. Das ist auch das Argument in der Auseinandersetzung mit ver.di in der ostdeutschen Wasserwirtschaft.

Denn das, was wir an Standards dort erreicht haben, kann sich meiner Ansicht nach sehen lassen, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Und als Zweites nenne ich die europäische Institution, in der Gewerkschaften direkt vertreten sind. Dies ist der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss, kurz „EWSA“. In diesem Ausschuss stellen europäische Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter ein Drittel der Mitglieder. Hinzu kommen ein Drittel Arbeitgeber und ein Drittel Vertreterinnen und Vertreter von Nichtregierungsorganisationen. Seit 2009 sind die Schwerpunkte meiner Mitarbeit in diesem europäischen Beratungsorgan die Themen „Industriepolitik“ und „Energiepolitik“.

Industriepolitik feiert derzeit in der Europäischen Politik geradezu eine Wiederauferstehung. Viele, die vor der Finanzkrise offen von einem Ausstieg aus der Industriegesellschaft sprachen, fordern nun eine Reindustrialisierung Europas. Und gerade beim Thema „Energiepolitik“ vergessen wir Deutsche gerne, dass die Entwicklung zu einem Energiebinnenmarkt 2020 ein europäisches Thema ist. Wir haben es in Europa mit Partnerländern zu tun, deren Energiemix in vielen Fällen anders gestaltet ist als der unsrige.

Aber das Herzstück eines gemeinsamen europäischen Energiebinnenmarktes ist die Schaffung von gemeinsamen europäischen Energienetzen. Dies betrifft nicht nur die Stromnetze, sondern auch Gas- und Erdölnetze sowie - dies ist allerdings noch sehr umstritten - CO₂-Netze. Dass nationale Energienetze an ihre Grenzen stoßen, wissen wir alle. Deshalb benötigen wir so schnell wie möglich transeuropäische Lösungen. (Beifall). Und mit ihren Möglichkeiten wird die Arbeitnehmergruppe im EWSA auch weiterhin darauf drängen, dass Energie- und Industriepolitik durch Europa ermöglicht und nicht verhindert wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Gewährung von Rechtsschutz ist nach wie vor eine zentrale gewerkschaftliche Aufgabe. Die Zahlen über die durchgeführten Arbeits- und Sozialrechtsverfahren zeigen eindrucksvoll unseren Erfolg. Seit dem letzten Gewerkschaftskongress 2009 wurden über 161 Millionen Euro erstritten. Wir danken allen Rechtsschutzsekretärinnen und -sekretären der IG BCE und der DGB Rechtsschutz GmbH, die diesen Erfolg möglich gemacht haben. Vielen Dank, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Der Prozess „Zukunftsgewerkschaft 2020“ ist schon mehrfach angesprochen worden. Auch wir haben ihn aktiv mitgestaltet. Mit dem Zukunftsprojekt für kleine und mittlere Unternehmen und Betriebsratsgründungen wurde die Entstehung von Betriebsräten aktiv umgesetzt - der zentrale Schlüssel der Erschließung neuer Betriebe. Dazu wurde eine Handlungshilfe mit Konzeptideen und Kommunikationsstrategien sowie mit regionalen Beispielen zum praktischen Vorgehen entwickelt. Das erarbeitete Handbuch ist nun eine Unterstützung für die Kolleginnen und Kollegen, die sich um neue Betriebe und neue Mitglieder bemühen.

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen, für die Zufriedenheit unserer Mitglieder mit uns wird es immer wichtiger, dass wir für sie direkt und schnell erreichbar sind und auf ihre Fragen und Probleme passgenau und zügig antworten. Das machen unsere Bezirke sehr gut. Doch die dort Beschäftigten brauchen Entlastung. Deshalb hat der Hauptvorstand beschlossen, zunächst in Projektform eine Mitgliederhotline aufzubauen. Mit dieser Hotline wollen wir die Chancen auf eine höhere Mitgliederbindung durch eine verstärkte Servicequalität im direkten telefonischen Mitgliederkontakt testen. Da die Mitgliederanrufe aus den Projektbezirken zentral auf die Hotline geschaltet werden, werden die Bezirke und die Bezirksbeschäftigten entlastet. Liebe Kolleginnen und Kollegen, diejenigen, die an der Hotline der IG BCE arbeiten, haben langjährige Erfahrungen in der Organisation gesammelt und auch das notwendige Fingerspitzengefühl für unsere Mitglieder. In einem weiteren Entwicklungsschritt der Hotline wollen wir bis 2014 weitere Erkenntnisse gewinnen und Erfahrungen sammeln.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, trotz des weltweit höchsten Arbeitsschutzniveaus ist die Arbeit im Bergbau auch heute mit besonderen Gefahren verbunden. Das wurde uns durch das Grubenunglück im Kalibergwerk Unterbreizbach wieder schmerzlich vor Augen geführt. Vor mehr als 50 Jahren war das schwere Grubenunglück vom 7. Februar 1962 auf der Schachtanlage Luisenthal im Saarland, bei dem 299 Bergleute ums Leben kamen, der Anlass, um die August-Schmidt-Stiftung zu gründen. Die Waisen sollten auf ihrem schulischen und beruflichen Weg finanziell unterstützt werden. Dies gilt heute für alle unsere Branchen, und ich denke, es ist auch weiterhin wichtig, dass Waisen von verunfallten Kolleginnen und Kollegen unterstützt werden. Zurzeit fördert die Stiftung 112 Waisen und hat dafür im Geschäftsjahr 2012 über 238.000 Euro an Ausbildungshilfen gezahlt. (Beifall) Und die Arbeit dieser Stiftung wird durch Spenden unterstützt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieses Jahr war aber noch etwas Besonderes: Wir gedachten der Zerschlagung der Gewerkschaften vor 80 Jahren. Diese geschichtliche Erfahrung hat zur Einheitsgewerkschaft geführt. „Eine wichtige Erkenntnis“, betonte in seiner Gedenkrede am 2. Mai unser Bundespräsident Joachim Gauck. Ich zitiere:

Nur wo es freie Gewerkschaften und freie Arbeitnehmervertretungen gibt, bleiben Demokratie und Teilhabe keine leeren Versprechen, sondern werden sozial verhandelte Wirklichkeit. (Beifall)

Und deshalb ist es so wichtig, auch in der heutigen Zeit nationalsozialistisches Gedankengut zu bekämpfen. Und da lassen wir auch in Zukunft nicht locker, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall) Und mit unserer Broschüre, mit verschiedenen Veranstaltungen und einer Wanderausstellung haben wir an dieses historische Datum erinnert und den zahlreichen Opfern der Gewaltherrschaft unter den Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern gedacht.

An die Geschichte erinnern, Gutes und Bewährtes erhalten und Neues gestalten - das ist der gewerkschaftliche Dreiklang. „Zeit, weiter zu denken“ bedeutet, die richtigen Wege zu entdecken, um die vorhandenen Herausforderungen zu bewältigen. Und eine Konstante dabei, liebe Kolleginnen und Kollegen, bleibt der Mensch, unser Mitglied, und dieses steht im Mittelpunkt all unserer Arbeit.

Ich danke für Eure Aufmerksamkeit. Glück auf! (Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Vielen Dank, Egbert. Auch Du hast uns einen breiten Überblick über viele Themen gegeben. Ich möchte noch einmal an die Themen „Arbeitsmarktpolitik“, „Lebenslanges Lernen“ und die Reindustrialisierung erinnern, die in Europa wieder stattfindet. Ich denke, das ist ein gutes Zeichen nach den vielen Jahren, in denen die Industrie und die Industriepolitik in Europa fast tot waren.

Wir kommen jetzt zur letzten mündlichen Ergänzung zum Geschäftsbericht von Peter Hausmann für den Vorstandsbereich 5, Tarife und Finanzen. Peter, Du hast das Wort. (Beifall)

PETER HAUSMANN (geschäftsführender Hauptvorstand)

Vielen Dank. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will kurz aufzeigen: Wofür stehen wir? Was sind in den letzten vier Jahren die Kennzeichen für die Tarifpolitik der IG BCE gewesen?

Wir stehen für den Flächentarifvertrag. 70 bis 80 Prozent unserer Betriebe sind im Flächentarifvertrag; in der chemischen Industrie und in anderen Branchen sind es sogar noch mehr. 80 Prozent unserer Betriebsräte, die diese Tarifverträge umsetzen, sind Mitglied der IG BCE. Das alles stellt sicher, dass unsere Tarifverträge und unsere Tarifpolitik die Arbeitsbedingungen der Menschen in den Betrieben real bestimmen. Das ist unsere Stärke, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Das ist aber kein Selbstläufer. Wir müssen hart für unsere Stärke arbeiten und wir registrieren dort Veränderungen: Die Bindekraft der Verbände lässt nach, und einzelne Arbeitgeber verhalten sich alles andere als rational oder sozialpartnerschaftlich, sondern ideologisch und auch gewerkschaftsfeindlich.

Unser zweites Kennzeichen ist die Sozialpartnerschaft. Veränderungen auf der Arbeitgeberseite zwingen uns auch hier zu ein paar Klarstellungen: Sozialpartnerschaft ist unser Kennzeichen, weil sie der erfolgreichere Weg ist. Sozialpartnerschaft ist aber keine Einbahnstraße, liebe Kolleginnen und Kollegen. In unserer Definition bedeutet Partnerschaft auch die Selbstverpflichtung, sich auf gleicher Augenhöhe zu begegnen – zumindest in etwa.

Diese Augenhöhe drückt sich auch in dem Gleichgewicht der Stärke aus und unsere Maßeinheit für Stärke sind die Mitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen. Die Arbeitgeber nehmen unseren Einfluss und unsere Stärke auch gerne mit, egal ob es jetzt um die Industriepolitik geht, um die Energiepolitik oder um unsere Zugänge in den politischen Raum hinein.

Die IG BCE – das muss jeder wissen – ist aber eine Mitgliederorganisation. Deswegen diskutieren wir in den Verhandlungen auch einen Mitgliederbonus, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall) Wer das aus ideologischen Gründen ablehnt, der stellt die Partnerschaft auf Augenhöhe in Frage. (Beifall) Der will womöglich ein Techtelmechtel, will eine wilde Ehe oder will eine Gelegenheit wahrnehmen, aber er will keine Beziehung mit dauerhaftem Bestand. Liebe Arbeitgeber, dafür bin ich nicht zu haben, und dafür ist auch die IG BCE nicht zu haben. (Beifall)

Im Übrigen: Wir haben in den letzten vier Jahren die Anzahl der Vereinbarungen mit Bonuselementen verdreifacht und wir bleiben weiter an dem Thema dran, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Vereinzelt Beifall)

Wofür stehen wir? Wir stehen für tarifpolitische Erfolge und wir stehen auch für Innovationen. Ich kann mich noch sehr gut an den letzten Kongress erinnern und an die Tarifrunde, die unmittelbar darauf folgte. Wir waren mitten in der Krise und wir konnten nicht so richtig einschätzen: Wie geht das jetzt weiter? Wir haben damals einen Beschäftigungspakt geschlossen, wir haben einen Krisenabschluss gemacht, ohne prozentuale Erhöhung und mit Beschäftigungssicherung. Das war nicht einfach, und das lief auch nicht ohne Diskussionen ab.

Aber heute kann man rückblickend eindeutig sagen: Wir lagen richtig. Der Abschluss war kurz. Wir konnten bei stark anziehender Konjunktur schnell wieder an den Verhandlungstisch. Unsere Schwestern haben übrigens auf eine andere Strategie gesetzt.

Es geht mir in dem Zusammenhang der dauernde Hinweis auf den Keks, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass die Effektiveinkommen in der Bundesrepublik Deutschland im Durchschnitt sinken. Wir in der IG BCE haben dafür gesorgt, dass Geld bei den Menschen ankommt. Sie haben durch uns effektiv mehr in der Tasche als vorher. Die IG BCE sorgt für mehr Verteilungsgerechtigkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Das machen wir bei Vattenfall, bei RWE, bei E.ON. Da gab es bei schwierigen Rahmenbedingungen trotzdem eine vernünftige Tarifierhöhung. Das machen wir in der Steinkohle mit 3,5 Prozent – zugegeben mit einer anderen Laufzeit. Wir machen in der Feinkeramik Altersvorsorge plus eine Tarifierhöhung von 2,6 Prozent. Wir machen Kautschukabschlüsse mit insgesamt 3,2 Prozent. In der Ledererzeugung haben wir einen Demografietarifvertrag abgeschlossen plus eine Tarifierhöhung von 3 Prozent. Bei den Kunststoffbereichen haben wir das ebenso getan. Auch in der Papierindustrie gab es jüngst einen sehr demografiespezifischen Abschluss mit einer ebenfalls vernünftigen Tarifierhöhung.

Das Thema Ost-West-Angleichung hat uns sehr stark beschäftigt und eine wichtige Rolle gespielt. Wir haben dort 2011 einen weiteren großen Meilenstein erreicht: Wir haben jetzt die Entgelttabellen in der chemischen Industrie gleichgezogen. Wir werden die Jahresleistung in einem letzten Schritt noch angleichen. Die Entgeltgarantien haben wir in Stufen ebenfalls hochgeführt und müssen die letzte Stufe noch vereinbaren.

Wenn ich darunter einen Strich ziehe, können wir, glaube ich, sagen: Die Kolleginnen und Kollegen in unseren Branchen haben Zuwächse, sie haben mehr Geld in der Tasche, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Eine Bemerkung zur Zeitarbeit, zur Leiharbeit: Menschen sollen von ihrer Arbeit gut leben können. Sie sollen nicht auf Nebenjobs angewiesen sein, um finanziell über die Runden zu kommen. Arbeit darf nicht zur Ramschware verkommen.

Wir haben die Zeitarbeit in einigen Branchen neu konditioniert. Wir haben tarifvertraglich gehandelt. Wir haben Branchenzuschläge für die chemische Industrie, für die kunststoffverarbeitende Industrie und für die Kautschukindustrie abgeschlossen. Das Zuschlagsmodell, das in ähnlicher Form auch in anderen Branchen in der Republik aufgegriffen wurden stammt von uns, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Jetzt muss die Politik handeln. Wir brauchen Gesetze. Wir brauchen das Eingrenzen und das Zurückdrängen des Missbrauchs von Leiharbeit. Und Ihr braucht endlich mehr Mitbestimmung in dieser Frage, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Unser Hauptpunkt ist allerdings die Demografiefrage. Die demografische Entwicklung stellt uns vor große Herausforderungen. Ich will hier aber deutlich betonen: Das ist aus meiner Sicht kein dunkles Horrorszenario. Vielmehr liegen in dieser Entwicklung auch

ganz große Chancen. Wir werden im Durchschnitt ja deutlich älter; das ist erst einmal ganz vernünftig.

Die Werbung, die Ihr hinter mir seht, ist für eine Veranstaltung in der Veltins-Arena. Da kann man unterschiedliche Trends ableiten: Erstens. Auf Schalke wird nicht nur mittelpfändiger, verbesserungswürdiger Fußball gespielt. (Beifall und Widerspruch) Zweitens. Die kaufkräftige Zielgruppe der jungen Alten ist im Markt voll angekommen; das seht Ihr dort. Diese Veränderung mit den jungen Alten ist fundamental, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Die letzten Jahrzehnte waren geprägt vom Phänomen der Massenarbeitslosigkeit und von anhaltendem Personalabbau. Im Mittelpunkt unserer Gewerkschaftspolitik stand Beschäftigungssicherung und Standortsicherung. Viele unserer Lösungsansätze waren darauf gerichtet, die Wochenarbeitszeit zu reduzieren oder vorzeitig aus dem Arbeitsleben auszusteigen.

Augenblicklich ändern sich die Rahmenbedingungen in unserer Gesellschaft rasant. Deutschland kann seine Rolle als führende Industrienation nur unter den Gesichtspunkten Qualität, Innovation und Flexibilität aufrechterhalten. Der Bedarf an qualifizierten Fachkräften stellt die Betriebe vor ganz neue Herausforderungen. Dabei gilt es verstärkt, alle Reserven auf dem Arbeitsmarkt zu mobilisieren.

Die Integration älterer Arbeitnehmer und die Verknüpfung von Beruf, Kindern und Familie wird dabei eine entscheidende Rolle einnehmen. Der demografische Wandel macht Beschäftigungskonzepte notwendig, die auf die unterschiedlichen Lebensphasen Rücksicht nehmen.

Die Qualifikation, die Kompetenzen und die Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter sind entscheidende Faktoren für den Erfolg und für die Wettbewerbsfähigkeit in den Unternehmen. Eine strategische Personalplanung und der Erhalt der Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter werden zu den wesentlichen Zukunftsaufgaben der Unternehmen gehören.

Das klingt doch alles logisch. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt immer noch eine Vielzahl von Arbeitgebern, die denken, sie kämen auch ohne diese Themen durch. Die glauben auch, dass es eine einfachere Formel für den demografischen Wandel gibt. Ihre Antwort lautet: Wenn die Arbeitskräfte weniger werden, dann müssen die vorhandenen eben länger und mehr arbeiten. Denen müssen wir klar und deutlich machen, dass ihr Denken auf den vollen Widerstand unserer Organisation trifft. Wir brauchen beides: bessere Arbeitsbedingungen, damit die Menschen auch oberhalb von 60 arbeiten können, und Ausstiegsmöglichkeiten für besonders Belastete, liebe Kolleginnen und Kollegen! (Beifall)

Wir wollen das aktiv gestalten. Wir wollen dafür die Rahmenbedingungen schaffen – durch Tarifverträge, durch die Umsetzung in den Betrieben, indem wir die Betriebsräte unterstützen und natürlich durch den Dialog mit der Politik. Das ist unser Weg, darauf werden wir uns in den nächsten Jahren konzentrieren.

Ein Wort zu Ausbildung und Übernahme. Wir sind die Gewerkschaft für die jungen Menschen. Wir kämpfen um attraktive Perspektiven für junge Menschen in unserer Industrie. Das ist unser Gegenstand in den Tarifverhandlungen. Wir schreiben dort real Zahlen fest. Wir haben das Ausbildungsplatzniveau in vielen Tarifverträgen hoch gehalten. Und wir nehmen uns jetzt die Übernahme vor. Ich sage: Wer heute noch bei der Übernahme auf Befristung setzt, der denkt wie in den Achtzigerjahren des letzten Jahrtausends. Damit muss Schluss sein. Wir leben heute. Heute brauchen wir attraktive Bedingungen für junge Menschen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, deshalb die Übernahme verbessern, Befristungen sind von gestern! (Beifall)

Ein Wort zu den flexiblen Übergängen und zur Politik. Wir brauchen endlich flexible Übergänge in den Ruhestand. In unseren Betrieben wird hart gearbeitet. Wir lassen

unsere Leute nicht im Regen stehen. Es gibt hier ganz gravierende Fehlentwicklungen. Ich möchte euch einmal sagen, was ich nicht möchte: Es kann doch nicht sein, dass die einen mit 28 von der Uni kommen, Bankmanager oder Broker werden, die Finanzwelt in einen Kollapszustand versetzen und dann mit 45 in ihrer Villa in Frankfurt sitzen und ihr Geld zählen. Und auf der anderen Seite sind unsere Kolleginnen und Kollegen, die mit 17 in den Betrieb kommen, mit 20 auf Schicht gehen und dann 47 Jahre durchhalten sollen. Schaffen sie das nicht – das ist unsere große Sorge -, dann müssen sie mit hohen Abschlägen vorzeitig ausscheiden oder sie werden berufsunfähig. Damit komme ich wieder zu meinem Banker: Der fährt dann im Vordertaunus oder auch im Hintertaunus Ferrari und unsere Kolleginnen und Kollegen sollen mit eigenen Zuzahlungen in Frankfurt-Höchst Rollator fahren. So sieht das aus! Diese Entwicklung, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist ein Skandal, und das ist für uns nicht hinnehmbar. (Beifall)

Wir waren deshalb in den letzten Jahren häufig in unterschiedlichen Zusammensetzungen in Berlin. Wir waren bei der Ministerin, wir waren bei den Staatssekretären, wir waren bei den Abteilungsleitern. Wir haben alle Strukturen mehrfach befruchtet. Mal hatten wir unsere Konzepte mit. Mal hatten wir konkrete Vorschläge mit. Mal hatten wir 50.000 Unterschriften mit; die hatten wir innerhalb von einer Woche gesammelt. Aber die Regierenden haben sich nicht bewegt. Deshalb sagen wir es heute noch einmal klar und deutlich, auch für die Koalitionsgespräche: Wir brauchen flexible Übergänge in den Ruhestand. Eine Kombination aus Teilrente und tariflich gestalteter Teilzeitarbeit ist bis heute das einzig sinnvolle Konzept dafür. Die FDP ist jetzt weg. Jetzt kann gehandelt werden, liebe Kolleginnen und Kollegen! (Beifall)

Es soll mir keiner sagen, dass das nicht geht. Wir sind hier in Niedersachsen, hier gehen die Beamten gleitend von 60 bis 67 in Rente und können sich das aussuchen. Das kann die öffentliche Feuerwehr und das sollen unsere Werksfeuerwehren zukünftig können. Deswegen muss das geändert werden. (Beifall)

Tarifverträge fallen nicht vom Himmel. Auch diese Erkenntnis war wichtig in den letzten vier Jahren. Oft mussten wir die Füße bewegen und die Tarifverhandlungen mussten durch Demonstrationen und tausenden von Aktionen bei Euch in den Betrieben angeschoben werden. Unsere Botschaft an die Arbeitgeber ist: Wir in der IG BCE können Tarifbewegung und wir machen Tarifbewegung.

Wir haben uns bei E.ON gezeigt, in der Papier-Runde, bei RWE. Wir haben mit der Truck-Tour 2011 eine ganz große Tarifbewegung auf die Straße bekommen und wir haben 2012 die größte Tarifdemo Deutschlands mit über 15.000 Teilnehmern in Ludwigshafen gehabt, liebe Kolleginnen und Kollegen! (Beifall)

Hinter mir ist mein Lieblingsplakat zu sehen. Das kommt von dem Kollegen, der da schreibt: Ich bin so sauer, ich habe sogar ein Schild gebastelt. – Vielen herzlichen Dank dafür! Diese Aktion hat uns sehr, sehr geholfen. (Beifall) Bei der Auseinandersetzung um einen Tarifvertrag bei Neupack mussten wir in den längsten Arbeitskampf der IG BCE und gleichzeitig einen der längsten Arbeitskämpfe in der deutschen Nachkriegsgeschichte gehen. Dieser Rekord ist nichts, was uns stolz machen sollte. Aber er zeigt, dass diese Organisation auch Antworten haben muss und Antworten hat, wenn auf der anderen Seite des Tisches Unternehmer und Berater sitzen, die die Arbeitnehmerrechte mit Füßen treten.

Ihr kennt das Ergebnis der Auseinandersetzung. Wir haben sicherlich nicht alle Ziele erreichen können. Aber wir haben eine neue Zeit im Unternehmen eingeläutet und wir werden das in den nächsten Jahren weiterentwickeln, wir bleiben da dran. An dieser Stelle möchte ich noch einmal meinen größten Respekt an die Beschäftigten von Neupack aussprechen, die diesen Konflikt durchgehalten haben. (Beifall)

In meinem VB machen wir hier einen Strich, jetzt kommen die Finanzen. Wir haben uns nach dem letzten Kongress im gHV eine eigene Zielmarke gesetzt. Wir wollen bis 2015 – das ist nicht mehr lange hin – die Schere zwischen den Beitragseinnahmen und den Ausgaben schließen. Hinter mir ist die Zahl zu sehen, 6,7 Millionen Euro, das müssen

wir noch überbrücken. Wir haben die Beitragseinnahmen um 5,5 Millionen Euro gesteigert. Der Beitragsdurchschnitt konnte auch durch die guten Tarifabschlüsse um 7,2 Prozent erhöht werden. Wir achten weiter auf die Kosten. Das alles versetzt uns in die Lage, in die Zukunftsentwicklung unserer Organisation zu investieren. Das tun wir konsequent. Wir investieren in Zukunftsprojekte wie das Kunststoffprojekt. Wir investieren in die Fachsekretäre für Demografie und für Gute Arbeit.

Und wir haben den Investitionsfond aufgesetzt. 6 Millionen Euro haben wir dafür zusätzlich zu den Budgets bereitgestellt. Der Investitionsfond baut auf die in den Bezirken erarbeiteten Konzepten zu unserer Zukunftsvision 2020. Das ist gut genutzt worden. Die Bezirke haben die Möglichkeiten des Investitionsfonds sehr gut angenommen. 38 Projekte sind durch den gHV genehmigt. Wir wollen in die guten Ideen und in die Mitgliedergewinnungsaktivitäten investieren. Das ist oft auch sehr gut gelungen. Wir wollen aus diesen unterschiedlichen Erfahrungen und Projekten lernen.

Dies gilt sowohl für positive Erfahrungen als auch für negative. Wichtig ist, dass wir als Organisation insgesamt vorankommen.

Wir haben in den Projekten bereits mehr als 2.000 Mitglieder für uns gewinnen können. Das ist gut, und das wird in den nächsten Monaten noch besser.

Im Rahmen dieses Kongresses - ich weiß nicht, ob Ihr das schon gesehen habt - gibt es nebenan eine Ausstellung; geht einmal hin. In dieser Halle gibt es im Übrigen auch den besten Kaffee. (Heiterkeit)

Zu den VTGen: Bei den Vermögenstreuhandgesellschaften haben wir die unterschiedlichen Strukturen zusammengefasst. Wir haben die Vorgehensweise vereinheitlicht. Wir haben die Vermögensanlagen zusammengefasst. Zudem haben wir eine einheitliche Anlagepolitik vorgebracht.

Sehr wichtig war für uns die Zusammenfassung unserer Immobilienanteile von der THS zu VIVAWEST. Hier haben wir mehrere Jahre verhandelt. Wir sind jetzt der zweitgrößte Anteilseigner. Auch die Anteilseignerstruktur ist sehr gut: mit der RAG-Stiftung, mit Evonik, mit RAG selbst und mit der IG BCE. Das ist gut für die Mieter, und das ist gut für die Arbeitnehmer bei VIVAWEST. Dies ist auch gut für uns in der IG BCE.

In diesem Zusammenhang noch einmal vielen Dank an alle, die da mitgeholfen haben, insbesondere auch an Ulli Freese und Michael Vassiliadis. (Beifall)

Ich bin schon ein bisschen stolz, sagen zu können: Die IG BCE hat Substanz. Sie hat Kraft. Sie ist langfristig gut aufgestellt. Die Weichen bei Einnahmen und Ausgaben sind richtig gestellt. Den Ausgleich 2015 werden wir erreichen. Durchsetzungsfähig und streikfähig sind wir auch, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Gestattet mir zum Schluss noch einen kleinen Blick nach vorne. Unmittelbar vor uns liegen wichtige Tarifrunden, und zwar bei RWE oder in der chemischen Industrie. Wir werden bei RWE um Beschäftigungssicherung ringen. Wir werden darum kämpfen: Was sind die Perspektiven, die die Standorte haben, die die Menschen haben? Wie können wir betriebsbedingte Kündigungen verhindern? Was müssen wir dort tarifvertraglich einbringen?

Für unsere größte Branche möchte ich sagen: Auch wenn die wirtschaftliche Situation nicht so hervorragend ist wie in den letzten Jahren, müssen wir immer daran denken, dass wir uns in Deutschland auf einem sehr guten Niveau bewegen. Für das kommende Jahr wird wieder ein stärkeres Wachstum prognostiziert. Es gibt auch erste positive Anzeichen im EU-Raum.

Gleichzeitig - auch das ist für uns wichtig - liegt die Inflationsrate bei zwei Prozent, auch für das nächste Jahr. Unsere Kolleginnen und Kollegen leiden unter den besonderen Steigerungen bei den Lebensmittel- und den Energiepreisen; dies wirkt sich aus.

Deswegen müssen die Kernbereiche für die Tarfbewegungen sein: Ausbildung und Übernahme, kurze Laufzeit.

Ich sage es noch einmal: Es gibt genug zu verteilen. Die Gewinne sind da. Wir werden reale Zuwächse sicherstellen. Diesen Weg werden wir konsequent gehen. In der nächsten Woche geht es mit der Forderungsempfehlung in der chemischen Industrie los. Wir wollen unseren Lohn für unseren Erfolg. Wir wollen mehr gerechte Verteilung, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Zum Schluss möchte ich noch einmal ganz herzlichen Dank an meine Mannschaft im VB 5 sagen. Sie sehen nicht nur hervorragend aus, sondern sie machen auch eine Klasse Arbeit. Ganz vielen Dank an die vielen Tarifkommissionsmitglieder in den Branchen und in den Regionen. Ohne Euch wären wir nicht die erfolgreiche Organisation, die wir heute sind.

Vielen Dank und ein herzliches Glückauf! (Starker Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Vielen Dank, Peter. Du hast zu Recht darauf hingewiesen: Die nächste Tarifrunde kommt bestimmt. Du hast auch schön geschildert, dass Tarifpolitik nicht nur Geld ist, sondern eine ganze Menge mehr, gerade bei uns in der Organisation. Vielen Dank!

Wir kommen jetzt zur **Aussprache zu den Geschäftsberichten**. Ich möchte Euch daran erinnern, dass Ihr Eure Wortmeldezettel von mir aus gesehen links, von Euch aus gesehen rechts bei den Schriftführerinnen abgibt, dass Ihr Euren Namen sowie die Delegierten- oder Teilnehmernummer auf die Wortmeldezettel schreibt und zu welchem Vorstandsbereich Ihr das Wort wünscht. Wir werden dann versuchen, die Diskussion in der Reihenfolge der Vorstandsbereiche zu führen.

Im Moment liegen mir zwei Wortmeldungen vor. Ich werde immer sowohl denjenigen, der dran ist, aufrufen als auch schon den Nächsten, damit er sich bereit machen kann, sodass wir zügig in der Diskussion fortkommen.

Denkt bitte daran: Die maximale Redezeit beträgt zehn Minuten. Seid so gut, achtet darauf, dass sie eingehalten wird. Ihr habt sie vorhin beschlossen. Wir wollen ja, dass im gesamten Kongress möglichst viele Menschen zu Wort kommen.

Es startet jetzt Michael Petersen aus dem Landesbezirk Nord mit der Delegiertenummer D049 zum gesamten Geschäftsbericht des gHV. Ihm folgt dann Gerald Büchner aus dem Landesbezirk Nordost. Michael, Du hast das Wort.

MICHAEL PETERSEN (Hamburg-Harburg)

Moin, moin! Zu meiner Person: Ich bin Betriebsratsvorsitzender in einem Betrieb der Automobilzulieferindustrie mit ungefähr 900 Beschäftigten. Er gehört zu einem US-Konzern. Da bin ich auch Konzernbetriebsratsvorsitzender und Eurobetriebsratsvorsitzender. An der Sprache hört Ihr, dass ich aus dem Bezirk Hamburg-Harburg komme.

In dem Geschäftsbericht konntet Ihr lesen - Peter ist eben in seinem Beitrag darauf eingegangen -, dass in unserem Bezirk der längste Arbeitskampf der Organisation stattgefunden hat, nämlich der Streik bei der Firma Neupack.

Unser Vorsitzender hat zu Anfang dieser Auseinandersetzung - das ist häufig zitiert worden - den Satz gesagt: Wir werden ein Exempel statuieren, koste es, was es wolle. - Das waren gute, richtige und starke Worte. Das war gut für die Leute, die dort vor dem Tor gestanden haben. Das war gut für alle, die das unterstützt haben.

Jetzt ist dieser Kampf zu Ende, und wir müssen uns natürlich fragen: Was für ein Beispiel haben wir denn jetzt gesetzt? Was ist denn das Exempel, was wir da statuiert haben? -

Dazu steht mir tatsächlich zu wenig im Geschäftsbericht. Auch in den mündlichen Einlassungen von Michael und Peter eben scheint mir das zu wenig zu sein. Denn ich bin der Meinung, dass die Bedeutung der Frage, die dahinter steht, ist: Können wir als Organisation, wenn wir Mitglieder haben, wenn wir mehrheitlich organisierte Belegschaften haben, dann einen Tarifvertrag erzwingen?

Bei der Firma Neupack ist zwei Monate voll gestreikt worden. Dann ist über vier Monate noch ein sogenannter Flexi-Streik - also mal gestreikt, mal nicht gestreikt - durchgeführt worden. Wir haben da jetzt ein Ergebnis. Das Ergebnis ist: kein Tarifvertrag. Wir - ich lege Wert auf dieses „wir“ - haben dort Betriebsvereinbarungen abgeschlossen, die zum ersten Mal in diesem Betrieb Eingruppierungen vorsehen, gewisse Entgelterhöhungen, auch Konstrukte, warum der einzelne Beschäftigte dann ein Recht darauf haben soll. Aber wenn wir die Beschäftigten in diesem Betrieb fragen, werden sie sagen: Das Ergebnis ist nicht gut. - Das liegt daran, dass es noch nicht umgesetzt ist. Die Entgelterhöhungen werden zum Teil über viele Jahre gestreckt. Viele der Streikenden sind in der neuen Eingruppierung gar nicht bessergestellt als vor dem Streik.

Aber der Hauptgrund, warum die Kolleginnen und Kollegen im Moment keine besonders hohe Akzeptanz für dieses Ergebnis haben, liegt darin, dass sie sagen: Im Januar, also nach dem Aussetzen des Vollstreiks, machte die Firma ein Angebot für Betriebsvereinbarungen, was materiell ungefähr dem entspricht, was wir dann erst vier Monate später nach weiteren Kampfmaßnahmen in Verhandlungen erreicht haben.

Michael hat heute Morgen gesagt: Diese Auseinandersetzung hat den Unternehmer in den Kompromiss gezwungen. Ich glaube, dass das nicht falsch ist, wenn das über einen längeren Zeitraum geht. Wenn man die Kollegen in dem Betrieb heute fragt, werden sie sagen: Das ist zu schön dargestellt. Das stimmt nicht. Wir haben nicht genug erreicht.

Wir - es ist mir schon wichtig, dass es keine Konstrukte gibt: Bezirk, Landesbezirk, Ehrenamtliche, Hauptamtliche, Streikende, Apparat oder Ähnliches - haben diese Auseinandersetzung nicht gewonnen. Ich leiste mir den Luxus - was man nicht gewinnt, ist doch verloren -, zu sagen: nicht gewonnen. Unsere Mitglieder in den Betrieben werden sagen: Wieso? Wenn Ihr das nicht gewonnen habt, dann haben wir das doch wohl verloren. - Unter uns können wir noch einen Moment darüber diskutieren. Das hat etwas damit zu tun, dass die Sache noch nicht abgeschlossen ist.

Aber wir können dieser Frage nicht ausweichen, die uns Kollegen stellen: Ihr seid eine Organisation mit über 600.000 Mitgliedern. Ihr streikt monatelang, und dann seid Ihr nicht in der Lage, einen Unternehmer, der 200 Leute in zwei kleinen Betrieben beschäftigt, in einen Tarifvertrag zu zwingen. Warum nicht? Warum sind wir dazu nicht in der Lage?

Warum konnten wir diese Kernkompetenz in diesem Fall nicht umsetzen?

Ich will das auch an der Stelle sagen: Wir haben da ganz viel richtig gemacht. Jahrelang sind Mitglieder geworben worden. Bei der letzten Betriebsratswahl ist eine Gruppe für einen Tarifvertrag angetreten und ist dann mit knapper Mehrheit gewählt worden. Dann haben wir viele Monate verhandelt. Dann haben wir gedroht. Dann haben wir urabgestimmt und haben dann gestreikt. Ich will ausdrücklich sagen: An dem, was Bezirk, Landesbezirk, Hannover im allgemeinen, Personen dort an Geld und Ressourcen reingesteckt haben und was auch Michael an persönlichem politischen Gewicht in die Öffentlichkeit geworfen hat, gibt es nichts zu kritisieren. Das war ganz toll. Es gab auch eine überraschend große Welle von Unterstützungssolidarität aus dem ehrenamtlichen Bereich, weit über die Grenzen des Bezirks hinaus. Es ist in Freiburg und sonstwo in der Republik Geld gesammelt worden. Es haben sich ganz viele Kollegen weit über den regionalen Rahmen hinaus engagiert. Und dann diese 130 Streikenden! Sie haben zwei Monate vor dem Gebäude gestanden - der November ist ja nicht die richtige Jahreszeit zum Streik - und danach noch vier Monate lang. Das ist ja relativ kompliziert, das kann sich jeder von Euch vorstellen. Drei Tage arbeiten, dann einen Tag Streik, dann wieder am nächsten Montag zur Frühschicht antreten, aber in der Spätschicht wieder mal rausgehen und so weiter. Das ist kompliziert. Das haben die Kollegen vier Monate lang

mitgemacht. Das alles hat nicht gereicht. Die Frage müssen wir für die Zukunft beantworten.

Meine Erwartung ist, dass wir das gemeinsam besprechen. Es ist meine Erwartung an die Führung dieser Organisation, dass sie das organisiert. Wir hatten eine Auswertung im Bezirk. Das ist nicht schlecht. Der Landesbezirksleiter war der Streikleiter. Er und ein paar ehrenamtliche Vorstandsmitglieder haben mal ein paar Stunden lang sozusagen Standpunkte ausgetauscht. Aber das ist keine Auswertung, die zu Ergebnissen führt. Das ist keine Auswertung, die zu praktischen Schlussfolgerungen führt. Es ist auch nicht Angelegenheit eines Bezirks, so herausragende Sachen allein zu bewältigen.

Ich erwarte, dass im zweiten Schritt organisiert wird, dass dann, wenn Schlussfolgerungen daraus gezogen werden – was haben wir richtig gemacht, was haben wir falsch gemacht - die Ergebnisse auch in der Organisation verbreitet und diskutiert werden. Es geht doch am Ende um Folgendes: Wenn wir die Mehrheit der Beschäftigten im Betrieb organisiert haben, wenn die Mehrheit der Beschäftigten auch bereit ist, Kampfmaßnahmen zu ergreifen, und wenn sich vor diesem Hintergrund der Unternehmer trotzdem weigert, mit uns Tarifverhandlungen zu führen und einen Tarifvertrag abzuschließen, dann müssen wir als IG BCE doch in der Lage sein zu sagen: Wenn die Kollegen das wollen, wir sind so aufgestellt, wir wissen, wie man das durchsetzt. Glück auf! (Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Vielen Dank, Michael. Als Nächster hat Gerald Büchner vom Landesbezirk Nordost mit der Teilnehmernummer T050 das Wort.

GERALD BÜCHNER (Halle-Magdeburg)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Freunde! Ein langer Weg von der Seite bis hierher. Wie gesagt, Gerald Büchner, Landesbezirk Nordost, Bezirk Halle-Magdeburg, Teilnehmernummer T050.

Ich möchte zwei, drei Sätze zu dem Bereich Wasser sagen, aus dem ich komme und zu dem ich sprechen will. Das Phänomen betrifft eigentlich nur die Ostbereiche. In den westlichen Bereichen ist die Struktur anders aufgebaut.

Erst einmal eine kritische Anmerkung: In dem Buch „Industriepolitik“, das da liegt – ich habe das kurz überflogen - tauchen wir nicht auf. Das ist schon eine etwas komische Geschichte.

Zweiter Kritikpunkt: Vor vier Jahren – einigen von Euch ist das bekannt – sind wir fast an ver.di verkauft worden; so will ich es einmal flapsig sagen. Das heißt, wir sollten den Übergang zu ver.di machen. Auf Initiative der östlichen Betriebe, weil das ein Phänomen des Ostens ist – und unserer Betriebsräte dort haben wir sehr stark mobilisiert. Wie gesagt, wir wollen dies nicht, die Mitglieder wollen dies nicht, die Betriebe wollen dies nicht. Wir haben diese Gewerkschaft aufgefordert, alles dafür zu tun, dass dieser Übergang nicht erfolgt. Stand heute: Es gab viele, viele Gespräche unter uns, mit dem geschäftsführenden Hauptvorstand, in dem speziellen Wasserkreis, der in Deutschland dafür existiert, mit dem DGB und mit ver.di. Hier noch einmal mein herzlichster Dank auch an Michael, der sich in den Gesprächen extrem stark gemacht hat und dem Frank Bsirske klar gesagt hat: Wasser bekommt Ihr nicht! (Beifall) Michael, danke schön. Mach weiter so.

Der Egbert hat in seinem Bericht – schönen Dank auch dafür – den Wasserbereich angesprochen und hat darauf hingewiesen, welche Probleme da vorhanden sind. Wir sind noch nicht durch mit ver.di und dem DGB. Die Gespräche sind, denke ich mal, auf einem guten Weg. Der Michael wird sich weiterhin dafür einsetzen. Wir waren selber beim DGB und haben dem unser Anliegen vorgetragen, haben ihm klar gemacht, dass der Mitgliederwille nach unserer Auffassung entscheidend ist, und unsere Mitglieder wollen diesen Weg nicht gehen. (Beifall)

Jetzt noch einmal meinen Dank. Wir kloppen nicht nur drauf, sondern wir sagen auch Danke. Wir gehören seit Anfang der 90er-Jahre, seit der Wende, zur IG BCE, und zwar deshalb, weil die Wasserversorgung des Ostens schon immer, auch zu DDR-Zeiten, zu der Bergbaugewerkschaft gehörte. Das ist eine andere Struktur gewesen als in den Westbereichen. Deshalb sagen wir ganz klar: Wir sind IG BCE, wir wollen IG BCE bleiben. Hände weg vom Wasser im Osten! (Beifall)

Ver.di und dem DGB – ich weiß nicht, ob die Vertreter heute da sind – möchte ich wirklich auch im Namen unserer Kollegen des Ostens noch einmal ins Gewissen reden: Bringt Eure Strukturen endlich in Ordnung. Wir sind nicht mehr im Jahr 1950. Die Zeiten haben sich gewandelt. Das muss auch der DGB einsehen und muss akzeptieren, dass es nicht mehr so ist, dass man sagt: Wasser muss alles in den öffentlichen Dienst. Das ist nicht so. Da muss sich auch der DGB bewegen.

In diesem Sinne schönen Dank an Euch und auch an die, die uns alle in diesem schwierigen Prozess unterstützt haben. Schönen Dank dem gHV für sein Engagement. Schönen Dank, Egbert, schönen Dank, Michael. Macht weiter so und fallt nicht um. Scheißt Ihr uns noch einmal an, dann brennt hier die Luft; das sage ich Euch. (Heiterkeit und Beifall)

In diesem Sinne wünsche ich Euch einen schönen Kongress. Wasser marsch und ein herzliches Glück auf! (Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Vielen Dank. Mir liegt jetzt keine weitere Wortmeldung zur Aussprache mehr vor. Daher möchte ich dem Michael das Wort geben.

MICHAEL VASSILIADIS (Vorsitzender der IG BCE)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Michael, lieber Gerald, zwei kurze Antworten zu beiden Wortmeldungen. Zunächst einmal zum Streik bei Neupack. Ja, ich glaube, wir müssen eine solche Diskussion führen, weil wir lernen müssen. Wir müssen aus meiner Sicht – ich gehe nicht auf jede Einzelheit dieses speziellen Falles jetzt ein, das ist, glaube ich, auch nicht die Arena dafür – die besonderen Bedingungen dieser Auseinandersetzung und natürlich die Bedingungen von Auseinandersetzungen, die wir in Zukunft führen, miteinander diskutieren.

Bei Neupack ging es am Ende um zwei Dinge. Es ging einmal um eine tarifliche Auseinandersetzung, die besonders hart geführt worden ist. Es ging aber auch um eine fundamentale Frage und zwar als Konsequenz dessen, was heute Morgen in den Geschäftsberichten auch schon deutlich geworden ist. Wir sind in den letzten Jahren losmarschiert in Branchen und in Unternehmen, in denen wir zuvor nicht so präsent waren. Was haben wir da gefunden? Wenig Sozialpartnerschaft. Auch die Möglichkeiten, sozialpartnerschaftliche Gestaltung umzusetzen, haben natürlich Grenzen. In diesem Fall waren das nicht nur Grenzen von starrsinnigen Arbeitgebern. Im Fall Neupack ging das weit darüber hinaus, was man als normale unternehmerische Vorgehensweise annehmen konnte. Bis zur Konsequenz, dauerhaft auch Gewinne und sein eigenes Unternehmen infrage zu stellen, ist dieses Unternehmen gegen Gewerkschaft, gegen Betriebsräte, gegen die IG BCE vorgegangen.

Das heißt, es stellt ein besonders prekäres Beispiel von unternehmerischer Unvernunft und unternehmerischer Unverantwortung dar. Deswegen haben wir dort um zwei Dinge gekämpft: Erstens dauerhafter zu stabilisieren, dass dort unsere Mitglieder erhobenen Hauptes ihre Rolle auf Mitbestimmung wahrnehmen können. Wir hatten zuvor jahrelang darum gekämpft, dass überhaupt Betriebsräte zu wählen sind und dass sie nicht sofort rausfliegen.

Was wir erlebt haben, ist, dass es in Deutschland heute möglich ist, in einer solchen Auseinandersetzung, übrigens mit einer mittlerweile gut organisierten Beraterlandschaft,

aber auch auf der Basis der Gesetze, die hier Gültigkeit haben und die legitim sind, Arbeitskämpfe zu unterlaufen und, wenn man dann ausreichend unvernünftig ist und nicht auf das Geld achtet, einen solchen Konflikt an allen Punkten vorbeizumanövrieren, an denen normalerweise irgendwann einmal Vernunft einkehrt und man an den Verhandlungstisch zurückkehrt.

Ich will daran erinnern: Es ging nicht nur ums Geld. Es ging darum, dass die Streikenden bedroht worden sind – bis zum Schluss –, insbesondere der Betriebsratsvorsitzende, der diesen Streik geführt hat und immer wieder gefundene Kompromisse infrage gestellt worden sind und am Ende immer wieder auf Zeit gespielt worden ist.

Eines kann man unserer IG BCE nicht vorwerfen – hat auch keiner, hat auch Michael nicht getan, dass wir nicht Ausdauer bewiesen haben oder an irgendeiner Stelle die Konsequenz verloren hätten. Wir haben immer versucht, auch auszubalancieren: Wo führt das am Ende für Kolleginnen und Kollegen hin? Deshalb ist dieser Streik – davon habe ich auch heute Morgen nicht gesprochen – kein großer Erfolg. Aber es ist an einer Stelle ein ganz wichtiges Signal. Es ist nicht gelungen, dass der Unternehmer bei Neupack es geschafft hat, erstens eine Regelung für mehr Ordnung und für geregelte Arbeitsverhältnisse in diesen Betrieb zu verhindern und zweitens seinen eigenen Betrieb wieder betriebsratsfrei und gewerkschaftsfrei zu machen.

Deshalb ist das ein besonders prekäres Beispiel. Aber – ich finde, an dieser Stelle hat Michael es gut auf den Punkt gebracht – wir müssen uns natürlich insgesamt der Frage stellen: Wie ist das Handlungsspektrum für unsere Organisation in der Sozialpartnerschaft und in der Tariflandschaft? Wir sind die Organisation, die mit Fug und Recht sagen kann, dass wir die entwickeltsten Formen von Sozialpartnerschaft in vielen unserer Branchen kennen und wir sind stolz darauf. Das ist das Ziel, das wir verfolgen: eine Sozialpartnerschaft, die Ergebnisse bringt, eine Sozialpartnerschaft, die wir messen können und in der wir zivilisiert und am Ende auf Augenhöhe miteinander umgehen.

Wenn man dieses Ziel erreichen will, dann muss man genauso offen aussprechen, dass es - in Deutschland sowieso – auch in unseren Branchen auch andere Beispiele gibt. Für diese anderen Beispiele müssen wir Wege finden. Neupack, wie gesagt, ein extremes Beispiel. Das sieht man alleine an der Dauer des Streiks. Aber insgesamt ist die Frage: Wie gehen wir damit um, wenn wir zunehmend in Branchen und Betriebe gehen, in denen wir Betriebsräte wollen, in denen wir Betriebsvereinbarungen wollen, in denen wir am Ende Tarifverträge wollen? Ich habe das heute Morgen gesagt: An vielen Stellen ist eine solche Erweiterung unseres Spektrums auch mit einer Wahrscheinlichkeit für Konflikte verbunden. Deswegen bin ich der Meinung, wir sollten die Erfahrungen, die wir bei Neupack gemacht haben, ganz offen diskutieren. Ich habe kein Interesse, das in der Öffentlichkeit zu machen; da hat es auch eine Menge Spektakel gegeben, das hilft selten. Aber wir müssen es in der Organisation tun, und wir müssen das tun – so habe ich Michael verstanden – mit dem Wunsch und mit dem Ziel, dass wir daraus lernen, stärker werden, besser werden.

Noch einmal: Neupack heute ist nicht mehr Neupack gestern. Der Betriebsrat steht, der Betriebsrat ist verankert, der Betriebsratsvorsitzende ist nicht gekündigt, sondern im Amt, und wir haben eine Betriebsvereinbarung, die alles hat, was einen Tarifvertrag auszeichnet, in diesen Verträgen manifestiert. Natürlich kommen wir dort von prekären Löhnen und werden uns da natürlich entwickeln müssen. Deshalb, glaube ich, ist zum Teil auch wichtig, zu seinem eigenen Erreichten zu stehen. Ich glaube, das ist schon ein wichtiger und guter Schritt nach vorne.

Dass diejenigen, die neun Monate lang in Unsicherheit standen und zum Teil unter extremen persönlichen Belastungen dieses Ziel erkämpft haben, natürlich zwischen Ziel und Ergebnis eine Diskrepanz sehen und dass sie nicht Jubelschreien, dafür habe ich großes Verständnis. Aber – das wissen wir auch aus anderen Tarifbewegungen – da ist nicht aller Tage Abend. Das wird weitergehen.

Im Übrigen, wir sind bei Neupack nicht in der Friedenspflicht. Wir haben eine Betriebsvereinbarung. Insofern: Schauen wir mal.

Zweitens: die Wasserwirtschaft. Ja, ich glaube, es war ein ganz wichtiges und klares Signal, das unsere Kolleginnen und Kollegen der Wasserwirtschaft gezeigt haben. Sie waren früher in dem Bergbaubereich der ehemaligen Gewerkschaften im Osten und sie sind heute noch stark mit Tarifverträgen, mit Betriebsräten und mit Funktionären in unserer IG BCE vertreten. Die Auseinandersetzung darum: Wie sortieren wir die Zuständigkeiten im DGB, läuft seit 1990/1991. Schon da gab es die ersten Verfahren und Diskussionen im DGB: Wo gehört es dann nach den Branchenzuständigkeiten hin? Ich stelle fest, 2013 sind sie immer noch da. Ich freue mich darüber, dass die Kolleginnen und Kollegen in der ostdeutschen Wasserwirtschaft so klar ihr Votum abgeben für unsere IG BCE. Ich war immer der Meinung, dass Mitgliederwille ein ganz starkes Signal in der DGB-Ordnung geben muss, dass wir heute dort aktiv sein sollten, wo die Stärksten wirken. Unsere Tarifverträge in der ostdeutschen Wasserwirtschaft sind gut. Deshalb ist es auch in der Diskussion, die es wert ist zu führen. Da geht es nicht nur um Formalien, da geht es darum: Wer kann für die spezifischen Beschäftigten in dieser oder anderen Branchen die beste Arbeit leisten? Das muss das Kriterium sein dafür, wo die einzelnen Branchen sind.

Wie gesagt, ich stelle fest, Ihr seid noch da. Ich freue mich darüber. - Vielen Dank.

EGBERT BIERMANN (geschäftsführender Hauptvorstand)

Bei mir ist inzwischen noch ein Wortmeldezettel angekommen von dem Kollegen Müller aus dem Landesbezirk Nordost mit der Delegiertenummer D066. Seid so gut, schreibt leserlich. Es ist manchmal etwas schwierig zu entziffern. Das ist die eine Bitte. Die andere: Wer weiterhin zu den Geschäftsberichten diskutieren möchte: Bitte gebt Eure Wortmeldezettel spätestens jetzt ab. Danke.

KLAUS-PETER MÜLLER (Cottbus)

Ich bin Betriebsratsvorsitzender der BASF Schwarzheide GmbH, ungefähr 1.800 Mitarbeiter. Ich möchte mich noch einmal entschuldigen, dass meine Schrift nicht so leserlich war. Ich habe auch gedacht, dass noch ein paar Wortmeldungen kommen. Deswegen habe ich mich ein bisschen spät entschieden, doch noch zu einem Thema zu sprechen. Dieses Thema ist die Leiharbeit, das auch heute hier angesprochen worden ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Jahr 2013 bot uns die Chance, die heutige Praxis der Leiharbeit in Deutschland zu beenden. Denn am 31. Oktober 2013 liefen die Tarifverträge der Leiharbeitgeberverbände mit den DGB-Gewerkschaften aus, wenn man sie denn auch bis zum 30. April 2013 gekündigt hätte. Nach dem Arbeitnehmerüberlassungsgesetz muss den Leiharbeitnehmern, für die kein Tarifvertrag gilt, bei gleicher Arbeit dasselbe Entgelt zugestanden werden wie den Arbeitnehmern des entleihenden Betriebs. Der allseits bekannte Satz im AÜG – den kennt Ihr ja alle und der kommt hier zum Tragen – lautet: Es müssen die gleichen Löhne gezahlt werden wie für die Stammebelegschaften.

Der Gewerkschaftsbund hat sich aber anders entschieden. Es wurden Branchenzuschläge mit fünfjähriger Laufzeit vereinbart. Das Argument des DGB war dieses: Eine Kündigung der Tarifverträge wäre mit erheblichen Risiken verbunden und so gelte ein gekündigter Tarifvertrag durch die Nachwirkung für diejenigen Beschäftigten weiter, für die die Vereinbarung vor der Kündigung galt. Leiharbeitsunternehmen können den Grundsatz auch weiterhin durch eine Bezugnahme auf den nachwirkenden Tarifvertrag umgehen.

Der allseits bekannte Arbeitsrechtler Wolfgang Däubler betont aber, der Equal-Pay-Grundsatz im AÜG könne nur durch einen Tarifvertrag aufgehoben werden, der ein anderes Entgeltniveau sichert. An dieser Sicherung fehlt es aber, wenn der Vertrag

lediglich in der Nachwirkung ist, da der Arbeitgeber davon jederzeit abweichen kann. Däubler verweist zudem noch einmal auf die hohe Fluktuation in der Branche, die die Nachwirkung des Tarifvertrags schnell einschränken würde.

Kolleginnen und Kollegen, der Leiharbeitsbericht der Bundesregierung von 2010 sagte aus, dass mehr als die Hälfte der Beschäftigungsverhältnisse nach spätestens drei Monaten beendet sind. Fast jeder zehnte zwischen Verleihunternehmen und Leiharbeiter beendete Arbeitsvertrag dauerte damals gar weniger als eine Woche. Ich persönlich finde es sehr bedauerlich, dass es innerhalb der Gewerkschaften zu dieser Thematik keine öffentliche Debatte gab. Dass der DGB die Wirkung dieses Tarifvorbehalts selbst in der Hand gehalten hatte, wurde nicht so öffentlich diskutiert.

Die Tarifgemeinschaft Christlicher Gewerkschaften für Zeitarbeit und Personalserviceagentur wurde im Februar 2010 für tarifunfähig erklärt. Seither sind es quasi nur noch die DGB-Tarifverträge mit den Zeitarbeitsverbänden, die das Equal-Pay-Gebot „gleiche Bezahlung von Leiharbeit und Stammbeschäftigten“ im Arbeitnehmerüberlassungsgesetz unterlaufen. Es besteht angeblich die Gefahr, dass andere Scheingewerkschaften in die Bresche springen und dann Tarife abschließen.

Und noch bedrohlicher sei die Aussicht, dass ausländische Tarifverträge für in Deutschland eingesetzte Leiharbeitnehmer zur Anwendung kommen. Solange keine verbindlichen gesetzlichen Regelungen zum gesetzlichen Mindestlohn vereinbart werden, was wir auch gehört haben, braucht man den DGB-Tarifvertrag, sagt der DGB. Ich meine, ganz aus der Luft gegriffen sind diese Befürchtungen nicht; denn noch immer besteht nach Angaben des Bundesarbeitgeberverbandes eine mit den christlichen Gewerkschaften geschlossene Vereinbarung. Aber, Kolleginnen und Kollegen, wenn andere Organisationen niedrige Tarifverträge abschließen, dann zwingt das ja den DGB nicht, dieses auch zu tun.

Übrigens stellte das Hamburger Landesarbeitsgericht im März 2012 fest, dass die in der Gesundheitsbranche tätige Medsonet nicht tariffähig ist. Also ist wieder einer raus.

Leiharbeiter bei mir im Unternehmen stellen mir manchmal die Frage: Wollt Ihr denn – also wir, die Gewerkschaften – wirklich ernsthaft die volle Gleichstellung von Leih- und Stammbeschäftigten letztlich überhaupt ernsthaft anstreben? Ich sage: Ja, das wollen wir. Aber die Bedingungen sind eben immer auch – ich will es mal vorsichtig ausdrücken – etwas irritierend. Aber ich meine, hier auf dem Kongress muss es uns auch gestattet sein, einmal über das Thema zu sprechen und zu sagen, wie wir das in den Betrieben wahrnehmen.

Am Dienstag, den 17. September – das ist schon eine Weile her –, handelte der DGB einen neuen Tarifvertrag für die Leiharbeitsbranche aus. Dabei wurden auch einige Verbesserungen ausgehandelt. Streikbrecherarbeiten werden ausgeschlossen. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Und die Mindestentgelte wurden auf 8,50 Euro angehoben. Aber auch hier wurde wiederum bewusst abgestuft. Denn die Kolleginnen und Kollegen in Ostdeutschland werden dieses Niveau erst am 1. Juni 2016 erreichen. Zunächst werden die Mindestentgelte dort im kommenden Jahr auf 7,86 Euro und im Jahr 2015 auf 8,20 Euro pro Stunde wachsen. Im Westen der Republik steigen sie von 8,50 Euro im Jahr 2014 auf 9,00 Euro im Jahr 2016.

Ich sage hier auch ganz ehrlich und offen: Die Diskriminierung der Ostdeutschen beim Leiharbeitsmindestlohn bleibt damit auch nach einem Vierteljahrhundert nach der staatlichen Einigung erhalten. Deshalb sage ich: Die Ursula von der Leyen hat sich wieder mal durchgesetzt.

Der stellvertretende Verhandlungsführer der Zeitarbeitsverbände, Herr Holger Piening, kommentierte dieses Ergebnis in der Zeitung so: „Ich freue mich, dass es gelungen ist, noch vor der Bundestagswahl ein tragfähiges Verhandlungsergebnis zu erzielen.“ Kolleginnen und Kollegen, meine Freude hält sich da sehr in Grenzen.

Die Argumentation in den Betrieben für eine gerechte Entlohnung wird für uns als Gewerkschafter und Betriebsräte dadurch nicht gerade erleichtert. Ich will auch sagen: Ich renne nun nicht mit dem Schild rum und sage, das sei es so gewesen, sondern ich kenne das Problem und ich wollte das hier auf diesem Kongress – vielleicht auch noch einmal in der Pause – bereden. Wir hätten hier vielleicht die Chance gehabt, etwas zu tun. Gut, in der großen Politik laufen viele Sachen etwas anders. Aber ich finde, die Sozialpartnerschaft, wie sie hier auch mehrfach angekündigt und kommentiert worden ist, ist gepflegt und praktiziert und sie ist gerade bei uns in der chemischen Industrie auf einem sehr hohen Level. Aber ich sage: nicht um jeden Preis. Vielleicht sollten wir uns als Gewerkschafter auch wieder mal auf die alten Tugenden besinnen, die wir mal hatten.

Ich danke Euch für Eure Aufmerksamkeit. (Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Vielen Dank, Klaus-Peter. – Peter wollte dazu und auch noch zu den ersten Fragen Stellung nehmen. Bitte, Peter.

PETER HAUSMANN (geschäftsführender Hauptvorstand)

Die Frage der Leiharbeit ist eine Frage, die wir auf sehr vielen unterschiedlichen Ebenen betrachten müssen. Das macht auch die Schwierigkeit aus.

Ich gebe dem Kollegen Müller in vielen Punkten recht. Wir müssen schauen, auf welchen Ebenen wir uns dort bewegen und wie wir uns entsprechend einbringen können.

Mir liegt daran, noch Folgendes zu sagen: Bei der ganzen Frage der Leiharbeit haben wir zuerst versucht, das mit unseren Arbeitgeberverbänden in der chemischen Industrie hinzubekommen. Die haben es aber abgelehnt, gemeinsam mit uns ein Papier dazu zu unterschreiben. Deswegen ist alles das, was wir danach gemacht haben, Hilfskrücken und Ersatzwege.

Wir sind bei den DGB-Verträgen einer von vielen und ein Kleinerer. Wir müssen auch berücksichtigen, dass wir um unsere Positionen und unsere Vorgehensweise auch kämpfen müssen, dass mit dem Einbringen unserer Position aber natürlich auch ver.di und die IG Metall eine große Rolle spielen. So ist zu erklären, dass wir auf der DGB-Ebene diese Tarifverträge haben, weil die eben in bestimmten Bereichen notwendig sind. Das ist insbesondere eine Positionierung, die ver.di auch sehr stark vorangebracht hat.

Wir haben jetzt Verbesserungen an diesen DGB-Tarifverträgen erreicht; daran waren wir auch beteiligt. Da sind durchaus spürbare Erhöhungen für die Kolleginnen und Kollegen vereinbart worden. Insoweit sind das Fortschritte. Ich will damit nur sagen: Wir müssen sehen, dass wir unsere Positionen im Rahmen des DGB einbringen. Dabei spielen aber natürlich auch andere eine große Rolle.

Dritter Punkt. Wir haben uns auf das konzentriert, was wir selber in der Hand haben. Das sind diese Zuschlagsgestaltungen, die wir für unsere eigenen Branchen gemacht haben. Wir haben versucht, das oben draufzupacken, um damit auch einen erheblichen Schritt in Richtung Equal Pay zu machen.

Das wollte ich dazu sagen. Vieles von dem, was hier gesagt worden ist, und die Grundrichtung dessen kann ich unterschreiben. Wir müssen es auf der DGB-Ebene zur Sprache bringen und versuchen, das entsprechend voranzubringen. Ich will auch die Arbeitgeberverbände, die mit uns direkt zu tun haben, wie chemische Industrie und andere, noch mal auffordern, mit uns insoweit zu direkten Regelungen zu kommen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Zu Neupack hat Michael eigentlich alles gesagt. Ich will noch zwei Punkte hinzufügen:

Dieser Kampf, den wir dort geführt haben, ist noch nicht zu Ende. So haben wir das auch nie gesehen, sondern dieser Kampf dort muss weitergehen. Wir müssen dort einen langen Atem haben. Wir haben jetzt rechtssichere Regelungen für die Kolleginnen und Kollegen vereinbart. Wir haben dafür gesorgt, dass die konkreten Verbesserungen haben. Aber wir müssen weiter daran arbeiten, und wir werden auch weiter daran arbeiten, dass wir dort auch Tarifverträge bekommen. Dies ist also ein langer Weg. Dranbleiben!

Zweiter Punkt: Lernen. Das will ich ausdrücklich unterstreichen. Ich will aber auch sagen: Neupack ist ein Beispiel. Wir haben viele andere Beispiele, wo wir gestreikt haben, erfolgreich waren und dann auch Tarifverträge durchgesetzt haben. Wir haben damit begonnen, Neupack auszuwerten, und zurzeit finden erste Gespräch im Hauptamtlichenkreis statt. Insoweit nehme ich diese Anregung gerne auf. Das ist für uns ein ganz entscheidender Punkt, dass wir aus diesen Vorgängen lernen. Wir müssen nur sehen, dass jede Situation einen sehr spezifischen Hintergrund hat, und es gibt auch andere Beispiele, die wir abklopfen und aus denen wir lernen müssen.

So viel von meiner Seite. Vielen Dank. (Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Vielen Dank für die ersten Diskussionen, die stattgefunden haben. Bevor ich jetzt die Sitzungsleitung an den Sascha übergeben möchte, möchte ich zunächst den Tagesordnungspunkt III a) abschließen.

Ich komme zu den Krankheitsfällen. Hans Berger - ihr habt es schon festgestellt -, der ehemalige Vorsitzende der IG Bergbau und Energie ist heute nicht hier. Wir sollten ihm von dieser Stelle aus unsere Genesungswünsche schicken. Wir werden es auch noch organisieren, dass eine Karte durchläuft, die alle Delegierten unterschreiben können. Gute Besserung! (Beifall)

Auch kurzfristig erkrankt sind Catharina Clay - sie ist Landesbezirksleiterin von Baden-Württemberg - und Uwe Bruchmüller, der stellvertretende Landesbezirksleiter von Baden-Württemberg. Auch von dieser Stelle aus gute Besserung! Kommt bald wieder auf die Beine. (Beifall)

Nun hat Sascha das Wort. Bitte, Sascha.

SASCHA HELD (Präsidium)

Danke, Brigitte. - Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wünsche Euch ein herzliches Glückauf von der IG BCE-Jugend. (Beifall) Wir kommen nun zu

Tagesordnungspunkt III b)

Berichte der Kommissionen und Ausschüsse

Auch hier findet die Aussprache im Anschluss an die Berichte statt.

Als Erste berichtet die Vorsitzende des Finanzausschusses, Gisela Rama. Liebe Gisela, Du hast das Wort.

GISELA RAMA (Vorsitzende des Finanzausschusses)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, gemäß § 21 unserer Satzung hat der 4. Ordentliche Gewerkschaftskongress im Jahre 2009 einen Finanzausschuss gewählt, der das Rechnungswesen des Hauptvorstandes und seiner Vermögensverwaltungs- und Treuhandgesellschaften prüft und dem Gewerkschaftskongress über seine Tätigkeit zu berichten hat.

Der Finanzausschuss setzt sich aus je einem Vertreter der Landesbezirke zusammen und arbeitet eng mit Peter Hausmann aus dem Hauptvorstand und Christiane Kunze und Frank Faulhaber aus dem Finanz- und Vermögensbereich zusammen. Der Finanzausschuss für die vergangene Berichtsperiode setzt sich wie folgt zusammen: aus dem Landesbezirk Nord der Kollege Werner Voss, aus dem Landesbezirk Nordost der Kollege Dr. Lutz Pscherer, aus Westfalen der Kollege Manfred Münchmeier, aus Hessen/Thüringen die Kollegin Silke Rodriguez-Garcia, aus Baden-Württemberg der Kollege Heinz Rupp, aus dem Bezirk Rheinland-Pfalz/Saarland mein Stellvertreter, Berthold Trippen, und aus Nordrhein meine Person, Gisela Rama.

Im Berichtszeitraum hat der Finanzausschuss 13 Sitzungen und weitere Zwischenprüfungen durchgeführt. In den Sitzungen wurde erstens ausführlich über die finanzielle und wirtschaftliche Situation der IG BCE und ihrer Gesellschaften informiert, beraten und diskutiert. Es wurden Prüfungen durchgeführt, die sich auf das Rechnungswesen der IG BCE, ihrer Vermögensverwaltungsgesellschaften und vieler weiterer Gesellschaften bezogen.

Im Rahmen der Betrachtung der finanziellen und wirtschaftlichen Situation der IG BCE haben wir uns insbesondere im Ausschuss mit der Entwicklung der Einnahmen, der Ausgaben und des Vermögens sowie der Mitgliederzahlen auseinandergesetzt. Entgegen der Vorjahre konnten die Beitragseinnahmen von 2009 bis 2012 nachhaltig auf 128,1 Millionen Euro gesteigert werden. Das ist eine tolle Zahl. (Beifall) Das ist in erster Linie auch ein Erfolg der kontinuierlichen Beitragsangleichungen nach den Tarifrunden.

Über die umfangreichen Umstrukturierungsmaßnahmen im Bereich des Vermögens sowie der Einnahmen und Ausgaben im Jahre 2012 war der Finanzausschuss immer umfassend informiert. Die getroffenen Maßnahmen werden zukünftig dazu beitragen, eine differenzierte und transparente Darstellung der gewerkschaftlichen Strukturen abzubilden. Mit gesunkenen beziehungsweise stabilen Ausgaben konnte das Defizit aus Beitragseinnahmen - das ist die eben angesprochene Schere, die sich weiter geschlossen hat - bis auf 6,7 Millionen Euro reduziert werden. Einen wichtigen Impuls zur Konsolidierung der Einnahmen und Ausgaben haben zum einen die seit 2011 aufgelegten Investitionsprojekte und zum anderen die konsequente Optimierung von Verwaltungsprozessen im Rahmen von HV^{plus} gegeben. Auch hier waren wir immer umfassend informiert und einbezogen.

Einzelheiten zu den Einnahmen und Ausgaben können dem Geschäfts- und Kassenbericht entnommen werden, den Ihr alle bereits erhalten habt. Ich möchte darum darauf verzichten, darauf weiter einzugehen.

Dem Finanzausschuss wurde weiterhin eine fortwährende und intensive Einsichtnahme in sämtliche Buchungsbelege ermöglicht. Bei unseren Sitzungen war stets eine Reihe von Akten aufgebaut. Das war schon sehenswert. Eine stetige Kontrolle und Übersicht waren immer gegeben. Weiterhin wurde innerhalb jeder Prüfung der Kassenbestand der Kasse in der Hauptverwaltung aufgenommen und auf seine Ordnungsmäßigkeit hin geprüft. Die Jahresabschlüsse der IG BCE und Gesellschaften der Berichtsjahre wurden weiterhin durch unabhängige Wirtschaftsprüfer geprüft und haben die entsprechenden Bescheinigungen beziehungsweise Bestätigungsvermerke erhalten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, aus meinen Ausführungen wird die doppelte Kontrolle des Rechnungswesens der IG BCE deutlich: Einerseits prüfen wir, der Finanzausschuss, regelmäßig die Buchführung, andererseits wird der Jahresabschluss durch unabhängige Wirtschaftsprüfer geprüft. Dieses System der doppelten Revision und Kontrolle setzt sich auch in den unteren Organisationsebenen fort. Die Buchführung in den Bezirken und Landesbezirken wird durch gewählte ehrenamtliche Revisoren und zusätzlich durch den hauptamtlichen Revisor geprüft. Auch in den Ortsgruppen und Vertrauensleutekörpern findet eine doppelte Kontrolle statt, nämlich durch die gewählten ehrenamtlichen Revisoren und nach § 32 unserer Satzung durch die Bezirke.

Meine Kollegen und ich haben diese Aufgaben sehr ernst genommen und uns intensiv in die Berichte und Unterlagen eingeleesen. Wir hatten Nachfragen und Ergänzungsbedarf. Die angefragten Erklärungen sind immer sehr intensiv und ausführlich gegeben worden. An dieser Stelle richte ich meinen Dank an Peter, Christiane und Frank. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Mitglieder des Finanzausschusses waren weiterhin zu Revisoren und Rechnungsprüfern bei den Gesellschaften bestellt, die besondere Aufgaben im Interesse unserer Mitglieder wahrnehmen. Es handelt sich dabei um folgende, rechtlich selbstständige Gesellschaften: Das ist zum einen der Block der Vermögensverwaltungs- und Treuhandgesellschaften der IG BCE, die die Aufgabe haben, das Vermögen der Industriegewerkschaft treuhänderisch zu verwalten. Es handelt sich dabei um Beteiligungen an anderen Gesellschaften, um Immobilien und Finanzanlagen. Als Rechnungsprüfer waren hier meine Person und der Kollege Berthold Trippen eingesetzt. Im Berichtszeitraum wurde eine Vermögensverwaltungsgesellschaft aus Konsolidierungsgesichtspunkten verschmolzen, sodass noch drei weitere bestehen. Mit der Übertragung der Finanzanlagen von der IG BCE auf die VTG der IGBE wird das gesamte Finanzergebnis in den Vermögensgesellschaften ausgewiesen.

Zum anderen hat die Jägerhof Bewirtschaftungs-GmbH die Aufgabe, die Versorgung der Mitarbeiter, Mitglieder und Gäste im Bereich der IG BCE mit Speisen, Getränken und anderen Artikeln vorzunehmen, wie zum Beispiel in der Kantine der Hauptverwaltung. Rechnungsprüfer hier waren die Kollegen Lutz Pscherer und Werner Voss.

Die August-Schmidt-Stiftung hat den ausschließlichen Zweck, Waisen von Arbeitnehmern, die im Organisationsgebiet der IG Bergbau, Chemie, Energie in Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit tödlich verunglückten oder an Unfallfolgen oder Silikose verstorben sind, vom 14. bis 25. Lebensjahr Beihilfen für ihre Ausbildung und Fortbildung zu gewähren.

Als Mitglieder des Kuratoriums und gleichzeitig als Revisoren wurden die Kollegin Gisela Rama und Kollege Berthold Trippen bestellt.

Das Erholungswerk Heinrich Imbusch ist ein eingetragener und gemeinnütziger Verein, dessen Zweck der Betrieb des Heinrich-Imbusch-Hauses ist. Dort erhalten unsere Kolleginnen und Kollegen, die die Voraussetzungen der Satzung erfüllen, einen kostenlosen 10-tägigen Erholungsaufenthalt. Als Rechnungsprüfer hier waren die Kollegin Silke Rodriguez-Garcia und der Kollege Manfred Münchmeier eingesetzt.

Das Erholungswerk Heinrich Imbusch finanziert sich hauptsächlich aus den Spenden von Aufsichtsratsmitgliedern und Mandatsträgern aus der Mitbestimmung, wobei 2012 leider ein Rückgang der Spenden zu verzeichnen war.

Positiv haben sich die seit 2011 eingeführten Veränderungen ausgewirkt. Seitdem können Begleitpersonen gegen eine Kostenbeteiligung mitreisen, und auch ein zweiter Aufenthalt ist unter bestimmten Voraussetzungen in diesem Hause möglich.

In der FeJo, der Freizeitheim- und Jugenderholungs GmbH, war der Finanzausschuss durch die Kolleginnen Gisela Rama und Heidi Thaler-Veh als Revisoren vertreten. Die Kosten der FeJo werden aus eigenen Erträgen, Spenden aus der Mitbestimmung und von Dritten sowie Zuwendungen der IG BCE getragen.

Als letzte Gesellschaften wurden dann noch die BC-Energy GmbH und der Berg-Verlag GmbH geprüft.

Von den Geschäftsführern aller vorgenannten Einrichtungen sind uns die Unterlagen lückenlos vorgelegt und alle Auskünfte erteilt worden. Die Wirtschaftsprüfungsberichte haben wir eingesehen und anschließend besprochen.

Aus der umfangreichen Berichterstattung könnt Ihr ersehen, dass der Finanzausschuss durch die Prüfung und Einsichtnahme in allen Bereichen und bei den Gesellschaften

jederzeit über die Finanzen des gesamten Verbandes unterrichtet war. Alle Prüfungen wurden ordnungsgemäß durchgeführt und haben keinen Grund zur Beanstandung gegeben.

In veränderten Worten von Blüm möchte ich sagen: Unsere Beiträge sind gesichert, auch für die Zukunft. Da mache ich mir gar keine Sorgen, dass das alles weiterhin ganz toll funktionieren wird. Nochmals Dank an alle!

Jetzt komme ich auf den Slogan des diesjährigen Kongresses zurück: „Zeit, weiter zu denken“. Ich gehe dreieinhalb Tagesordnungspunkte weiter und bitte an dieser Stelle Euch alle, unseren Vorstand zu entlasten. Vielen Dank. (Beifall)

SASCHA HELD (Präsidium)

Liebe Gisela, vielen Dank für Deinen Bericht und Eure Arbeit in den letzten vier Jahren. Wie Du uns gezeigt hast, leistet Ihr einen extrem wichtigen Beitrag, die Zukunftsfähigkeit unserer IG BCE zu erhalten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, über den Antrag des Finanzausschusses, dem Hauptvorstand Entlastung zu erteilen, wird das Präsidium unter dem Tagesordnungspunkt 3 e nach Aussprache und dem Bericht der Mandatsprüfungskommission abstimmen lassen.

Ich bitte nun die Vorsitzende des Personalausschuss um ihren Bericht, die Kollegin Bärbel Bergerhoff-Wodopia. Liebe Bärbel, Du hast das Wort.

BÄRBEL BERGERHOFF-WODOPIA (Vorsitzende des Personalausschusses)

Vielen Dank, Sascha. – Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Die Personalarbeit der IG BCE war in den letzten vier Jahren stark davon geprägt, die Beschäftigten auf die Ausrichtung der Zukunftsgewerkschaft 2020 vorzubereiten. Der Zukunftsprozess basiert auf den drei Säulen Mitgliedererwerb, die professionelle IG BCE und im Netzwerk überzeugen.

In der zweiten Säule, IG BCE professionell und effektiv, steht neben dem Ressourcenmanagement und dem Aufbau neuer Strukturen die Personalentwicklung im Mittelpunkt. Der Personalausschuss hat die strategische Ausrichtung der Personalentwicklung im Berichtszeitraum intensiv begleitet. Für den Zukunftsprozess wurden zentrale Entwicklungsfelder definiert. Dies sind Gesundheitsförderung, Kompetenz und Qualifikation, Führung, effiziente und leistungsförderliche Arbeitsorganisation, leistungsgerechtes Gehaltssystem, Stellenplansystematik, Frauenförderung und Rekrutierung. Diese strategischen Personalentwicklungsfelder wurden in den letzten vier Jahren in unterschiedlicher Intensität bearbeitet und weiterentwickelt beziehungsweise umgesetzt.

Ich werde nun aus Sicht des Personalausschuss vier herausragende Projekte kurz beschreiben: Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements, neues Entgeltssystem für die Beschäftigten der IG BCE, Stärkung von Führungskompetenz und Förderung von Frauen.

Die Gesundheitsförderung für die Beschäftigten hat einen deutlich höheren Stellenwert erhalten. Gesundheitsförderung war bisher als ein Schwerpunkt der internen Weiterbildung durchaus erfolgreich. Seit Januar 2012 wird im Rahmen eines Projektes mit Beteiligung der Betriebsräte ein betriebliches Gesundheitsmanagement eingeführt. Ziel ist es, Verhaltensprävention – also die individuellen Maßnahmen – und Verhältnisprävention – das heißt, welche Arbeitsbedingungen gilt es zu verändern? – in Verbindung mit gesundheitsbewusster Führung dauerhaft und nachhaltig zu verankern.

Die intensive Beschäftigung mit individuellem Gesundheitsverhalten und gesundheitsförderlichen Arbeitsbedingungen war eine Reaktion auf die Ergebnisse beim Gute-Arbeit-

Index, mit denen sich der Personalausschuss ausführlich beschäftigt hat und den die IG BCE für ihre eigenen Beschäftigten durchgeführt hat.

Am Intensivsten haben wir uns im Personalausschuss in den letzten beiden Jahren mit der Einführung eines neuen modernen, an den spezifischen Anforderungen ausgerichteten Entgeltsystems beschäftigt. Dies war eine große Herausforderung, mit der sich der geschäftsführende Hauptvorstand, der Gesamtbetriebsrat und der Personalausschuss in vielen Gesprächen, unterschiedlichen Arbeitskreisen und Sitzungen intensiv auseinandergesetzt haben.

Im September dieses Jahres hat der Personalausschuss nach Zustimmung durch den geschäftsführenden Hauptvorstand und den Gesamtbetriebsrat ein neues Gehaltssystem einstimmig beschlossen. Es bietet den Beschäftigten ein an vergleichbaren Branchen und Berufsfeldern orientiertes Einkommen sowie neue Entwicklungsmöglichkeiten. Zukünftig können über eine Mischung aus Erfahrung und Leistungsorientierung erweiterte und komplexere Aufgaben beim Entgelt berücksichtigt werden.

Ich bin sicher, dass dieses neue Entgeltsystem, wenn es richtig kommuniziert und angewendet wird, von den Kolleginnen und Kollegen positiv angenommen wird. Ich bin überzeugt, dass es kein vergleichbares Modell gibt, das so zukunftsorientiert die Bedürfnisse der Gewerkschaft mit den Bedürfnissen der Kolleginnen und Kollegen in Einklang gebracht und somit in der Gewerkschaftslandschaft bundesweit seinesgleichen sucht. Dies ist eine Chance, die wir nutzen sollten.

Unsere Führungskräfte in den Landesbezirken, den Bezirken und der Hauptverwaltung haben bei der Umsetzung der Zukunftsgewerkschaft 2020 eine wichtige Schlüsselstellung. Ohne ihre aktive Unterstützung kann der Prozess nicht gelingen.

Mit dem neuen Entgeltsystem haben die Führungskräfte bereits eine größere Verantwortung für die strategische Entwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihrer Organisationseinheit.

Die IG BCE hat sich zum Ziel gesetzt, das gemeinsame Führungsverständnis zu stärken und die Qualität der Führungsarbeit noch weiter zu verbessern. Dazu werden neben Weiterbildung und Coaching neue Instrumente entwickelt, wie Mentoring, Führungskräfte-Feedback und eine systematische Führungskräfte-Nachwuchsförderung.

Nach einer ausführlichen Diskussion hat der geschäftsführende Hauptvorstand im Oktober 2011 ein Positionspapier zur Förderung von Frauen in der IG BCE vorgelegt. In diesem Konzept wurde auf Grundlage einer sehr detaillierten Analyse das Modell Zielzahl 2020 – dreimal 30 entwickelt. Die Ziele für 2020 sind: Der Frauenanteil unter den politisch Beschäftigten in der IG BCE beträgt 30 Prozent. Frauen sind mit 30 Prozent in Führungsfunktionen vertreten. Die externen Gewerkschaftsvertreterinnen in Aufsichtsgremien haben einen Anteil von 30 Prozent.

Das sind mit Sicherheit ehrgeizige Ziele und alle Beteiligten sind intensiv mit der Umsetzung beschäftigt. In einem ganzheitlichen Verständnis sind hier alle Personalentwicklungsfelder – von Rekrutierung bis Qualifizierung – betroffen.

Im Berichtszeitraum haben sich die Beschäftigtenzahlen relativ konstant entwickelt.

Im Dezember 2009 waren 808 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angestellt, im Dezember 2012 788. Das ist aus meiner Sicht auch ein positives Ergebnis der in den vergangenen Jahren durchgeführten Konsolidierungsmaßnahmen. Der IG BCE ist es gelungen, durch ein attraktives Modell der Altersteilzeit die Beschäftigtenzahlen weitestgehend und vor allem sozialverträglich an die Mitgliederentwicklung anzupassen.

Der Hauptvorstand war in den letzten Jahren bereit, für neue Herausforderungen finanzielle Mittel bereitzustellen. So wird das erfolgreiche Projekt der JAV, der Jugendreferenten, weitergeführt und für die Erschließung neuer Betriebe und neuer Mitglieder

seit 2011 ein Investitionsfonds zur Verfügung gestellt, aus dem die Bezirke für innovative Projekte zusätzliche Mittel auch für Personal erhalten können.

Die demografische Entwicklung, mit der wir uns in unseren Betrieben beschäftigen, macht auch vor der IG BCE nicht Halt. Das Durchschnittsalter bei den Sekretären beträgt 46,7 Jahre. Die größte Anzahl in der Altersverteilung bei den Sekretären finden wir beim Lebensalter von 56 Jahren. Die IG BCE stellt sich dem. Seit Gründung der IG BCE wurden 160 Trainees zum Gewerkschaftssekretär oder zur Gewerkschaftssekretärin ausgebildet. Allein seit 2009 waren es bis heute 46 Kolleginnen und Kollegen.

Das Thema Rekrutierung – das heißt: Wie finden wir ausreichend gut ausgebildete und gewerkschaftspolitisch engagierte Mitstreiter für den anspruchsvollen Beruf des Gewerkschaftssekretärs? – wird uns auch in den nächsten Jahren begleiten. Unter dem Gesichtspunkt der Zielzahlen für die Frauenförderung sind wir hierbei stark gefordert; denn die anvisierten 30 Prozent Frauen erreichen wir nur, wenn wir auch bei der Gewinnung neuer Gewerkschaftssekretärinnen erfolgreich sind.

In den letzten vier Jahren hat der Personalausschuss insgesamt drei Gehaltsrunden für die Beschäftigten der IG BCE beschlossen. Nach den internen, durchaus anspruchsvollen und intensiven Verhandlungen des geschäftsführenden Hauptvorstandes und des Gesamtbetriebsrates wurden die ausgehandelten Einkommenserhöhungen durch den Personalausschuss bestätigt. Die durchgeführten Gehaltssteigerungen waren ein guter Kompromiss zwischen der wirtschaftlichen Situation und den Interessen der Beschäftigten.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist seit sieben Jahren ein wichtiges Handlungsfeld der Personalarbeit. Es ist kein abstrakter Anspruch, sondern ein Prozess, der gestaltet wird und zu Veränderungen führt. Der Personalausschuss begleitet diesen Prozess und unterstützt die Zertifizierung durch das Audit „Beruf und Familie“. Mittlerweile wurden für die Beschäftigten unserer Organisation viele familienbewusste Maßnahmen umgesetzt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Personalausschuss hat im Berichtszeitraum insgesamt 15 Sitzungen durchgeführt. Der Personalausschuss besteht aus acht hauptamtlichen Mitgliedern, davon 7 GBR-Vertretern, und 10 ehrenamtlichen Mitgliedern. Die ehrenamtlichen Mitglieder werden durch die Landesbezirksdelegiertenkonferenz vorgeschlagen und vom Kongress gewählt.

Ich bin seit Dezember 2001 Mitglied des Personalausschusses und wurde 2009 zur Vorsitzenden gewählt. Dies ist eine herausfordernde Tätigkeit, in der ich in der Zusammenarbeit mit dem geschäftsführenden Hauptvorstand, den Betriebsräten und den Mitgliedern im Ausschuss viel Unterstützung erfahren habe. Der langjährige stellvertretende Vorsitzende des Personalausschusses und Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates, Jürgen Grunwald, ist 2012 – ich meine, es war Anfang 2012 – in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Sein Nachfolger als Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates, Stefan Weis, ist ihm als stellvertretender Vorsitzender im Personalausschuss gefolgt.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen im Personalausschuss für vier Jahre konstruktiver Zusammenarbeit zu bedanken. Diese Kolleginnen und Kollegen bringen aus ihrem beruflichen Alltag viel Wissen aus der Personalarbeit ein, was in unseren Sitzungen zu vielen konstruktiven Diskussionen geführt hat und unserer gemeinsamen Arbeit einen hohen qualitativen Stempel aufgedrückt hat. Ich danke Euch für die Art der Zusammenarbeit. So war – da bin ich sicher – diese Personalausschussarbeit für uns alle keine Last, sondern eine Bereicherung. Ebenso möchte ich meinen besonderen Dank an diejenigen Kolleginnen und Kollegen aussprechen, die zum Beispiel aus Altersgründen oder durch den Wechsel in ein anderes gewerkschaftliches Gremium künftig nicht mehr dabei sind. Viel Bergmannsglück für Euch und uns allen ein herzlichen Glück auf! (Beifall)

SASCHA HELD (Präsidium)

Liebe Bärbel, auch an Dich vielen Dank für Deinen Bericht. Du hast uns von vielen Veränderungen innerhalb der IG BCE berichtet. Wie wir alle wissen, ist es nicht immer einfach, bei großen Veränderungen auch die Leute auf die neue Reise mitzunehmen. Noch einmal vielen Dank an den ganzen Personalausschuss dafür, dass Ihr dort Euren Beitrag geleistet habt.

Als nächstes spricht zu uns Petra Reinbold-Knape, die Vorsitzende der Satzungskommission.

PETRA REINBOLD-KNAPE (Vorsitzende der Satzungskommission)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich heute hier den Bericht der Satzungskommission abzugeben. Vor allen Dingen freue ich mich, dies vor Euch, den 400 Delegierten unseres 5. ordentlichen Gewerkschaftskongresses zu tun. Warum erwähne ich diese Zahl 400 so explizit? Diese Zahl erläutert in kurzer Form, was die Satzungskommission in den letzten vier Jahren gemacht hat.

Dass wir heute mit exakt 400 Delegierten tagen, ist die Umsetzung des Beschlusses des letzten Gewerkschaftskongresses. Damals wurde beschlossen, keine sogenannte floatende Delegiertenzahl nach der Anzahl der Mitglieder zu errechnen, sondern für die kommenden Kongresse auf die feste Zahl von 400 Delegierten zu setzen. Diesen Beschluss des Kongresses zur Satzung umzusetzen, dafür zeichnet die Satzungskommission, dafür zeichnet aber auch die gute und immer konstruktive Zusammenarbeit der acht gewählten Vertreterinnen und Vertreter aus den Landesbezirken, denen hier mein Dank gilt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, verzeiht es mir, wenn ich heute einmal dem Dank am Ende meines Berichtes vorgreife. Ich danke als Kommission, aber auch persönlich dem langjährigen Mitglied der Satzungskommission, das heute hier ist und bis August 2011 Vorsitzender der Satzungskommission war. Ich danke unserem Kollegen Rainer Kumlehn recht herzlich. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben gemeinsam mit dem Hauptvorstand Vieles auf den Weg gebracht. Das ist nicht nur in der Satzung so vorgeschrieben, sondern das ergibt sich auch aus dem Selbstverständnis unserer Arbeit. Die Satzung der IG BCE ist unser Grundgesetz, unsere Verfassung. Sie zu hüten und zu bewahren ist unsere Aufgabe. Sie bei Notwendigkeit zu erneuern und zu verändern, obliegt dem Kongress, in manchen Fällen auch dem Beirat, aber auf jeden Fall in der Folge bei Richtlinienänderung dem Hauptvorstand.

In den zurückliegenden vier Jahren haben wir in der Satzungskommission den Auftrag des letzten Kongresses umgesetzt. Es waren zwangsläufig Veränderungen der Richtlinien vorzunehmen, da damals, vor vier Jahren, die Satzung neu beschlossen wurde. Das bedeutete, dass wir in sieben Sitzungen und drei Arbeitskreistreffen insgesamt 12 der 20 Richtlinien überarbeitet haben.

Dabei haben wir in 2011 die Richtlinie „Delegierte zum Gewerkschaftskongress“ und die Richtlinie „Vertrauensleute“ überarbeitet. Wir haben sie mit dem geschäftsführenden Hauptvorstand diskutiert und letztendlich im März 2012 im Hauptvorstand beschlossen. Danach befasste sich die Satzungskommission mit der Überarbeitung der weiteren zehn Richtlinien. Auch diese Bearbeitung war zwingend, da nicht nur redaktionelle, sondern zum Teil auch inhaltliche Änderungen notwendig wurden. Die Satzungskommission hat ihre Aufgabe stets im Einvernehmen mit dem Hauptvorstand erledigt. Das erwähne ich hier ausdrücklich, da unser Selbstverständnis eben auch ist, dass Satzungs- und Richtlinienformulierungen stets sensibel zu behandeln sind; denn sie geben unsere Vorschriften wieder, auf deren Basis wir arbeiten. Ich verrate hier sicherlich kein Geheimnis: Es hat mit der Herstellung des Einvernehmens mit dem geschäftsführenden

Hauptvorstand und mit dem Hauptvorstand immer bestens geklappt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Als alle Richtlinien vordiskutiert waren, wurden sie im September 2012 im Hauptvorstand beschlossen. Ich zähle sie einfach einmal auf. Es waren die Richtlinien „Beiträge“, „Beschwerdeausschuss“, „Betriebsratswahlen“, „Finanzen“, „Jubilarehrungen“, „Jugendarbeit“, „Rechtsschutz“, „Tarifpolitik“, „Unternehmensmitbestimmung“ und „Zielgruppen“. Das alles wurde beschlossen. Damit haben wir alle gemeinsam den Auftrag des letzten Kongresses umgesetzt.

Dennoch war natürlich die Arbeit nicht erledigt, Kolleginnen und Kollegen. Im Laufe der Jahre gab es auch immer mal wieder Anfragen zur Auslegung der Satzung, besonders im Vorfeld der Delegiertenkonferenzen und des Kongresses.

Die Arbeit der Satzungskommission hat prima funktioniert. Das hat auch damit zu tun, mit welchem Selbstverständnis die Diskussionen in dieser Kommission geführt werden, auch in der Vorbereitung zu den Satzungsanträgen.

Uns ist wichtig festzuhalten, dass es in Fragen unserer Verfassung, unseres Grundgesetzes sinnvoll ist, so lange zu reden, so lange zu beraten und sich so lange abzustimmen, bis man sagen kann: Keine Streitigkeiten in dieser Frage sind ein echter Vorteil.

Dazu ist es gut, dass wir in der Satzungskommission eine große Kontinuität hatten. Mit Rainer Kumlehn hatten wir einen langjährigen, verlässlichen Vorsitzenden, der uns aufgrund seiner neuen, eher familienpolitisch geprägten Aufgabe verlassen hat. (Heiterkeit) Seine Funktion als Vorsitzende übernahm ich im August 2011. Volker Weber, Landesbezirksleiter Hessen-Thüringen, wurde im März 2011 vom Beirat nicht nur neu in die Satzungskommission, sondern von uns auch gleich zu meinem Stellvertreter gewählt.

Im März 2012 schied Uwe Fritz aus der Satzungskommission aus, und Harald Sikorski, Bezirksleiter Altötting, übernahm den Platz des Landesbezirks Bayern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Arbeit in einer Kommission ist nie eine Arbeit, die man oder frau alleine macht. Es ist immer Teamarbeit. Deshalb bedanke ich mich neben den Kolleginnen und Kollegen aus der Satzungskommission auch ausdrücklich bei den Abteilungen und bei der Abteilung Organisation, namentlich bei Egbert Biermann, für die gute Unterstützung bei allen Fragen. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Satzungskommission wird, genauso wie alle anderen Kommissionen, hier neu gewählt. Fast alle kandidieren neu. Allerdings wird ein Kollege nicht mehr kandidieren. Vielen Dank an Johannes Hartmann aus dem Landesbezirk Nordrhein. Danke für Deine Zuverlässigkeit und Deine stets konstruktive Beratung. (Beifall)

Dies war mein erster Bericht für die Satzungskommission hier auf dem Kongress. Ich freue mich auf die weitere Unterstützung nach der Neuwahl der Satzungskommission, so Ihr mir und meinen Kolleginnen und Kollegen Euer Vertrauen gebt.

Ich bedanke mich für Eure Aufmerksamkeit mit einem herzlichen Glückauf! (Beifall)

SASCHA HELD (Präsidium)

Liebe Petra, vielen Dank für Deinen Bericht. Mit Eurer Arbeit in der Satzungskommission sorgt Ihr dafür, dass unsere Satzung und unsere Richtlinien immer aktuell sind, wir dabei aber nicht unsere Identität verlieren. Dafür vielen Dank!

Nun spricht Ursel Gelhorn, die Vorsitzende des Beschwerdeausschusses, zu uns.

URSEL GELHORN (Vorsitzende des Beschwerdeausschusses)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, als Vorsitzende des Beschwerdeausschusses ist es meine Aufgabe, dem Gewerkschaftskongress den Euch schriftlich vorliegenden Geschäftsbericht mündlich zu ergänzen.

Die Arbeit des Beschwerdeausschusses erfolgt auf Grundlage des § 24 der Satzung und durch Ziffer 1 der entsprechenden Richtlinie. Darin steht:

Der Beschwerdeausschuss kann von Mitgliedern angerufen werden, die durch Maßnahmen oder Entscheidungen der Gewerkschaftsgliederungen, -organe der IG BCE in ihren Mitgliedschaftsrechten unmittelbar beschwert sind, insbesondere

- a) bei Einsprüchen gegen den Ausschluss aus der IG BCE oder sonstige Sanktionen gemäß § 7 Ziffer 11 der Satzung;
- b) bei persönlichen Streitigkeiten zwischen Mitgliedern.

Dabei sind die einzureichenden Beschwerden schriftlich an den Beschwerdeausschuss zu richten. Keine Beschwerden im Sinne des § 24 sind sogenannte Auskunftersuchen sowie bloße Mitteilungen oder sonstige Meinungsäußerungen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, der Beschwerdeausschuss prüft somit zunächst die Zulässigkeit und Begründung der eingereichten Beschwerde. Sofern nach der entsprechenden Richtlinie nur Mitteilungen oder Meinungsäußerungen festgestellt werden, werden diese durch eine Mitteilung an den Einsender, insbesondere in Form eines Rats, eines entsprechenden Hinweises oder auch durch Weiterleitung an die zuständige Fachabteilung der Hauptverwaltung der IG BCE erledigt.

Im Berichtszeitraum wurden an den Beschwerdeausschuss insgesamt zwei Beschwerden gerichtet, welche an zwei Terminen während einer Sitzung und einer Telefonkonferenz behandelt wurden.

Im Hinblick auf unsere personelle Besetzung ist im letzten Jahr, also 2012, leider ein Mitglied unseres Ausschusses verstorben. Eine weitere Kollegin hat ihre Funktion niedergelegt. Eine Nachbesetzung des Ausschusses ist nicht erfolgt. Es gab aber auch keine Notwendigkeit, da der Beschwerdeausschuss nicht mehr angerufen wurde.

Grundsätzlich merke ich an: Der Beschwerdeausschuss und die zuständige Abteilung Organisation im Vorstandsbereich vier legten bei der Bearbeitung der Beschwerden ihr Hauptaugenmerk darauf, Konflikte bereits im Vorfeld einer formal zu treffenden Entscheidung zu lösen und mit den Beteiligten gemeinsame Kompromisse zu finden. Dies ist sinnvoll, besonders da es bei den Beschwerdefällen um innergewerkschaftliche Auseinandersetzungen zwischen Funktionären ging.

In beiden Fällen resultierten daraus Kandidaturen zur Betriebsratswahl auf gegnerischen Listen. Hierbei wurden Schiedsverfahren von den jeweiligen Bezirksvorständen angestrengt und nach Einspruch der mit Funktionsverbot belegten Kollegen vom geschäftsführenden Hauptvorstand gemäß § 9 Ziffer 12 bestätigt.

In einem dieser beiden Fälle wurde der Beschwerdeausschuss angerufen, der das Ergebnis des Schiedsverfahrens ebenfalls bestätigte mit der Maßgabe, dass der zuständige Bezirk eine Mediation mit den beteiligten Betriebsparteien durchführt und auf dieser entsprechend mit dem Ziel einer Einigung einwirkt.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, die geringe Anzahl der Beschwerden - sie hat sich gegenüber dem letzten Berichtszeitraum erneut reduziert, nämlich von fünf Fällen auf nunmehr zwei Fälle - zeigt unserer Meinung nach deutlich, dass unsere Mitglieder in ihren unmittelbaren Mitgliedschaftsrechten nur in sehr geringem Maße beschwert waren.

Die Mitglieder des Beschwerdeausschusses haben sich bei ihren Entscheidungen stets bemüht, nach bestem Wissen und Gewissen ihrer Verantwortung und Aufgabe entsprechend dem Satzungsauftrag gerecht zu werden. Es waren umfangreiche Studien der eingereichten Schriftstücke notwendig.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich werde dem nächsten Beschwerdeausschuss nicht mehr angehören und bedanke mich bei allen, die mich bei meiner Arbeit unterstützt haben. Die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern des Ausschusses war immer von Fairness, freundschaftlicher Kollegialität und Offenheit geprägt. Dafür möchte ich mich als Vorsitzende des Beschwerdeausschusses an dieser Stelle bei meinen Kolleginnen und Kollegen ganz herzlich bedanken. (Beifall)

Im Namen der Mitglieder des Beschwerdeausschusses bedanke ich mich besonders bei dem Kollegen Egbert Biermann als zuständigem Vorstandsmitglied und dem betreuenden Sekretär des Ausschusses, Peter Antoszewski, für die gute Zusammenarbeit. Beide standen uns stets kooperativ mit ihrem sachverständigen Rat zur Verfügung.

Dank gilt auch Karl-Hubert Troglauer sowie den Kolleginnen und Kollegen der Fachabteilung für die gute fachliche und organisatorische Unterstützung.

Gemäß unserer Satzung und unserem Selbstverständnis gibt der Beschwerdeausschuss sein Mandat an den Gewerkschaftskongress zurück. Dieser Ausschuss ist ein Gremium, bei dem sich alle freuen, wenn er nur wenig oder gar nicht arbeiten muss. Ich wünsche Euch, dass das so bleibt.

Auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen des Beschwerdeausschusses bedanke ich mich sehr herzlich für das Vertrauen, das uns entgegengebracht wurde. Ich wünsche dem neuen Beschwerdeausschuss viel Erfolg bei der Bewältigung seiner Aufgabe.

Gestattet mir bitte noch eine kurze persönliche Anmerkung. 1976 war ich erstmals Delegierte zum Kongress. Dies ist nun der elfte Kongress, an dem ich teilnehme. Sechs waren es bei der IG BE und fünf bei der IG BCE. Alle Kongresse waren für mich äußerst spannende und lehrreiche Veranstaltungen. Auch hatte ich immer viel Spaß dabei. Ich bin dankbar, dass ich dabei sein und mitmachen durfte.

Alles Gute für Euch. Glück auf! (Beifall)

SASCHA HELD (Präsidium)

Liebe Ursel, vielen Dank für Deinen Bericht und für Eure kompromissorientierte Arbeit der letzten Jahre.

Wir kommen nun zum letzten Bericht, nämlich dem Bericht der Hans-Böckler-Kommission. Er wird von Ulli Freese gehalten.

ULRICH FREESE (Hans-Böckler-Kommission)

Schönen Dank. Zwischendurch kam der Ruf „Hans Böckler“. Nein, ich bin Ulrich Freese. Im Bundestag könnte ich das jetzt zu Protokoll geben, ohne das vorzutragen. Von daher, Kolleginnen und Kollegen, in aller Kürze.

Aufgabe der Hans-Böckler-Kommission ist es, auf Grundlage der vom Hauptvorstand beschlossenen Richtlinie die ordnungsgemäße Abführung von Vergütungen der Mandatsträger zu überwachen. Die Hans-Böckler-Kommission hat dem Gewerkschaftskongress einen Bericht abzugeben, was sie heute hiermit tut.

Wir haben acht Mal getagt. Die Kollegen haben in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit der Abteilung Mitbestimmung sowie den Gewerkschaftsbeauftragten die Einhaltung der Abführungsbestimmungen erfasst und kontrolliert. Wir haben natürlich

auch strategische politische Initiativen der IG BCE zur Unternehmens-mitbestimmung beraten und auch entsprechende Empfehlungen abgegeben. Wir können Euch nun das Ergebnis der Abführungen mitteilen.

Im Berichtszeitraum wurden von den Arbeitnehmervertretern in den Aufsichtsräten unseres Organisationsbereichs Zuwendungen in der Höhe von 27,2 Millionen Euro an die Hans-Böckler-Kommission abgeführt. (Beifall) An das Heinrich-Imbusch-Werk wurden 3,97 Millionen Euro gezahlt. In gleicher Höhe sind politische Parteien und karitative Einrichtungen, jeder nach seinem Gutdünken, bedacht worden. Also, Kolleginnen und Kollegen, 33 bis 34 Millionen Euro aus Aufsichtsratsvergütungen in den letzten vier Jahren – das zeugt davon, dass es anständige Menschen sind, die in den Aufsichtsräten sind, die dieser Abführungsverpflichtung nachkommen. Dafür gebührt allen ein herzliches Dankeschön. (Beifall)

Ich will mich bei allen Kommissionsmitgliedern recht herzlich für ihre Arbeit, die mit Fingerspitzengefühl, mit Sensibilität gemacht werden musste, bedanken. Ich darf Euch bitten, diese Kolleginnen und Kollegen erst einmal zu entlasten und denjenigen, die wieder kandidieren wollen, Vertrauen für die Zukunft zu schenken. Herzlichen Dank; ein herzliches Glück auf! (Beifall)

SASCHA HELD (Präsidium)

Lieber Uli, vielen Dank für Deinen Bericht; kurz und knackig. Wir sind nun am Ende der Berichte der Kommissionen angekommen. Damit ist der Tagesordnungspunkt III b – Berichte der Kommissionen und Ausschüsse – abgeschlossen.

Wir kommen nun zu

Tagesordnungspunkt III c)

Aussprache zu den Berichten

Mir liegen bis jetzt noch keine Wortmeldungen vor. Gibt es noch Wortmeldungen zu den Berichten? – Dem ist nicht so.

Dann kommen wir zu

Tagesordnungspunkt III d)

Bericht der Mandatsprüfungskommission

Ich bitte den Kollegen Jürgen Barz, den Bericht der Mandatsprüfungskommission vorzutragen.

JÜRGEN BARZ (Mandatsprüfungskommission)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zum 5. Ordentlichen Gewerkschaftskongress wurden entsprechend unserer Satzung 400 Delegierte eingeladen. Von den 400 Delegierten sind 394 anwesend. 98,5 Prozent – das ist doch ein ordentliches Ergebnis. Von den anwesenden Delegierten sind 116 Frauen. Das sind 29,4 Prozent. Wir haben es fast geschafft; man kann sagen 30 Prozent. Ich denke, dass wir in Zukunft bald keine Quote mehr brauchen, wenn immer mehr Frauen zu uns stoßen. Elf ausländische Kolleginnen und Kollegen – das sind 4,8 Prozent. 27 Delegierte sind Jugendliche bis einschließlich 25 Jahren = 6,9 Prozent. 40 Delegierte sind zwischen 25 und 39 Jahre alt = 10,2 Prozent. 97 Delegierte sind zwischen 40 und 49 Jahre = 24,6 Prozent. 205 Delegierte sind zwischen 50 und 59 Jahre alt = 42 Prozent. 25 Delegierte sind über 60 Jahre alt.

Die jüngste Delegierte, Wencke Macher, ist 18 Jahre alt, der älteste Delegierte, Hans-Peter Kleber, ist 84 Jahre alt. (Beifall) Der Altersdurchschnitt der Delegierten beträgt

49 Jahre. Der niedrigste Beitrag beträgt 1,02 Euro, der höchste Beitrag 214,98 Euro. Der Durchschnittsbeitrag aller Delegierten beträgt 36 Euro.

Somit kann man feststellen, dass der Kongress beschlussfähig ist.

Ich möchte noch eine Anmerkung für morgen machen. Alle Delegierten müssen sich noch einmal registrieren lassen, damit die Mandatsprüfungskommission ordnungsgemäß die Mandate prüfen kann, bevor wir die Wahlen durchführen können.

Damit danke ich für die Aufmerksamkeit. (Beifall)

SASCHA HELD (Präsidium)

Wir haben noch eine spontane Wortmeldung von dem ältesten Delegierten.

HANS-PETER KLEBER (Saarbrücken)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich freue mich sehr, dass ich noch so gut aussehe. 84 Jahre – Ihr seht, ich bin voll dynamisch. (Beifall) Ich bin zwar der Seniorenarbeitskreisvorsitzende des Bezirks Saarbrücken, aber mein Vorsitzender hat mich jung erhalten. Deshalb zur Richtigstellung: Ich bin 69 Jahre alt.

Ich wünsche unserem Kongress alles Gute, gute Entscheidungen und gute Kongressanträge. Herzlichen Dank. (Beifall)

SASCHA HELD (Präsidium)

Vielen Dank für die Klarstellung. Wir wünschen Dir noch viele, viele weitere gute Jahre.

Nachdem der Jürgen Barz uns den Bericht vorgetragen hat und festgestellt hat, dass wir beschlussfähig sind, rufe ich auf den

Tagesordnungspunkt III e)

Entlastung

Wir kommen zur Entlastung des Hauptvorstands. Die Vorsitzende des Finanzausschusses, die Kollegin Gisela Rama, hat beantragt, den Hauptvorstand zu entlasten. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe, das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Wer den Hauptvorstand entlasten möchte, bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön. Gibt es Gegenstimmen? – Nein. Dann wurde der Hauptvorstand einstimmig entlastet. Vielen Dank. (Beifall)

Wir kommen jetzt zur wohlverdienten Mittagspause. Danke übrigens, dass Ihr so gut durchgehalten habt. Es ist jetzt Mittagspause bis 15:00 Uhr. Danach übergebe ich die Konferenzleitung an die Renate Hold. Lasst es Euch schmecken.

(Unterbrechung des Gewerkschaftskongresses von 13:29 Uhr bis 15:07 Uhr)

RENATE HOLD (Präsidium)

Wir setzen den Kongress fort.

Wir haben heute Vormittag neben den mündlichen Geschäftsberichten schon die Entlastung des Vorstands vorgenommen und würden jetzt direkt zu dem Tagesordnungspunkt, der für 16 Uhr vorgesehen war, zum Thema „Gewerkschaftliches Handeln in einer globalisierten Welt“ überleiten:

Internationale Gewerkschaftsarbeit

Bevor ich das tue, muss ich noch einigen Sorge nehmen. Zum einen ist es so, dass sich die Antragskommission im Anschluss an unseren heutigen Kongresstag und nicht zu der vorgesehenen Zeit treffen wird. Sie wird sich im Blauen Saal treffen. Gleiches gilt für die Satzungskommission. Diese wird sich vor dem Ausgang B treffen. Für diejenigen, die schon Sorge haben, dass sie heute nicht mehr in ihr Hotel gelangen: Wir haben vor, dass die Busse circa 16:15 Uhr in die Hotels fahren. Dort werdet Ihr dann, hoffe ich, gegen 18:00 Uhr abgeholt.

Jetzt aber weiter. Ihr findet auf Euren Plätzen ein ausgedrucktes Grußwort des Generalsekretärs unseres Europäischen Dachverbandes, der - dieses Wort habe ich die ganze Nacht geübt - (Beifall) industriAll European Trade Union, unseres Kollegen Ulrich Eckelmann, der leider heute verhindert ist und uns deshalb auf diesem Wege seinen Gruß zukommen lässt.

Weiterhin findet Ihr auf Euren Plätzen Kopfhörer und könnt dem Leinwandbild - jedenfalls bis vor Kurzem - entnehmen, auf welchem Kanal Ihr Eure Übersetzung findet.

Ihr merkt, wir sind international, und wir stehen auch im Blickpunkt unserer zahlreichen Schwestergewerkschaften rund um den Globus. Unter uns sind 90 Vertreterinnen und Vertreter befreundeter Gewerkschaften aus nahezu jedem Kontinent. Seid uns herzlich willkommen! (Beifall)

Ein herzliches Willkommen gilt jetzt auch unserem ersten Redner, unserem Kollegen Jyrki Raina. Er ist Generalsekretär der im vergangenen Jahr neu gegründeten industriALL Global Union, also der weltweiten Gewerkschaftsföderation der nationalen Gewerkschaften aus den Bereichen Bergbau, Chemie, Energie, der Textil- Bekleidungs- und Lederindustrie sowie nicht zuletzt der Metallindustrie. Wir freuen uns sehr, Dich, Jyrki, hier auf unserem 5. Ordentlichen Kongress der IG BCE begrüßen zu dürfen. (Beifall) Ich denke, wir dürfen uns bei Dir recht herzlich bedanken, da Du zu uns in Deutsch sprechen wirst. Danke. (Beifall)

JYRKI RAINA (Generalsekretär der industriALL Global Union)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe gestern und heute alle möglichen Dialekte und Akzente der deutschen Sprache gehört. Aber jetzt kommt etwas anderes. Ich möchte Sie gern mit meinem finnischen Akzent unterhalten, bitte. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist mir eine große Ehre und Freude, Euch herzliche und solidarische Grüße von der industriALL Global Union überbringen zu dürfen. Die industriALL ist eine neue globale Organisation, die im vergangenen Jahr durch eine Fusion entstanden ist. Ihr alle seid Teil unserer großen weltweiten Gewerkschaftsfamilie.

Die industriALL Global Union vereinigte 50 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in 140 Ländern. Sie arbeiten in der Erdöl- und Gasförderung, im Bergbau, in der Energiewirtschaft und in der Fertigung von chemischen Produkten, Metallzeugnissen, Textilwaren und Bekleidung. Das ist eine mächtige und strategische Kette.

Diese Vereinigung verleiht uns mehr Macht und Einheit, um die enormen Herausforderungen anzupacken, vor denen wir in einer globalisierten grenzenlosen Welt stehen, eine Welt, in der wir zunehmend von rechtsgerichteten Regierungen und gewerkschaftsfeindlichen Konzernen angegriffen werden, die die Arbeitnehmerrechte missachten.

In dieser neuen Welt müssen wir enger zusammenarbeiten als jemals zuvor. Nur wenn wir die Kraft der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf allen fünf Kontinenten bündeln, können wir erfolgreich kämpfen für das Vereinigungsrecht, für menschenwürdige Löhne und gute Arbeitsbedingungen, für sichere und gesunde Arbeitsplätze, ja, für ein besseres Leben aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der ganzen grenzenlosen Welt. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vor einigen Monaten zeigte die neue Familie von IndustriALL Global Union ihre neuen Muskeln auf eine Art und Weise, die sie weltweit bekannt machte. Nach dem industriellen Mord von Rana Plaza in Bangladesch im April, bei dem durch den totalen Einsturz eines Fabrikgebäudes über 1.100 Menschen ums Leben kamen, sorgten die IndustriALL und unsere Schwesterorganisation UNI nach zähen Verhandlungen dafür, dass 90 führende Bekleidungsfirmen und Einzelhändler der ganzen Welt, darunter viele deutsche Unternehmen, eine fest verbindliche Vereinbarung mit uns unterzeichneten. Diese 90 Unternehmen verpflichten sich dazu, finanzielle Mittel zu beschaffen, um umfassende Inspektionen und notwendige Reparaturen durchzuführen und die Betriebe nachzurüsten. So sollen die gefährlichen Fabriken sicher werden. Darüber hinaus sollen Arbeits- und Führungskräfte geschult werden. Dieses kurze, auf fünf Jahre ausgerichtete Projekt wird dazu beitragen, dass die Bekleidungsindustrie in Bangladesch für vier Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sicher und nachhaltig wird.

Wir alle haben Kleidung Made in Bangladesch. Unsere billigen T-Shirts werden ein wenig teurer, aber an ihnen klebt kein Blut der Arbeiter mehr. (Starker Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist nicht alles in Bangladesch. Wir werden auch dafür sorgen, dass der Mindestlohn von 28 Euro pro Monat – 28 Euro pro Monat! – auf ein menschenwürdiges Niveau angehoben wird. Und wir werden dafür sorgen, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Bangladesch das Recht bekommen, einer Gewerkschaft beizutreten. Wir werden ein großes Mitgliedergewinnungsprojekt starten und diese gewerkschaftsfreie Branche organisieren. Das wird eine gewaltige Demonstration globaler Solidarität sein. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es liegt noch viel Arbeit vor uns, ja, Europa steckt in einer tiefen Krise. Die Sparpolitik hat die Arbeitslosigkeit verschärft und die Menschen leiden. Ja, wir brauchen einen Pakt für Wachstum und Beschäftigung. Aber es ist noch schlimmer anderswo. Heutzutage läuft in der ganzen Welt etwas grundlegend falsch. Oder was meint Ihr zu folgenden Zahlen?

Erstens. 80 Prozent der Weltbevölkerung haben keine Sozialversicherung, keine Krankenversicherung, keine Rente. Wer schwer krank wird, stirbt ganz einfach. 80 Prozent!

Zweitens. 40 Prozent der Weltbevölkerung leben von weniger als zwei Dollar am Tag; das sind weniger als 550 Euro im Jahr.

Und drittens. Nur sieben Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer weltweit sind Mitglieder freier Gewerkschaften.

Es ist also kein Wunder, dass die Menschen in den verschiedenen Teilen der Welt wütend darüber sind, dass sie auf der Straße sind. Im Nahen Osten und in Nordafrika haben wir Kriege gesehen, wir haben Revolutionen in Tunesien und Ägypten erlebt, wo die IndustriALL die neu entstehenden freien und unabhängigen Gewerkschaften unterstützt.

Die Menschen sind zornig; denn sie sind mit den wahren Problemen der heutigen Welt konfrontiert: Armut, Arbeitslosigkeit, soziale Ungerechtigkeit, mangelnde Demokratie und keine Hoffnung auf ein besseres Leben.

Doch eine andere Welt ist möglich. Es ist eine Frage der Macht und des politischen Willens. Genau dafür arbeiten die Gewerkschaften gemeinsam, länderübergreifend, weltweit. Die 600 Mitgliedsgewerkschaften der IndustriALL auf der ganzen Welt haben versprochen, globale Solidarität aufzubauen. Hierbei muss die IG BCE eine starke Rolle spielen.

Erstens werden wir für ein Wirtschafts- und Sozialmodell kämpfen, das die Menschen in den Mittelpunkt rückt. Wir müssen mobilisieren und auf die politischen Entscheidungs-

träger Druck ausüben, damit sie in die Schaffung qualitativ hochwertiger Arbeitsplätze und nicht in prekäre Jobs investieren, damit sie sich für die Weiterentwicklung einer nachhaltigen Fertigungsindustrie und nicht für Finanzspekulationen einsetzen.

Industrieller Erfolg stellt sich nicht von alleine ein. Die Regierungen müssen die Bedingungen für eine florierende Industrie schaffen, sie müssen in die Infrastruktur investieren, in Innovationen für Forschung und Entwicklung, und sie müssen sich für die Bildung, Schulung und Qualifizierung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einsetzen.

Das heißt, dass wir als Gewerkschaften politische Akteure sein müssen. Es ist keineswegs egal, wer in der Welt in den Regierungen und in den Parlamenten sitzt. Wir brauchen Menschen, die unsere Belange verstehen, und keine, die gegen uns kämpfen wollen. Wir müssen soziale Akteure sein. Wir müssen für das Gemeinwesen eintreten und Bündnisse mit allen jenen eingehen, die genau wie wir an soziale Gerechtigkeit glauben.

Zweitens müssen wir für Gewerkschaftsrechte kämpfen. Wir stehen unter Beschuss. Wir kämpfen in der ganzen Welt dafür, dass jede Arbeitnehmerin und jeder Arbeitnehmer das Recht haben, einer Gewerkschaft ihrer oder seiner Wahl beizutreten, um den Schutz eines Tarifvertrages zu genießen.

Jede Woche verweist IndustriALL auf Rechtsverletzungen durch ein Unternehmen und eine Regierung, jede Woche ist eine Aktionswoche. Die traurige Wahrheit lautet: In den meisten Ländern der Welt ist es schwierig, einer Gewerkschaft beizutreten oder eine Gewerkschaft zu gründen.

In Saudi Arabien und in den Emiraten sind Gewerkschaften verboten. In Kolumbien wurden in den vergangenen 20 Jahren 2.000 Gewerkschafter ermordet. Wir haben hier einen Vertreter aus Kolumbien. In Simbabwe wurde die Gewerkschaftsführerin Angelina Chitambo entlassen, weil sie sich zu intensiv gewerkschaftlich engagiert hatte. In Mexiko haben wir es jetzt geschafft, in einen Dialog mit der neuen Regierung zu treten, um die Verfolgung der Bergbaugewerkschaft Los Mineros und anderer freier und unabhängiger Gewerkschaften zu stoppen.

Wenn eine Gewerkschaft in den USA eine Fabrik organisieren will, beginnt in fast 90 Prozent der Fälle der Arbeitgeber eine antigewerkschaftliche Kampagne - auch in deutschen Betrieben. Dafür brauchen wir Eure Solidarität. (Beifall)

Und drittens müssen wir Mitglieder gewinnen, um stärkere Gewerkschaften überall in der Welt aufzubauen. Die gewerkschaftliche Organisation ist die Grundlage unserer kollektiven Kraft, unserer Legitimität. Um stärker zu werden, müssen wir mehr Mitglieder gewinnen.

Die gute Nachricht ist, dass in Asien, wo die Industrie wächst, auch die Gewerkschaften wachsen. Wir haben viele Projekte und verzeichnen Erfolge in Indonesien, in Indien, in Thailand und in Kambodscha. Aber sie brauchen unsere Unterstützung. Auch die Löhne - oftmals Minilöhne - steigen. Aber wir müssen alle organisieren - auch in Europa. Vor allem aber müssen wir junge Menschen, Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen und Frauen organisieren. Wir brauchen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene mehr Frauen in gewerkschaftlichen Führungspositionen. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Ihr alle könnt auf Eure großartige Gewerkschaft IG BCE stolz sein. (Beifall) Die IG BCE hat bei der historischen weltweiten Vereinigung der Industrie-, Energie- und Bergbauarbeiter eine Schlüsselrolle gespielt. Der Beitrag der IG BCE auf globaler Ebene und Solidarität sind wichtig - von Simbabwe bis Brasilien, von den USA bis Südafrika, von der Türkei bis Indien. Ein Antrag, der auf Eurem Kongress eingereicht wurde, bezieht sich auf gewerkschaftliche Netzwerke und globale Rahmen-abkommen. Das sind zwei wichtige gewerkschaftliche Instrumente für konkrete Solidarität und gemeinsame Aktionen.

Die BASF ist weltweit die Nummer eins im Chemiesektor. Dank der Bemühungen der IG BCE gibt es ein gut funktionierendes BASF-Netzwerk in Lateinamerika, das wie ein europäischer Betriebsrat funktioniert. Auch bei Bayer, Lanxess, Evonik, Linde und anderen haben wir Netzwerke.

Wie Euer Antrag darlegt, brauchen wir mehr globale Rahmenabkommen; bei IndustriALL haben wir momentan 43. Sie sind ein wichtiges Instrument für die gewerkschaftliche Organisation und die Sicherstellung der Gewerkschaftsrechte. Wir müssen die globalen Abkommen mit Freudenberg und Evonik noch effizienter gestalten. Wir müssen mit anderen Unternehmen über neue Abkommen verhandeln. In Deutschland gibt es viele gute Kandidaten.

Noch schlagkräftiger werden die Abkommen, wenn wir sie mit gewerkschaftlichen Netzwerken und Betriebsräten kombinieren. Dank der Kraft und des Einsatzes der IG BCE konnten wir auch einen globalen sozialen Dialog mit der internationalen Chemiearbeitgeberorganisation LRC einleiten, und wir hoffen, bald eine gemeinsame globale Absichtserklärung unterzeichnen zu können. Es geht um die Nachhaltigkeit in der chemischen Industrie zur Sicherung von Arbeitsplätzen und um die Schaffung guter Arbeitsbedingungen für unsere Mitglieder.

Lieber Michael, danke für Deine Unterstützung und für Deine zentrale Rolle als Präsident von IndustriAll Europe und als Mitglied unseres globalen Exekutivausschusses. Ich möchte mich auch bei Edi Glänzer und Eurer internationalen Abteilung für Euren aktiven Einsatz bedanken. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lasst uns alle gemeinsam eine neue Ära der globalen Solidarität einläuten. Die gute Nachricht ist, dass Ihr alle daran teilnehmen könnt. Geht los und gewinnt neue Mitglieder! Werdet Mitglied in europäischen Betriebsräten und beteiligt Euch an Netzwerken in multinationalen Konzernen! Macht mit bei unseren Solidaritätsaktionen und versendet Protestbotschaften über die Homepage der IndustriALL! Gewerkschaftliche Organisation, Einheit und gemeinsame Aktionen über alle Grenzen hinaus machen uns stark.

Ich wünsche Euch einen guten Kongress und viel Erfolg bei Eurer wichtigen Arbeit in Deutschland, aber auch als Bürger Europas und der Welt. Ein Hoch auf die globale Solidarität und Glück auf! (Lang anhaltender Beifall)

MICHAEL VASSILIADIS (Vorsitzender der IG BCE)

Lieber Jyrki, herzlichen Dank für Deinen Einblick in die Arbeit von IndustriALL Global Union und vielen Dank nicht nur für die freundlichen Worte zur IG BCE, sondern auch für Dein Deutsch, das diesen Kongress bereichert hat. Außerdem strahlst Du Aktion und Handlungswillen aus, und das ist gut, dass wir mit dieser Kraft und mit diesem Gesicht auch international tätig sind. Herzlichen Dank. (Beifall)

Du hast sehr eindringlich und überzeugend dargelegt, was auch für uns Gewissheit ist. Du hast aufgezeigt, wie wichtig es auch für unsere IG BCE ist, über Ländergrenzen und Kontinentgrenzen hinweg zusammenzustehen und zusammenzuarbeiten. Ich freue mich daher über zahlreiche Partner und Gäste aus anderen Ländern, und ich möchte nicht versäumen, stellvertretend für alle zumindest einige zu begrüßen.

Eine sehr lange und sehr bewegte Geschichte verbindet uns mit den Bergarbeitern aus Südafrika und ihrem erfolgreichen Freiheitskampf. Stellvertretend für alle angereisten Kolleginnen und Kollegen darf ich Frans Baleni begrüßen. Frans, sei herzlich willkommen! Amandla! (Beifall)

Ebenfalls eine sehr lange Partnerschaft haben wir mit dem Zusammenschluss der japanischen Gewerkschaften, die auch in der internationalen Föderation IndustriALL Global Union tätig sind. Ich begrüße den Vorsitzenden von UI Zensen, Shimada San, und auch unseren langjährigen Freund Sato San. (Beifall)

Ich begrüße unsere Freunde aus den USA von den United Steelworkers of America und namentlich die stellvertretende Vorsitzende Carol Landry. Carol, welcome in Germany and a very warm welcome to you. (Beifall)

Ein herzliches Willkommen auch unseren Kolleginnen und Kollegen aus Brasilien und Kolumbien. Wir waren noch letzte Woche hier in Deutschland unterwegs und haben im Rahmen zweier Delegationen gemeinsam mit Betriebsräten die tägliche Arbeit diskutiert und auch verschiedene Unternehmen besucht. Ich begrüße den Vorsitzenden der vietnamesischen Industriegewerkschaft für Industrie und Handel, unseren Kollegen Hung. Herzlich willkommen! (Beifall)

Die weiteste Anreise hatte wohl Andrew Vickers von den australischen Bergleuten. Andrew, schön, dass Du den weiten Weg von „Down Under“ zu uns gefunden hast. Herzlich willkommen! (Beifall)

Ich möchte aber auch unsere europäischen Nachbarn und Partner nicht vergessen: aus Frankreich unsere Kolleginnen und Kollegen von der CFDT und ihren Vorsitzenden Renucci. Herzlich willkommen! (Beifall)

Herzlich begrüßen möchte ich auch unsere skandinavischen Freunde. Ich habe schon Leif Sande, Mats Svensson und Jens Bundvad gesehen. Herzlichen willkommen in Hannover! (Beifall)

Für die vielen anderen europäischen Partner und Freunde darf ich abschließend noch stellvertretend begrüßen Antonio Deusa Pedraso aus Spanien, Alfons De Potter aus Belgien, Ferenc Rabi und Tamás Székely aus Ungarn. Herzlich willkommen! (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Gäste, wir können uns in Europa glücklich schätzen. Hier sind Grundrechte auf ausreichende Versorgung mit Nahrung, mit Wohnraum, mit medizinischer Hilfe geradezu selbstverständlich. Das Gleiche gilt für den verbürgten Schutz von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern sowie für die politischen Freiheitsrechte.

Vergessen wir eins nicht: Dies war auch hier auf unserem Kontinent ein langer, ein mühsamer und ein umkämpfter Weg. Gewerkschaften haben dabei eine entscheidende Rolle gespielt. Damit endet allerdings unsere Verantwortung nicht. Dieser Verantwortung, dass Menschen-, Freiheits- und auch Gewerkschaftsrechte etwas Unteilbares sind, haben wir uns gestellt, und der stellen wir uns auch in Zukunft.

Die Vorgängerorganisationen der IG BCE haben sich dieser Verantwortung gestellt, als sie vor dem Ersten Weltkrieg Gründungsmitglieder der ersten internationalen Gewerkschaftsbünde waren. Auch wir als IG BCE stellen uns heute unserer internationalen Verantwortung. Wir tun dies in Europa, und wir tun dies global. Das war bereits der thematische Schwerpunkt unserer gestrigen Eröffnungsveranstaltung.

Wir sehen uns in der Verantwortung über Europa hinaus. Wir waren aktives und initiiertes Gründungsmitglied der neuen weltweiten Gewerkschaftsföderation industriALL Global Union. Wir bringen uns ein in die praktische Arbeit und in die strategischen Debatten. Wir unterstützen Kampagnen, zum Beispiel Stop Precarious Work, eine weltweite Kampagne gegen schlechte und ungesicherte Arbeit, oder Play Fair, die 2004 zu den Olympischen Spielen in Athen gestartet wurde und die jetzt wieder im Zusammenhang mit der Fußball-WM in Katar höchste Aktualität und Brisanz gewinnt. Es ist ein Unding, wenn sich einerseits solche weltweiten Sportveranstaltungen auf den Geist des Fairplay berufen und wenn andererseits der Bau der Stadien in Form von Sklavenarbeit erfolgt. (Beifall)

Wir nehmen Einfluss auf die international tätigen Unternehmen unseres Organisationsbereiches. Liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere Betriebsräte und unsere Aufsichtsratsmitglieder sind entscheidende Akteure, die sich dafür stark machen, dass multinationale Unternehmen die hier geltenden hohen Standards auch in Standorten

außerhalb Deutschlands anwenden. Positive Beispiele dieser international funktionierenden Sozialpartner sind die bereits erwähnten gewerkschaftlichen Netzwerke der BASF, der Bayer AG und anderer Unternehmen in Lateinamerika. Jyrki hat auf dieses Beispiel hingewiesen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Gäste, internationale Verantwortung, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, globale Durchsetzung von Menschen-, Freiheits- und Gewerkschaftsrechten, das sind große Themen, das sind umfassende Herausforderungen. Wenn ein Untermotto unseres Kongresses lautet: „Europa – Zeit für mehr Gerechtigkeit“, dann ist Gerechtigkeit etwas Unteilbares. Gerechtigkeit, die einzelne Gruppen oder andere Länder ausschließt, ist schon wieder der Nährboden für neue Ungerechtigkeiten.

Die Voraussetzungen in den verschiedenen Ländern und Regionen unserer Welt sind sehr unterschiedlich. Entsprechend schwierig ist es, zu gemeinsamen Strategien zu gelangen. Da müssen wir uns manche Debatten innerhalb des deutschen Gewerkschaftsbundes vor Augen führen und das sozusagen portieren auf die internationale Arbeit. Dann hat man eine ungefähre Vorstellung, wovon ich spreche.

Aber, Kolleginnen und Kollegen, Gerechtigkeit ist etwas Unteilbares. Darum kann sich internationale Verantwortung nicht auf die großen Fragen, nicht auf die umfassenden strategischen Debatten beschränken. Die sind – so schwierig, wie sie auch sind – erforderlich, aber sie sind nicht alles.

Verantwortung, Kolleginnen und Kollegen, beweist sich nicht zuletzt in ganz praktischen Dingen. Verantwortung beginnt da, wo nicht gleich das helle Scheinwerferlicht strahlt und die dicken Schlagzeilen stehen. Wir wollen heute einmal ganz bewusst zwei praktischen Initiativen ein wenig Öffentlichkeit bieten, hier auf der Bühne unseres Kongresses.

Als Erstes begrüße ich dazu Angeline Chitambo. Angeline ist Exekutivmitglied bei industriALL Global Union, und sie ist Vorsitzende der Energiegewerkschaft in ihrem Heimatland Zimbabwe. Die Lage dort ist ausgesprochen schwierig. Die Wirtschaft liegt danieder, und gleichzeitig ist die Inflation so hoch, dass große Teile der Bevölkerung in tiefste Armut getrieben werden. Gleichzeitig leidet das Land unter der jahrelangen Herrschaft von Präsident Mugabe, der sich zuletzt durch massive Wahlfälschungen noch an der Macht halten konnte.

Politische und Gewerkschaftsrechte – man muss es so drastisch sagen – werden mit Füßen getreten. So wurden Angeline und zahlreiche ihrer aktiven Gewerkschaftskolleginnen und -kollegen im Rahmen tariflicher Auseinandersetzungen aus ihrem Betrieb entlassen. Auch nach langer gerichtlicher Auseinandersetzung versucht das Unternehmen bis heute, die Wiedereinstellung von Angeline zu verhindern.

Zum Zweiten begrüße ich Igor Diaz Lopez. Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste, unser Kollege Igor ist Vorsitzender der kolumbianischen Bergarbeitergewerkschaft Sintracarbon. Gewerkschaftsvorsitzender in einem Land wie Kolumbien zu sein heißt, sich unter Lebensgefahr für Menschen-, Freiheits- und Gewerkschaftsrechte einzusetzen. Diesem persönlichen Mut von Aktivisten, die sich trotz Verfolgung und Morddrohungen engagieren, gehört unsere allerhöchste Anerkennung. (Beifall)

Kolumbien, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist eines der Länder, wo nicht zuletzt die internationale Staatengemeinschaft und wo multinational agierende Unternehmen in der Verantwortung sind. Kolumbien ist eines der Beispiele dafür, wo die internationale Staatengemeinschaft und wo Unternehmen dieser Verantwortung nicht oder nur ungenügend gerecht werden.

Die IG BCE fordert schon lange im Verbund mit den europäischen und globalen Gewerkschaftsföderationen, dass Freihandelsabkommen daran gebunden werden, dass auch Arbeitnehmerrechte gestärkt und dass Gewerkschafter vor Verfolgung und Repression geschützt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist Zeit, die Kopfhörer aufzusetzen und einzuschalten. Denn Angeline, Du hast das Wort. Herzlich willkommen! (Beifall)

ANGELINE CHITAMBO (Simultanübersetzung)

Herr Präsident, Mitglieder des Vorstandes, Generalsekretär, liebe Freunde und Delegierte, ich überbringe Ihnen die brüderlichen Grüße von Zimbabwe, insbesondere ZEWU und der gesamten Organisation.

Das, was wir durchmachen, hat der Präsident schon angesprochen, und ich brauche Euch nicht mit der Geschichte, mit dem Hintergrund und mit der heutigen Situation zu langweilen.

Ich habe eine einsame und lange Reise hinter mir im letzten Jahr, und zwar unter den Händen des staatlichen Energieversorgungsunternehmens ZESA.

Das ist das einzige Energieversorgungsunternehmen im Elektrizitätsbereich in Zimbabwe, das sich geweigert hat, den Tarifvertrag auszuführen. Der Arbeitgeber in seiner unendlichen Weisheit hat beschlossen, diesen Vertrag einfach zu ignorieren. Damit sollte unsere Kraft für Tarifvertragsverhandlungen getötet werden. Das war eine direkte Verletzung der Konvention 98 der ILO. Es war gleichzeitig ein direkter Angriff auf die Gewerkschaftsbewegung und vor allen Dingen auf ZEWU. Ich persönlich wurde erniedrigt, gefoltert und entsprechend behandelt. Ich kann Euch sagen: Das ist ein Kampf, den ich nicht aufgeben und auch nicht verraten werde. (Beifall)

Es waren Eure Solidaritätsnachrichten, Eure Briefe und Eure finanzielle Unterstützung, die es ermöglicht haben, dass wir weiter gekämpft haben und dass ich auch immer wieder Mut, Motivation und Inspiration bekommen habe, um weiter zu kämpfen für die Erhaltung der Gewerkschaften in Zimbabwe. Ich war weit weg, aber Ihr habt gehandelt, als ob ich nah bei Euch war. Im Geiste habt Ihr dafür gesorgt, dass ich mich als Teil von Euch fühlte. Auch Eure Führungskräfte haben immer wieder nachfragt, wie es uns ging und ob alles in Ordnung war, ob es irgendetwas gab, was wir brauchten. Ihr wart immer da für uns. (Beifall) All dies habt Ihr aus Liebe und Fürsorge getan. Ich hoffe, dass ich irgendwann einmal in der Lage sein werde, dies zurückzugeben.

Solidarität ist für immer. Gemeinsam stehen wir, geteilt fallen wir. Jede Verletzung an einem von uns bedeutet eine Verletzung an allen. All diese Tugenden habt Ihr gezeigt. Dies hat bewiesen, dass Gewerkschaften eine Sprache sprechen können, egal woher man kommt.

Ich freue mich auf eine weitere Zusammenarbeit, da meine Reise noch immer weiter geht und das Ziel nicht bekannt ist.

Ich möchte mit einem Zitat von Martin Luther King Jr. abschließen. Er sagte: „Einen Menschen misst man letzten Endes nicht an dem, was er in Zeiten der Ruhe und Zufriedenheit erreicht hat, sondern an dem, was er in Zeiten der Herausforderung tut. Der wahre Nachbar wird seine Stellung, seinen Ruf und selbst sein Leben für das Wohlergehen der anderen riskieren“. – Das, liebe Genossen, habt Ihr für mich getan. (Beifall)

IG BCE und ZEWU haben ein Trainingsprogramm aufgebaut, in dem es um die Aktivitäten der Frauen geht. Dieses Programm wird von unserer Kollegin Cornelia betreut. Es geht in diesem Fall hauptsächlich darum, dafür zu sorgen, dass Frauen mehr an der gewerkschaftlichen Arbeit teilnehmen. Man sagt, wenn man eine Frau ausbildet, dann hat man die gesamte Nation ausgebildet. Ich möchte der Frauenorganisation der IG BCE von Herzen dafür danken, dass sie ein Projekt aufgebaut hat, das ZEWU helfen wird, Frauen weiterzuentwickeln. Ich möchte mich bei der Führung der Gewerkschaft dafür bedanken. Die Frauen aus Zimbabwe werden von diesem Projekt sehr profitieren.

Wie wir alle wissen, spielen HIV und AIDS jetzt auch eine Rolle am Arbeitsplatz in Zimbabwe. Es geht um Arbeit, es geht um Ausbildung, aber letztendlich geht es um die Frauen. Wir denken, dass Frauen dadurch in der Lage sein werden, für ihre Familien zu kämpfen.

In Zimbabwe haben wir auch nicht genügend Nahrung für jeden. Wir haben Probleme mit der Hygiene, mit all diesen Aspekten der Menschenrechte. Das ist sehr teuer für uns. Wir können uns keine entsprechende Hygiene leisten. Darum geht es in diesem Projekt. Das Projekt deckt wirklich alles ab. Die Frauen profitieren letzten Endes insgesamt und auf allen Ebenen durch die Frauenorganisation der IG BCE.

Noch einmal zurück zum Thema AIDS. Wie wir wissen, sind HIV und AIDS jetzt auch ein Thema am Arbeitsplatz. Die IG BCE hat über ihre Frauenorganisation eine große Rolle auf diesem Gebiet in Afrika gespielt. Die meisten Frauen hatten die Möglichkeit, an diesem Projekt teilzunehmen und sich testen zu lassen, um zu wissen, ob sie AIDS haben. In Afrika ist es ein Tabu, dass eine Frau und ein Mann damit zum Arzt gehen. Wenn man infiziert ist und das nicht weitergeben will, dann muss man sich testen lassen. Aber dafür braucht man Mut. Wenn ich infiziert bin, muss ich zusehen, dass ich Medikamente bekomme, sodass ich länger leben kann, für mich und für meine Familie. Über diese Projekte versuchen wir dafür zu sorgen, dass es die Möglichkeit gibt, auch ARV-Medikamente zu erhalten. ARV-Medikamente sind für arme Frauen nicht verfügbar, sondern nur für Leute mit viel Geld, mit den richtigen Beziehungen, zum Beispiel Arbeitnehmer bei der Regierung oder Mitglieder der Regierung. Für arme Frauen gibt es das nicht. Darum können wir uns das nicht leisten.

Deshalb möchten wir dafür sorgen, dass dieses Projekt weitergeführt wird. Die Frauen, die leiden, die nicht wissen, ob sie infiziert sind oder nicht, müssen dies wissen, um mit den ARV-Medikamenten positiv weiter leben zu können.

Es lebe die Solidarität! Wir geben nicht auf! Es lebe die Frauenorganisation! (Beifall)

Bevor ich abschließe, Herr Vorsitzender, möchte ich ein Lied singen, das mir Stärke gibt, das mich weitermachen lässt.

(Die Delegierten stimmen das Lied „We shall overcome some day“ an - Lang anhaltender Beifall und stehende Ovationen)

MICHAEL VASSILIADIS (Vorsitzender der IG BCE)

Danke, Angeline, für diesen beeindruckenden Beitrag. Sie wissen das vielleicht nicht, aber einige Frauen in Deutschland haben versucht, etwas von Ihnen zu lernen. Sie singen jetzt im Deutschen Bundestag. (Heiterkeit und Beifall)

Jetzt Igor, bitte.

IGOR KARELD DIAZ LOPEZ (Vorsitzender der kolumbianischen Bergbaugewerkschaft Sintracarbon)

Hoch lebe die Internationale Solidarität! (Beifall) Das ist alles, was ich auf Deutsch kann, aber mit kolumbianischer Aussprache.

Zunächst einmal ganz herzlichen Dank, lieber Michael, dass Du es möglich gemacht hast, dass ich bei diesem sehr wichtigen Treffen bei Euch sein darf. Ganz herzlichen Dank auch für Eure Solidarität in diesen acht Tagen, die wir nun mit meinen Kollegen hier sind. Wir haben mit Euch sehr viele interessante Dinge in dieser wichtigen, großen Organisation, in dieser riesigen Gewerkschaft erlebt, die für uns unheimlich wichtig ist. Wir haben Bergbauminen besucht, in denen viele Kollegen von Euch arbeiten, die dieselbe Arbeit machen wie wir in Kolumbien in den Minen, im Bergbau. Das ist der Kohlebergbau.

Ich möchte meine große Solidarität für die drei Kollegen ausdrücken, die vor einigen Tagen bei dem schweren Grubenunglück auf so tragische Weise umgekommen sind. Wir möchten unsere Solidarität zeigen und unser Mitgefühl ausdrücken. Wir wissen, wie es ist, wie es sich anfühlt, wenn Kollegen, wenn Angehörige bei solch einem Unglück sterben. (Beifall)

Es ist eine wunderbare Gelegenheit, hier vor Euch zu sprechen. Ich habe leider nur sehr wenig Zeit. Ich würde Euch sehr gerne so viel über Kolumbien erzählen. Aber ich würde dann von so vielen Problemen berichten und von so vielen Dingen erzählen, dass die Zeit gar nicht reichen würde. Auch über die Gewerkschaftsbewegung in Kolumbien würde ich Euch gerne sehr viel erzählen.

Es ist aber wichtig, dass Ihr zumindest einige Zahlen von mir hört. Auf internationaler Ebene spricht die kolumbianische Regierung natürlich von sehr zufriedenstellenden Zahlen. Aber wir Gewerkschafter in Kolumbien denken da ganz anders. Wir, die wir die tägliche Situation der Arbeiter kennen und erleben, wissen, dass das ganz anders ist. Denn wenn jemand sagt, dass in Kolumbien in Bezug auf den Respekt für die Rechte der Arbeiter und für die Sicherheit der Gewerkschafter in Kolumbien ein Fortschritt erzielt worden ist, dann ist das eine wahre Lüge. Statt 30 ermordeten Kollegen gab es 22 ermordete Kollegen. Acht weniger ermordete Kollegen sind für die kolumbianische Regierung eine Befriedigung, aber für uns auf gar keinen Fall. Für uns ist jeder Tote ein Toter zu viel. Dass sich ein Gewerkschafter lediglich für das Recht der Gewerkschaften einsetzt, wird in Kolumbien nicht respektiert. (Beifall)

Die Realität der Arbeitswelt in Kolumbien zeigt uns, dass es extrem viele Herausforderungen für die Gewerkschaftsbewegung gibt, zum Beispiel das Thema Sicherheit. Ein Gewerkschaftsfunktionär kommt bei dem schweren Kampf nur sehr langsam voran, wenn es um Sicherheit oder gute Arbeitsplätze geht.

Der Organisationsgrad in Kolumbien ist minimal. Er liegt bei ca. 4,2 Prozent aller Erwerbstätigen im Lande. Nur ein Prozent dieser Arbeiter hat ein Recht darauf, innerhalb ihres Bereichs mithilfe der Gewerkschaft eine Tarifverhandlung zu vereinbaren.

Ich denke, Ihr habt auf internationaler Ebene schon oft gehört, dass es in Kolumbien sehr viele Streiks gibt. Es gibt immer wieder Streiks, beispielsweise in der Landwirtschaft oder im Bergbau. Heute ist in Kolumbien das Recht auf Streik in Gefahr. Beim Unternehmen Drummond gab es einen 50-tägigen Streik. Die Regierung hat diesen Streik ganz einfach per Dekret aufgelöst. Das war ein Verstoß gegen die Gewerkschaftsrechte. Es war nur ein Streik, um auf die soziale Ungerechtigkeit in Kolumbien aufmerksam zu machen.

Das Thema der Ungerechtigkeiten in der Arbeitswelt ist ein großes Thema in Kolumbien. Hierbei geht es um die grundlegenden Rechte der Arbeiter; denn wir haben grundlegende Rechte. Die Gewerkschaftsorganisationen sind die Einzigen, die diese Rechte einfordern und sie verteidigen. Deshalb werden Gewerkschafter mit dem Tode bedroht. Hunderte von Kollegen werden ständig mit dem Tode bedroht. In Kolumbien gibt es eine sogenannte praktische Theorie: Von der Bedrohung zum Tod ist es nur ein kleiner Schritt, sagen wir immer. Deshalb ist das Leben der Gewerkschaftsführer in Kolumbien in ständiger Gefahr.

Die winzigen Fortschritte, die es gegeben hat, was die Anerkennung von Gewerkschaftsrechten angeht, diese kleinen Schritte sind vielleicht nur deshalb geschehen, weil sich der internationale Blick inzwischen auch auf Kolumbien richtet. Heute weiß ich, dass meine Organisation ständig Bemühungen unternimmt, um die Gewerkschaftsrechte in Kolumbien zu stärken. Wir spüren diese Solidarität. Wir spüren auch die Solidarität Eurer Gewerkschaft, der IG BCE. Wir spüren sie in Kolumbien sehr stark; denn Ihr bemüht euch sehr, Ihr strengt Euch unheimlich an, unseren Kampf zu unterstützen.

Wenn wir zu Euch nach Europa kommen, dann fragen die Gewerkschaftsorganisationen: Wie ist es möglich, dass Ihr überhaupt weiterhin Gewerkschaftsarbeit macht, wenn dies

so schwierig ist? - Ich habe meine ganz eigene Antwort darauf: Wenn ich es nicht mache, dann muss es ein anderer machen. Irgendjemand muss es machen.

Wenn ich Eure Hilfe habe, dann ist es natürlich ein Riesenvorteil für mich. Dann werden wir es eines Tages schaffen, die Gewerkschaftsrechte aller kolumbianischen Arbeiter zu verteidigen. Wir werden es schaffen, dass es Gerechtigkeit und Gleichheit gibt, dass die Rechte anerkannt und dass die Gesetze eingehalten werden. Das alles sind Dinge, die heute in Kolumbien nicht geschehen. (Beifall)

Wir finden es wunderbar, mit Euch hier sein zu dürfen, Euch diese Realität mitteilen zu können und Euch unseren Dank für Eure ständige Unterstützung auszusprechen. Immer, wenn es irgendeine Aktion gibt, gibt es eine Solidaritätsaktion der Kollegen, die von Eurer Gewerkschaft für die internationale Arbeit verantwortlich sind. Das ist wunderbar. Das hilft uns sehr und gibt uns einen großen Impuls, diesen schwierigen Kampf fortzuführen, und wir werden dies weiterhin machen.

Aber es ist unmöglich, dies zu tun, wenn Ihr uns nicht weiterhin unterstützt und begleitet. Ihr müsst uns wirklich begleiten, aber nicht einfach nur, indem Ihr uns wirtschaftlich und finanziell helft. Das ist zwar wichtig, aber nicht fundamental. Eure Präsenz, Eure Solidarität, Euer Gemeinschaftsgefühl, die Tatsache, dass wir alle Arbeiter der Welt sind - das ist das Wichtigste.

Ich weiß, dass Ihr noch sehr viel Arbeit habt. Deswegen möchte ich Euch nicht mehr Zeit stehlen. Ich wollte nur diese Worte zum Ausdruck bringen.

Ganz herzlichen Dank für die Möglichkeit, hier zu sein. Hoch lebe die Internationale Solidarität! (Starker Beifall)

Ein Wort fällt mir noch ein, das ich eingeübt habe. Das wollte ich Euch gerne sagen: Glück auf! (Starker Beifall)

MICHAEL VASSILIADIS (Vorsitzender der IG BCE)

Vielen Dank, Angeline und Igor. Ich glaube, das sprach für sich und zeigt eindrucksvoll, wie sehr in allen Teilen der Welt um elementare Gewerkschaftsrechte gekämpft werden muss, wie wir mit unseren Problemen und Themen im täglichen Streit mit Politik und mit Arbeitgebern stehen, aber dass es in vielen Teilen der Welt noch wesentlich grundsätzlicher, fundamentaler und natürlich auch brutaler zugeht. In vielen Ländern geht es um die elementarsten Menschenrechte.

Es geht um Freiheitsrechte, es geht um Gewerkschaftsrechte. Ich glaube, das ist in beiden Beispielen sehr deutlich geworden. Zwischen dem, was wir europäische Mitbestimmung nennen und diesen Herausforderungen, die gerade beschrieben worden sind, gibt es viele, viele Grautöne, wo wir eben auch in der täglichen Zusammenarbeit immer wieder Unterstützung leisten müssen. Ich glaube, das ist unsere Verantwortung, und das sind wir auch unseren internationalen Freunden in der ganzen Welt schuldig. (Beifall)

Man kann sicherlich auch eine zweite Regel aufmachen. Gerade da, wo die Arbeit am härtesten ist, sind häufig die Verwerfungen besonders stark. Jedenfalls an einer Stelle gilt es immer sowohl um die Gewerkschaftsrechte als auch um die elementarsten Arbeitssicherheits- und Freiheitsbedingungen zu kämpfen. Das gilt insbesondere im Hinblick auf die zum Teil extrem schwierigen Bedingungen, unter denen unsere Bergleute weltweit arbeiten.

Ein weiteres Beispiel – wir hätten auch dieses auswählen können, gerade auch in der Zusammenarbeit mit deutschen Bergbauunternehmen – sind unsere russischen Freunde. Ivan Mokhnachuk ist heute unter uns. All diese Dinge, die zwischen den Fronten liegen, fordern uns täglich heraus. Unsere russischen Freunde haben da mit Sicherheit auch ganz spezifische Bedingungen.

Wir möchten aber die beiden Beispiele, die heute Nachmittag hier auf der Bühne ihren Platz fanden, nicht nur mit Worten und mit dem Applaus bedienen, sondern wir haben hier ganz praktische Solidarität zu zeigen. Zunächst einmal möchte ich bitten, dass Marianne Malkowski auf die Bühne kommt. Und ich möchte auch Daniel James Hawkins auf die Bühne bitten. Platz haben wir genug.

MARIANNE MALKOWSKI

Lieber Igor, lieber Daniel, wir unterstützen gerne Eure Arbeit auch mit einem kleinen Beitrag. Es ist zum einen, Igor, direkt für Deine Organisation gedacht, und es ist zum anderen für die Gewerkschaftsschule in Medellin gedacht, als deren Vertreter wir Dich, Daniel, noch einmal ganz herzlich hier bei uns in Hannover willkommen heißen. (Beifall)

Wir werden natürlich über diesen heutigen Beitrag hinaus auch künftig die Arbeit in Kolumbien unterstützen. Einige weitere Informationen könnt Ihr ja dem Hand-out entnehmen, das wir vorhin auf den Plätzen ausgelegt haben.

Ich gebe jetzt erst einmal das Wort an Marianne.

MARIANNE MALKOWSKI

Angeline, ich freue mich, Dir einen Scheck über 19.600 Euro als Geschenk zu präsentieren (Beifall) für Frauenausbildungsprojekte in Simbabwe. Wir hoffen, Eure Arbeit damit zu unterstützen, und wir wünschen Dir und Deinen Kollegen alles Beste.

Dieses viele Geld ist nicht eingesammelt worden für diesen Kongress, und es ist auch nicht eingesammelt worden auf diesem Kongress, sondern in den letzten Monaten insbesondere in der Frauenarbeit. Darauf sind wir ganz stolz.

Ich habe auch noch einen zweiten Scheck für Dich, Igor. Das ist der Beginn; das Sammeln kommt noch. Das ist erst einmal das Startkapital von 10.000 Euro für unsere kolumbianischen Projekte. (Beifall)

MICHAEL VASSILIADIS (Vorsitzender der IG BCE)

Ich bedanke mich noch einmal bei beiden und bei Dir, liebe Marianne. Wir gehen jetzt wieder auf unsere Plätze. Es geht weiter. Vielen Dank. (Beifall)

RENATE HOLD (Präsidium)

Danke, Marianne, und danke, Michael. Und noch einmal danke Angeline und Igor für die eindrucksvolle Schilderung Eurer Arbeit, für Euer Engagement und Euren Mut im Kampf für Menschen- und Gewerkschaftsrechte. Wir wünschen Euch auch weiterhin diese Kraft. Ich glaube, ich darf sagen: Seid Euch unserer Solidarität gewiss! (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, damit haben wir unser Arbeitspensum fast geschafft und ich meine Feuertaufe, hoffe ich. (Beifall) Jetzt noch einige wichtige organisatorische Dinge. Das ist zum einen der Hinweis für die Antragskommission, sich gleich nach dieser Sitzung im Konferenzraum Blauer Saal zu treffen. Die Satzungskommission trifft sich im Anschluss am Treffpunkt Tür B. Die Busse werden um circa 16:15 Uhr zu den Hotels abfahren. Bitte beachtet, dass die Abfahrtszeiten bei den Hotels gegen 18:00 Uhr sein werden.

Wir wollen uns dann alle hier zur Kongressparty wieder treffen. Vorher, nämlich um 18:30 Uhr, könnt Ihr etwas essen. Danach wartet ein schönes Programm auf Euch. Zum einen wird in der Niedersachsenhalle ab 19:30 Uhr unser Kollege und unser Mitglied Roman Lob Musik machen. Danach bringt uns nach einer kleinen Pause Fresh Music Live entsprechend in Stimmung. Wer es etwas ruhiger mag, darf sich um 20:15 Uhr im Bonatzsaal einfinden. Dort wird das Trio Antonio Forcione für uns aufspielen.

In der Zeit zwischen 21:30 Uhr und 01:00 Uhr ist für einen Busshuttle zurück zu den Hotels gesorgt.

Ich hoffe, ich war nicht zu schnell. Jetzt möchte ich den Kongress auf Dienstag, 15. Oktober, 09:00 Uhr vertagen. (Beifall)

Unterbrechung des Gewerkschaftskongresses: 16:08 Uhr.